

Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 5.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien—Linz, 1. Juli 1983

29. Jahrgang

Was als Freiheit
bleibt

VON WOLFGANG SPERNER

Die Landschaften:
Der Hochwald

Seite 3

Sudetendeutsche
Alpenhütten

Seite 4

Jugendgemeinden
von einst

Seite 7

Umweltverschmutzung im Ostblock Wo Planerfüllung über alles geht

„Die Überlegenheit des Sozialismus auch in der Sicherung optimaler Umweltbedingungen besteht eben darin, daß hier die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes überhaupt das objektive Ziel der Produktion ist“, so der Chefideologe in Sachen Umwelt des Ost-Berliner Regimes, Harry Nick. Was sich hier besonders deutlich zeigt: Weniger als die halbe Wahrheit dient der „DDR“ nach wie vor als Propaganda-Instrument. Denn Tatsache ist: Die Ostblock-Staaten — besonders die „DDR“ — verschmutzen ohne Rücksicht die Umwelt und treiben, einzig an der Produktionssteigerung interessiert, Raubbau an der Natur. Kurzsichtige Planerfüllungs-Ideologie läßt jenseits des Eisernen Vorhangs keinen Platz für den Umweltschutz. Über 20 Prozent der Waldfläche weisen allein in der „DDR“ irreparable Schäden durch übermäßige Luftverpestung auf. Die Bewohner des „sozialistischen Paradieses“ müssen zehnfach mehr Belastung an Schwefeldioxid in der Luft ertragen als ihre westdeutschen Landsleute. In industriellen Ballungszentren mußte das SED-Regime bereits „Sonderversorgungen“ bei gleichzeitigem Wegzugverbot ausgeben, um die Bevölkerung ruhig zu halten. Das massenhafte Waldsterben hat ehemalige Erholungsgebiete wie das Erzgebirge zu Horrorkulissen mit abgestorbenen Baumskeletten werden lassen. Diese sozialistische Umweltkatastrophe ist nicht — wie Parteifunktionäre glauben machen wollen — aus dem Westen oder hauptsächlich aus dem sozialistischen Ausland importiert. Die Schäden sind in erster Linie hausgemacht. Hauptübel und Luftverschmutzer Nummer eins ist die Verbrennung von Braunkohle zur Stromerzeugung. Fehlendes Wissen im Bereich der Umwelttechnologie, Mangel an Geld für Umweltschutzeinrichtungen zeigen hier ihre alarmierende Wirkung. Nicht einmal die einfachsten Staubfilter, geschweige denn Rauchgasentschwefelungsanlagen wurden eingesetzt. Da-

bei hat sich der Schwefeldioxid-Ausstoß der Braunkohlekraftwerke in den letzten Jahren dramatisch erhöht. Nach Expertenschätzungen, die sich auf Daten aus Ost-Berlin stützen, wird der Ausstoß in die Luft allein aus dem Braunkohleeinsatz auf 3,5 Millionen Tonnen im Jahr angenommen. Daß sich dieser Wert weiter erhöhen wird, findet seine Ursache in Comecon-Vereinbarungen. Danach ist die „DDR“ verpflichtet, Öl zu einem Durchschnittspreis der letzten vier Jahre von der Sowjetunion zu beziehen. An der ohnehin devisenschwachen „DDR“ gingen die Ölpreissenkungen auf internationalen Märkten vorüber. Das Regime reagierte prompt. Statt teurer Ölimporte wurde verstärkt auf die heimische Braunkohle zurückgegriffen. Was sich so zu einer Entlastung der Staatsfinanzen entwickelte, wurde andererseits zu einer ungeheuren Zusatzbelastung für die Umwelt. Das Ausmaß der Umweltzerstörung durch die „DDR“-Industrie wird von offizieller Seite weitestgehend verschwiegen. Reisende berichten aber zunehmend von den Folgen. So werden beispielsweise schwangere Frauen vor der Entbindung aus dem besonders gefährdeten Erzgebirge verschickt. In dieser Region dürfen auch keine mit PVC oder Zinklegierungen überzogene Zäune mehr verwendet werden. Sie werden praktisch durch den Säuregehalt der Luft zersetzt. Ärzte klagen über zunehmende Erkrankungen der Atemwege bei ihren Patienten. Die Fälle von Herzinfarkt und Kreislaufstörungen sind besorgniserregend gestiegen. Auch die Wasserverschmutzung mit Schadstoffen hat in der „DDR“ einen kaum mehr verantwortbaren Stand erreicht. Zulässige Grenzwerte bei Trinkwasser werden teilweise um das Hundertfache überschritten. Elbe, Werra und Saale, die ebenfalls den Dreck von „DDR“-Industrieabwässern über die Todesgrenze nach Westdeutschland befördern, sind schon heute biologisch annähernd tote Flüsse. In der Tschechoslowakei hat die Umweltverschmutzung zu akuter Gefahr für die Menschen geführt. Nach Dokumenten der Menschenrechtsbewegung Charta '77 mußte im Gebiet von Teplitz-Schönau, Brus, Bilin, Dux und Leutersdorf die Bevölkerung evakuiert werden. Da aber nicht genügend Transportmittel bereitgestellt werden konnten und eine panikartige Reaktion zu befürchten stand, beließ man sie unverantwortlicher Weise im Smog-Gebiet. In nichtöffentlichen Berichten der Regierung des Landkreises Nordböhmen wurde der schlechte Gesundheitszustand der Bevölkerung bereits zugegeben. Ungewöhnlich hohe Raten von Krebserkrankungen der Atemwege sind dort nachgewiesen. 26 Prozent der Einwohner der Tschechoslowakei lebt in Gebieten mit hochgradig verpesteter Luft. 8000 Fluß-Kilometer sind bereits biologisch abgestorben. Auch in Polen scheint die Planerfüllung dem Umweltschutz keine Chancen zu geben. Nach Expertenuntersuchungen der Polnischen Akademie der Wissenschaften ist vor allem die Nichteinhaltung von Umweltschutzmaßnahmen beim Neubau von Industrieanlagen zu beklagen. Im Einzugsbereich einiger Kupfer-Hüttenwerke, so ihr Gutachten, stieg der Bleigehalt im Erdboden seit 1966 um das Vierzigfache. Die Kupferverhüttung hat bewirkt, daß der Schwefelsäuregehalt der Luft bis zum Siebzigfachen die zulässige Norm überschreitet. Ähnlich hoch ist auch die Konzentration von Fluor. Nicht anders hat die Verseuchung des Wassers nach Angaben der „Breslauer Zeitung“ ein unerträgliches Maß angenommen. Weil die Bergwerke über keinerlei Kläranlagen für ihre stark verschmutzten Abwässer verfügen, schreitet die Umweltvergiftung ungehindert voran. Diese Beispiele über die Umweltzerstörung in den Ostblockländern stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus einer Fülle von Umweltsünden im Bereich sozialistischer Wirtschaftsführung dar. Wo es keine freie öffentliche Meinung geben darf, wo

die Wahrheit sich der Ideologie unterordnen muß, dort ist die Aufdeckung von Umweltskandalen besonders schwierig. Die sichtbaren Schäden aber lassen sich nur schwer verbergen. Deren Ausmaß an toten Wäldern, Flüssen und verseuchtem Boden ist so gewaltig, daß man zu Recht vom Ostblock als dem größten Umweltsünder Europas sprechen darf. Im Vergleich dazu lebt man in der Bundesrepublik Deutschland wie in einer Umweltschutz-Oase. Nirgendwo wird so intensiv am Umweltschutz gearbeitet wie hier, im besonderen in Bayern. Die Kosten für eine ökologisch und dennoch ökonomische Industrie kann nur durch die Leistungskraft der Sozialen Marktwirtschaft aufgebracht werden. Was den östlichen Staaten für die Gesundheit ihrer Bevölkerung zu teuer ist, hat im Westen zum großen Teil die Industrie von allein oder auf die Initiative der politisch Verantwortlichen teils unter beachtlichem wirtschaftlichen Einsatz getan. Trotzdem bleibt noch viel zu tun, was aber bei einseitig westlichem Einsatz ohne ostwärtige gleichzeitige Ergänzung nur halbe Wirkung haben kann.

Christoph Minhoff
im „Bayern-Kurier“

Zieht man Bilanz nach dem Papst-Besuch in Polen, dann fallen einem jene Worte ein, die Johannes Paul II. vor einer Million gläubiger Polen in Tschenschostchau sagte: „Manchmal beneiden wir die Franzosen, die Deutschen oder die Amerikaner, weil sie auf so leichte Weise frei sind, während unsere Freiheit so teuer zu stehen kommt. Aber, alles, was etwas kostet, schafft Wert!“

Es mag dahingestellt sein, daß beispielsweise auch die Deutschen viel für ihre Freiheit gezahlt haben, oder daß es in der Ostzone, wie auch in Polen Deutsche gibt, die immer noch nicht voll frei sind und von denen manche es mit dem Leben bezahlen, wenn sie über die Grenze in den Westen wollen. Es mag dahingestellt sein, daß Österreich seine Freiheit ebenfalls nicht geschenkt bekam, sondern, daß es in vielfacher Weise schwierig war, aus dem Joch der Besatzungszeit heraus in ein freies Österreich zu kommen. Aber es ist andererseits und gerade auch heute wieder voll deutlich geworden, wie leichtfertig manche, die nun in der Freiheit leben, diese Freiheit aufs Spiel setzen, weil sie entweder selbst noch gar nicht die Unfreiheit persönlich erlebt haben oder weil sie zu gedankenlos in den Tag hinein leben.

Was der Heilige Vater mit Freiheit meinte, das war indes vor allem die Freiheit des Geistes, die freilich die Grundlage für die persönliche Freiheit des Menschen werden kann. Wenn wir hier im Westen die Unfreiheit der Menschen im Osten hervorheben, dann sollten wir uns vor Selbstüberheblichkeit bewahren. Denn in manchen wesentlichen Bereichen haben sich die Menschen drüben im Grunde mehr Freiheit bewahrt als wir. Ihr Lebensraum ist körperlich eingegrenzt, aber viele Menschen im Osten haben sich dagegen eine große Freiheit in ihrem Inneren geschaffen, durch Glaube, durch ihre Religiosität. Dieses Festhalten an der Religion läßt sich

Die Bundesgeschäftsstelle berichtet:

In den Urlaubsmonaten ist die Geschäftsstelle vom 4. Juli 1983 — 31. August 1983 für den Parteienverkehr geschlossen.

Fallweiser Journaldienst evtl. zu erfragen unter Telefon-Nr.: 0 22 2 / 52 29 62 oder 0 22 2 / 93 88 504.

Zwischenfälle in Prag

Nach Abschluß der Eröffnungskundgebung des sogenannten Weltfriedentreffens in Prag ist es Augenzeugenberichten zufolge im oberen Teil des Wenzelsplatzes zu Zwischenfällen gekommen. Ungefähr 200 bis 300 tschechische Jugendliche zogen nach diesen Angaben gegen Mitternacht mehrere Male um das Denkmal des heiligen Wenzel und das Nationalmuseum herum und wiederholten die Slogans des Friedentreffens wie „Abrüstung für alle“ und dann auch „Freiheit allen Völkern“. Später hätten sich die ausgerufenen Slogans immer mehr auf die konkreten Verhältnisse der Tschechoslowakei bezogen; schließlich hätten zahlreiche Polizeikräfte einen Ring um die Demonstranten gezogen und begannen, einige der Rädelführer herauszuholen und sie unter Anwendung von Gewalt festzunehmen. Ein offizieller tschechoslowakischer Sprecher bestätigte im wesentlichen diesen Sachverhalt. Er sagte, die jungen Leute seien größtenteils angeheitert gewesen, hätten zunächst „Friedensparolen“ und dann immer mehr auch gegen den tschechoslowakischen Staat gerichtete Slogans gerufen.

Das schöne Bild der Heimat...



Kaaden a. d. Eger. Rathaus mit altem Turm und Markt mit Dreifaltigkeitssäule

34. Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz/Donau am
30. und 31. Juli 1983 im Breitwieserhof-Sportkasino,
Brucknerstraße 38 (Nähe Herz-Jesu-Kirche).

viel Unbilden ertragen. Gerade die Polen leben uns dies vor.

Am Beispiel Polens zeigt sich indes auch, daß erst der Glaube auf breiter Basis im ganzen Volk auch einem kommunistischen Regime widerstehen kann. Der Besuch des Papstes in Polen dokumentierte mit den Millionen Menschen, die in den verschiedenen Orten zu den Papst-Messen gekommen waren, nicht nur dem polnischen Regime, sondern auch Moskau und uns im Westen, wie mächtig ein gläubiges Volk sein kann. Moskau und Warschau haben geschickt auf diese Haltung des Volkes reagiert. Der Papst-Besuch war für alle Teile eine große Bewährungsprobe. Alle haben sie irgendwie bestanden.

Was bleibt?

Nun, der Papst ist wieder in Rom, aber die Polen bleiben in ihrem Land und müssen weiter mit dem Regime leben. Es mag keine großen Veränderungen in ihrem politischen und gesellschaftlichen Leben geben, aber für die gläubigen Polen hat der Papst-Besuch zweifellos neue Kraft gebracht und es wurde demonstriert, daß Einigkeit im Glauben ein wichtiges Stück jener Freiheit sein kann, die mehr Tiefgang hat als manche Form der weltlichen Freiheit.

Einladung zum Hohenfurter Treffen in Bad Leonfelden

Am: Freitag, 29. Juli, und Samstag, 30. Juli.

Programm:

Freitag, 29. Juli: Anreisetag und gemütliches Beisammensein im Gasthaus Hofer in Bad Leonfelden. Zum Besuch des Kurkonzertes um 20 Uhr im Kultur- und Gästezentrum sind alle herzlich eingeladen.

Samstag, 30. Juli, 9.30 Uhr: Hl. Messe in der Bründlkirche. Anschließend: Gemeinsamer Abmarsch zum Kultur- und Gästezentrum mit Musikbegleitung zur Kreuzsäule in Burgfried (Haideriedlung). Segnung der zur Erinnerung an Hohenfurth gewidmeten Kreuzsäule und Übergabe der „Böhmerwaldlinde“, gestiftet von der Raiffeisenkasse Bad Leonfelden, an die Hohenfurter Pfarrangehörigen. Gemeinsames Mittagessen im Gasthaus Hofer. Nachmittag: Totenehrung in Guglwald. Besuch der Gräber unserer Heimatfreunde in Bad Leonfelden.

Sonntag, 31. Juli: Großtreffen der Böhmerwälder in Linz.

Liebe Landsleute, gebt allen Bekannten Nachricht von unserem Treffen!

In heimatlicher Verbundenheit und ein Wiedersehen in Bad Leonfelden.

Werner Lehner e. h.

Konsulent

Franz Zichraser e. h. Hans Schmidinger e. h.

Prag-Schilder angebracht

Freunde der Sudetendeutschen brachten vor Pfingsten an Vorwegweisern der Stockerauer Autobahn zu dem Hinweis „Praha“ auch „Prag“-Schilder an. Sie wollten damit für eine zweisprachige Beschriftung protestieren.

Des Sprechers Dank

Der 34. Sudetendeutsche Tag in Wien war ein Ereignis, das unsere Volksgruppe in den Mittelpunkt des Geschehens rückte. Presse, Funk und Fernsehen widmeten dem Treffen der Landsleute in der Kaiserstadt eine umfangreiche teils wohlwollende, teils kritische Aufmerksamkeit. Für die gut 130.000 Landsleute, die an diesem Sudetendeutschen Tag teilnahmen, bleibt er, nicht anders als 1977, ein Erlebnis besonderer Art.

Das weithin vernehmbare Bekenntnis der Sudetendeutschen zum Heimat- und Selbstbestimmungsrecht und zu einem freien vereinigten Europa der Völker und Volksgruppen führte der Welt vor Augen, daß die sudetendeutsche Volksgruppe auch im vierten Jahrzehnt nach ihrer brutalen Austreibung lebt und ihr Selbstverständnis bewahrt hat.

Neben den offiziellen Großveranstaltungen, der feierlichen Eröffnung in der Wiener Stadthalle und der Hauptkundgebung auf dem Wiener Heldenplatz nach vorangegangener Gottesdienst, waren die begleitenden Ausstellungen über Franz Metzner und Hans Kudlich, die Vorträge des Rahmenprogramms und der großartige Volkstumsabend und Fackelzug der Sudetendeutschen Jugend, Zeugnisse für geistige Vielfalt und Lebendigkeit des Sudetendeutschentums, das in einer großen Tradition wurzelt und gleichzeitig Brücken in die Zukunft schlägt. Hierfür zeugen auch die Leistungen der diesjährigen Kulturpreisträger aus der Mitte unserer Volksgruppe.

Die friedliche Heerschau der Sudetendeutschen, die zu Pfingsten 1983 in der Metropole des alten und des neuen Österreich stattfand, erfüllt all jene, die innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Volksgruppe Verantwortung tragen, mit Befriedigung und Zuversicht, aber auch mit Stolz und Dankbarkeit.

Der 34. Sudetendeutsche Tag war eine Gemeinschaftsleistung, an der viele ihren Anteil hatten. Dank gebührt an erster Stelle dem Bundespräsidenten der Republik Österreich, Dr. Rudolf Kirchschläger, der uns in Wien begrüßte, an der Spitze Altbundeskanzler Dr. Bruno Kreisky und Bundeskanzler Dr. Sinowatz, die uns die Durchführung trotz massiver Proteste aus Prag ermöglichten.

Dank gebührt der Bundeshauptstadt Wien, dem Lande Niederösterreich, den Wiener Messegesellschaften, dem Presseclub „Concordia“ und allen Instanzen und Personen, die uns in

Wien ihre Hilfe angedeihen ließen, nicht zuletzt den Landsleuten in der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) mit Bundesobmann Msgr. Prof. Dr. Koch an der Spitze. Ihre kameradschaftliche Mitarbeit in Verbindung mit der Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten war für das Gelingen des 34. Sudetendeutschen Tages unentbehrlich.

Mein Dank gilt nicht minder den Vorstandsmitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaft, den hauptamtlichen Mitarbeitern unserer Bundesgeschäftsstelle, der wackeren Schar um den Geschäftsführer des Sudetendeutschen Tages, Lm Dieter Max, der Pressestelle und der Sudetendeutschen Jugend, deren Feierstunde am Pfingstsonntagabend am Heldenplatz allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird. Mein Dank gilt dem Zelebranten der heiligen Messe auf dem Heldenplatz, Erzbischof Dr. Jachym, und den Festpredigern beider Konfessionen.

Ein besonderes Wort des Dankes sei Bundespräsident Dr. Kirchschläger, dem Regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein und den vielen Ehrengästen für ihre Teilnahme und treue Verbundenheit mit der Sache der Sudetendeutschen gewidmet. Für die Durchführung des Rahmenprogramms danke ich allen Organisatoren und Rednern, den Musikern, den Sing- und Spielscharen und den Männern und Frauen von Organisation und Technik.

Die Vielzahl der Mitarbeiter und Helfer macht es unmöglich, alle jene namentlich aufzuführen, die das Ihre zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.

Dank gebührt Presse, Funk und Fernsehen, die es uns ermöglichten, unsere Stimme für jedermann vernehmbar zu erheben.

In besonderer Dankbarkeit und Verbundenheit grüße ich noch einmal die Zehntausenden von Landsleuten, die weder Zeit noch Geld noch Strapazen scheuten, um in Wien dabei zu sein.

Sie haben Wien für uns so recht zum Erlebnis werden lassen und sich und ihrer Volksgruppe die Treue gehalten. Wir wollen mit Zuversicht und Tatkraft in die Zukunft gehen.

Auf Wiedersehen 1984 in München

Ihr
Franz Neubauer, Staatssekretär
Sprecher der Sudetendeutschen
Volksgruppe

Ecke des Bundesobmannes

Die Umbenennung von „Der Bundesobmann berichtet“ in „Ecke des Bundesobmannes“ erfolgt deshalb, weil der Bundesobmann nicht nur berichten, sondern vielmehr aus dem Berichteten die Folgerungen ziehen möchte. Der Sudetendeutsche Tag: Über ihn ist ausführlich berichtet worden. Seine Bedeutung liegt hauptsächlich darin, daß sich die österreichische Öffentlichkeit voll und ganz auf unsere Seite gestellt hat und wir die Existenz des Sudetendeutschentums nachgewiesen und Freund und „Feind“ zur Kenntnis gebracht haben. Der Erfolg ist auf den Helferdienst in den Heimatgruppen zurückzuführen. Allen sei für den persönlichen Einsatz herzlicher Dank und Anerkennung gesagt.

Wir werden auch weiterhin nur überleben, wenn es gelingt, an der Basis lebendige Zellen aufzubauen, die sich verschiedene Ziele setzen. Die eine wird wandern, siehe Kärnten, die andere wird die Geselligkeit pflegen, siehe Graz, die andere wird musizieren, Theater spielen, das Trachtenwesen und sonstiges Brauchtum pflegen, da und dort werden sich unsere Kinder bei verschiedenen Anlässen zeigen. Es sollten alle örtlichen Möglichkeiten genutzt werden müssen. Von größter Bedeutung werden Schulungs- und Diskussionsabende unter Teilnahme der jüngeren Generation sein. Ich stelle mich nach Möglichkeit für derlei Veranstaltungen zur Verfügung.

Errichtung einer Sudetendeutschen Stiftung in Österreich: Es besteht die Hoffnung, daß es zur Errichtung einer Sudetendeutschen Stiftung in Österreich kommt. Verschiedene Aussprachen lassen erkennen, daß dabei nicht auf das Restvermögen aus südböhmischen und südmährischen Restsparguthaben zurückgegriffen werden kann.

Es ist nie daran gedacht worden, Landsleuten, die ihre Spareinlagen anfordern konnten und können, Geld zu entziehen. Es sollte nur verhindert werden, daß sudetendeutsches Vermögen, der Volksgruppe ganz verlorengeht.

Ich lade alle Interessenten ein, Vorschläge zu unterbreiten, die uns weiterhelfen können, besonders die unerfüllten Ansprüche unserer älteren Landsleute mit Erfolg zu vertreten. Sie müßten allerdings konkret und realisierbar sein. Gerne stehe ich Besuchern des Südmährischen Hofes für eine persönliche Aussprache zur Verfügung. Mit guten Wünschen für die schöne Sommerzeit und einen erholsamen Urlaub!

Euer
Msgr. Dr. Josef Koch

Seltsame Arbeitsmarktlage in der CSSR Überbeschäftigung bei leeren Stellen

In der Tschechoslowakei ist der Arbeitsmarkt leergefegt. Im vergangenen Jahr hat der Zuwachs an Arbeitskräften ganze 30.000 Personen betragen. Offene Stellen werden nicht nur in Zeitungen, darunter sogar in der Sportpresse, inseriert, sondern auch auf handgeschriebenen Aushängen in Geschäften und öffentlichen Verkehrsmitteln. Symptomatisch für die Lage: In der tschechoslowakischen Wirtschaft sind derzeit 27.000 Vietnamesen eingesetzt, mehr als sonst irgendwo in Ostblockländern, und trotzdem zuwenig, um für

eine fühlbare Abhilfe zu sorgen. Auch die Zahl der vertraglich vornehmlich in Grenzgebieten beschäftigten Polen hat sich mittlerweile auf 20.000 erhöht.

Einem Arbeitsmarkt, der nichts mehr hergeben will, steht andererseits in Form einer verkappten Arbeitslosigkeit die Überbelegung der Industriebetriebe gegenüber, was keineswegs verheimlicht, sondern von den Massenmedien im Gegenteil herausgestellt wird, um darzutun, daß es ohne Produktivitätssteigerung künftig bergab gehen muß. Von jeweils 1000 CSSR-Bürgern sind, wie etwa herausgestellt wurde, 200 in der Industrie beschäftigt, während in anderen Ländern mit vergleichbarem technischen Entwicklungsniveau diese Zahl um 50—80 Arbeitnehmer geringer ist. In der erbrachten Leistung schlägt sich diese Überbeschäftigung indes nicht nieder. Vollbeschäftigung, so hieß es in der Presse, sei eine Sache, Effizienz eine andere. Im vergangenen Planjahr fünf, 1976—80, ist der Produktivitätszuwachs mit 2,6 Prozent unter dem geplanten Soll geblieben. In den letzten zwei Jahren habe es zwar eine beach-

liche Verbesserung gegeben, die dennoch nicht befriedigen könne.

Trotz dieser prekären Lage ist die Industrie an der Einstellung von Berufsschulabsolventen derzeit kaum interessiert. In den Inseraten gesucht werden vornehmlich Facharbeiter mit langjähriger Berufserfahrung. Sorge bereitet nach wie vor das Fluktuationsproblem. Im vergangenen Jahr haben nahezu 400.000 Arbeiter den Arbeitsplatz gewechselt. Dabei spielt der Wunsch nach Lohnaufbesserung nicht die ausschlaggebende Rolle. An erster Stelle bei den in Umfragen genannten Gründen stehen das schlechte Betriebsklima, die schlechten Aussichten für einen beruflichen Aufstieg sowie der bei Jugendlichen vorherrschende Frust wegen verbauter Zukunftsaussichten. Jungarbeiter, heißt es in den Fragebögen, möchten „stolz auf ihre Leistung sein und ertragen Langlewille und Stagnation nicht“, womit sie in unmoderneren mittleren Betrieben täglich konfrontiert werden. Die Folge ist eine Flucht in Großbetriebe, von denen man sich noch einige Chancen erhofft.

Regierungsumbildung in der CSSR

Innenminister Obzyna wurde stellvertretender Ministerpräsident

In der tschechoslowakischen Bundesregierung sowie in den Regierungen der Tschechischen und der Slowakischen Sozialistischen Republik sind eine Reihe von Posten umbesetzt worden.

Einer Meldung der Nachrichtenagentur CTK zufolge wurde auf Bundesebene der seit zehn Jahren amtierende Innenminister Jaromir Obzyna zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und zum Minister für technische Entwicklung und Investitionen ernannt. Das Innenressort erhielt der 52jährige Vratislav Vajnar, der seit 1977 das Sekretariat von Parteichef Gustav Husak geleitet hatte.

Der Minister für Landwirtschaft und Ernährung, Josef Nager, wurde durch Miroslav Toman, der Minister für Arbeit und Soziales Josef Stancl durch Miloslav Boda ersetzt. Der bisherige Minister für technische Entwicklung und Investitionen, Ladislav Slupka, wurde entlassen.

Der 53 Jahre alte Obzyna galt seit geraumer Zeit als potentieller Nachfolger des gesundheitlich angeschlagenen Ministerpräsidenten Lubomir Strougal. Den Umbesetzungen im Regierungsaparat war eine Plenartagung des Zentralkomitees der tschechoslowakischen KP vorausgegangen.

Slupkas Entlassung war von Beobachtern seit einiger Zeit erwartet worden. Er galt als ineffizient und offensichtlich ungeeignet, die neue, auf technologischen Fortschritt abgestellte Wirtschaftspolitik zu verwirklichen.

Der stellvertretende Ministerpräsident der tschechischen Regierung, Stanislav Razl, dessen Gesundheitszustand zu wünschen übrig lassen soll, wurde durch den 47jährigen Wirtschaftsexperten Stanislav Krc ersetzt. In der slowakischen Regierung wurde der Minister für Bauwesen und Technologie, Vaclav Vacok, unter Beibehaltung seines bisherigen Ressorts zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt.

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT
IN ÖSTERREICH
LANDESVERBAND WIEN, NIEDERÖSTERREICH
UND BURGENLAND

LANDSMANNSCHAFT THAYA —
BUND DER SÜDMÄHRER
IN ÖSTERREICH

Werte Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen!

Einladung

zum

SUDETENDEUTSCHEN HEIMATTREFFEN

in der Patenstadt KLOSTERNEUBURG
am 25. September 1983

Nach dem großen Erfolg des Sudetendeutschen Tages 1983 in Wien geht natürlich die Arbeit verstärkt weiter und wir dürfen zum Sudetendeutschen Heimattreffen — sozusagen einem kleinen Sudetendeutschen Tag — am Sonntag, den 25. September 1983 in Klosterneuburg, recht herzlich einladen!

Alle Landsleute sowie alle Freunde der Sudetendeutschen sind zur Teilnahme an diesem Treffen aufgerufen. Beweisen wir, sowie zuletzt in Wien, die Geschlossenheit unserer Volksgruppe. Alt und jung sind recht herzlich zur Teilnahme eingeladen!

Vorgesehenes Programm:

9—12 Uhr: Gelegenheit zum Besuch des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums in der Stockvilla, Schießstattgasse 2, Klosterneuburg

10.30 Uhr: Feldmesse am Rathausplatz

14 Uhr: Fest- und Trachtenzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier mit Kranzniederlegung am Sudetendeutschen Platz

15 Uhr: Heimattreffen und geselliges Beisammensein mit unseren Gästen in der Babenbergshalle in Klosterneuburg!

Kommen auch Sie zum Heimattreffen in Klosterneuburg, merken Sie sich den Termin vor und machen Sie Werbung bei den noch abseits stehenden Landsleuten für diese Veranstaltung! Wir erwarten dazu auch alle unsere Freunde!

Werte Landsleute! Besuchen Sie unser **SOMMERFEST** am Sonntag, dem 3. Juli, Beginn 14 Uhr, im Gastgarten des „Gösserbräu“, Wels, Kaiser-Josef-Platz. Ein Glückshafen mit wertvollen Treffern erwartet Sie. Für die Unterhaltung sorgt die Bauernkapelle Kremsmünster.

Näheres auf Seite 9, unter Wels

Aus der katholischen Welt im Osten „Christenverfolgung nimmt noch zu“

In der deutschen Wochenzeitung „Rheinischer Merkur/Christ und Welt“ berichtet Reinhold Lehmann über die Lage der Christen in der Tschechoslowakei. In dem Artikel heißt es:

Warum spricht man, auf die Tschechoslowakei bezogen, zunehmend von Christenverfolgung? Ist das nur ein Begriff, der neu eingeführt wurde, weil das Wort „Kirchenkampf“ schon zu abgegriffen ist? In Wirklichkeit liefern beide Entwicklungen schon seit der kommunistischen Machtübernahme parallel. Unter dem sowjetischen Staats- und Parteichef Jurij Andropow, dem „großen Humanisten“ und Liebhaber klassischer Musik, ist eher eine weitere Verschärfung zu erkennen.

Andropow, der ehemalige Chef des Geheimdienstes der Sowjetunion, hat jenen Kräften im Ostblock Aufwind gegeben, die nach der KSZE-Konferenz in Helsinki ihr Handwerk tarnen mußten. Im Jahr des Karl-Marx-Jubiläums zeigt sich auch deutlich die Spätphase des Marxismus-Leninismus: Unbeweglichkeit nicht nur in der Planwirtschaft, sondern auch auf dem Gebiet der Ideologie und der Abwehr von „feindlichen Ideologien“ wie Kirche und Christentum, die längst keine Rolle mehr spielen dürften, wenn die Entwicklung nach den Prognosen verlief.

Außer an Polen darf man jedoch in keinem anderen Land des Ostblocks mit der katholischen Kirche als einem Machtfaktor rechnen. Nur dort ist die Kirche Bündnispartner von Kräften, die eine Demokratisierung der Gesellschaft anstreben — bis tief hinein in Kreise der Arbeiter und Intellektuellen. Wenn westliche Politiker in einem Zug Polens freie Gewerkschaft „Solidarnosc“ und die Menschenrechtsbewegung „Charta 77“ in der Tschechoslowakei nennen, ist das nicht richtig, denn man kann beide nicht vergleichen.

Die „Charta 77“ war und ist auf einen kleinen Kreis von Intellektuellen und auf die Hauptstadt Prag beschränkt und hat kaum Arbeiter in ihren Reihen — und keinerlei Einfluß auf die Masse der Arbeiter. Die Kirche in diesem Land hat sich nie offen mit der „Charta 77“ identifizieren können, auch wenn in den letzten Jahren Katholiken verstärkt in der Sprechergruppe mitgearbeitet haben.

Weder dem Vatikan noch Kardinal Frantisek Tomasek, noch westlichen Politikern ist es gelungen, vorzeitig den katholischen Charta-Sprecher, Philosophen und Mathematiker Vaclav Benda, Vater von fünf Kindern, aus der Haft zu befreien. Im Herbst dieses Jahres ist es erst soweit. Der weltberühmte Dramatiker Vaclav Havel mußte erst schwer krank werden; auch hier nutzten Protest aus aller Welt nichts.

Seit Jahren zeigt sich übrigens in der Charta ein zunehmender Trend zur Emigration. Ähnlich wie in Polen sind die jüngeren „Dissidenten“ dem permanenten Druck auf sich und ihre Familien psychisch nicht gewachsen, sie entscheiden sich, das Angebot der Sicherheitspolizei anzunehmen, ins Ausland zu gehen.

Die „Charta 77“ kann keinen Schutz bieten. Wer sich ihr anschließt, setzt sich Verfolgung und Diskriminierung aus. Es gibt aktive katholische Laien, die sich in dieser Situation nur auf ihren Instinkt verlassen und auf Umwegen und über Mittelsmänner einerseits zur Charta und Kirche (meist einzelne Priester), andererseits zur sogenannten „Untergrundkirche“ hin tätig sind. Diese Taktik entspricht nicht nur der Situation, sondern auch der „geschichtlich erworbenen Mentalität“. Man weiß aus der Geschichte, vor allem Böhmens, daß die Köpfe, die am stärksten aus dem Schlachtfeld herausragen, bei den ersten Kämpfen abgeschnitten werden. Man zieht lieber den Kopf etwas ein, zumal in der Bevölkerung der Schock nach dem

Scheitern des Prager Frühlings noch sehr tief sitzt.

Man muß lange in diesem Land sein und Gespräche führen, man muß sich völlig von Vergleichen mit Polen freimachen, um diese Haltung richtig verstehen zu können. Der zu Verzweiflungstendenzen neigende Held gilt nicht viel in diesem Land. Man möchte überleben. Vieles vollzieht sich zwischen Anpassung nach außen und innerer Opposition oder Emigration.

Für den westlichen Besucher ist das unbefriedigend. Er möchte Bilanz ziehen, Ergebnisse mit nach Hause nehmen. Vielleicht ist dies auch ein Grund, warum westliche Korrespondenten sich kaum an das Thema Kirche heranwagen. Über Polen läßt sich trefflich schreiben. Dort passiert etwas. Dort gibt es Figuren wie Walesa — in diesem Land gibt es sie nicht.

Das Dilemma beginnt schon bei den Zahlen. Wie viele Katholiken haben sich der Untergrundkirche angeschlossen? Gegenfrage: Gibt es eine Untergrundkirche, in welchen Städten und mit welchen Schlüsselfiguren?

Die Kampagnen, Einschüchterungsversuche sowie Festnahmen — zuletzt 1983 im März 20 Franziskaner, von denen die meisten inzwischen freigelassen sind — stehen im Zusammenhang mit Befürchtungen der Partei, die Untergrundkirche entwickle sich zu einer „5. Kolonne des Vatikan“. Ludovit Pezlar, Sekretär der slowakischen kommunistischen Partei und Mitglied des Präsidiums, sprach kürzlich von einem „illegalen kirchlichen Untergrund“, in dem sich „antisozialistische Elemente“ von Laien mit geheim geweihten Priestern und Bischöfen mischten. Der Franziskanergeneral in Rom, John Vaughn, sagte in seinem Protest, die Kirche sei noch das einzige Objekt des permanenten revolutionären Kampfes. Parteifunktionäre beschuldigen den Papst, „polnische Zustände“ einführen zu wollen. Wenn von der Untergrundkirche die Rede ist, verweisen in Verhören Priester immer auf die Verfassung, die Religionsfreiheit garantiert.

Der Staat aber beharrt demgegenüber auf Artikel 178 der Strafordnung, der Kirche und religiöse Aktivitäten unter Staatsaufsicht stellt. Staat und Partei haben den Untergrund durch Druck und mangelnde Flexibilität indirekt selbst geschaffen. Die Sicherheitspolizei hat jetzt mehr zu tun als früher, denn Kirchen und Pfarrhäuser sind leichter zu überwachen als Privatwohnungen. In der Sowjetunion wurde sogar ein religiöses Gemeinschaften unter dem Eindruck schwierig gewordenen Überwachungs die Errichtung von Gebetshäusern gestattet.

Mit Recht ist man in der Tschechoslowakei mißtrauisch gegenüber den eigenen Landsleuten, die sich zu sehr für Details aus der „Untergrundkirche“ interessieren. Überall sind inzwischen vom Staat geschickte V-Männer eingesickert, vor allem in Jugendgruppen. Ausländer, auch katholische Priester aus der Bundesrepublik Deutschland, haben in ihrem Hang, alles aufzuschreiben und alles zu fotografieren, schweres Unheil über diese Gruppen gebracht. Material, das bei einer Grenzkontrolle häufig gefunden wurde, spielte in Prozessen gegen Priester und Laien eine Rolle. Mancher „West-Besucher“, der helfen möchte, auffällt und dann festgenommen wird, hat nur einen Gedanken: Schnell wieder raus — und sagt mehr, als ihm später lieb ist und bringt damit seine Gastgeber ins Gefängnis.

Die Prager, Brüner und Preßburger Behörden wissen, welche Rolle die Mitglieder der im Jahr 1950 zerschlagenen Orden spielen. Es sind nur wenige. Aber diese sind durch die Folterkammern

der stalinistischen Gefängnisse gegangen, sind erfahren und schlau. Sie wissen, wen sie empfangen können und wen sie abweisen müssen. Sie hüten sich vor spektakulären „Interviews“, aber sie sind trotz Berufsverbot pastoral im Untergrund tätig.

Es ist kein Geheimnis, daß in der Tschechoslowakei aufgrund des „Numerus clausus“ in den beiden Priesterseminaren des Landes, Leitmeritz und Preßburg, Priester im Untergrund geweiht werden. Zum Glück steht für die Ausbildung theologisches Studienmaterial zur Verfügung, das fachlich besser ist als das an den Seminaren vom Staat kontrollierte. Ganze Traktate werden im Untergrund abgeschrieben und übersetzt. Den Sicherheitskräften war es in Brünn gelungen, eine im großen Stil arbeitende Offset-Untergrunddruckerei auszuheben.

Wer über die Kirche in der Tschechoslowakei schreibt, nennt meist die katastrophale Besetzung von Pfarren, abgesehen von den Diözesen, die nicht von Ordinarien verwaltet werden. Er geht auf die Situation der Priestervereinigung „Pacem in terris“ ein, die durch ein Dekret des Hl. Stuhles faktisch verboten und dadurch in eine schwere Krise geraten ist. Auf der anderen Seite kann man im Sommer an den großen Wallfahrtsorten Tausende von Menschen sehen. Hunderte gehen mit einem Priester am Nachmittag den Kreuzweg. Vor allem in der Slowakei gibt es zum Teil noch eine Volkskirche. Aber auch dort sind große Teile der Jugendlichen der Kirche entfremdet worden. Der Religionsunterricht ist praktisch an den Schulen nicht möglich; die Familie hat zu wenig Wissen über den Glauben, kann wenig weitergeben.

Es gibt die katholische Kirche in den Industriezentren, die am Sonntag nur von einem Dutzend

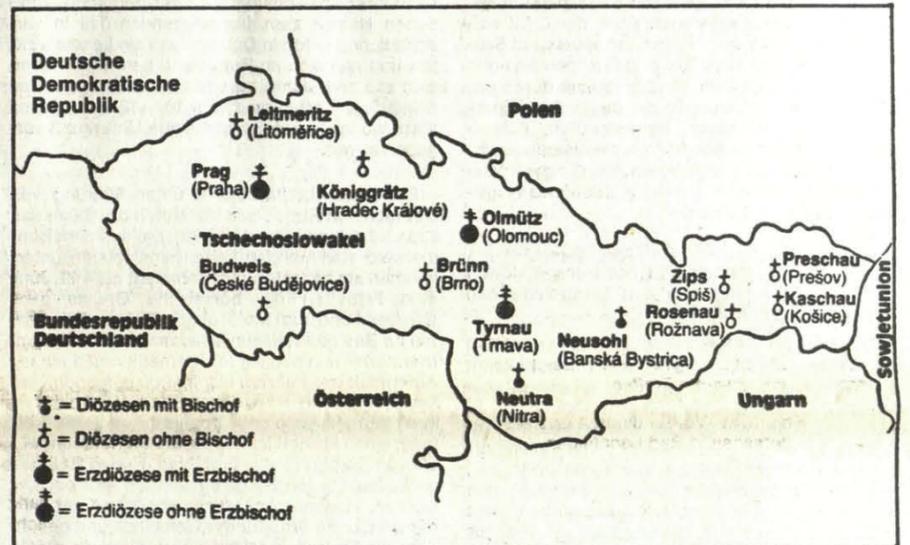
meist alter Frauen besucht wird. Aber kaum eine katholische Stadtpfarrkirche, an der nach der Messe nicht auch eine Trauung stattfindet, Kinder zur Taufe gebracht werden. Am Karfreitag und Ostersonntag stehen die Gläubigen gedrängt bis auf den Vorplatz. Das Bild ist nicht einheitlich, je nach Landesteil, je nach Stadt.

Priester berichten, daß sie noch vor Jahren aufgrund der antireligiösen Arbeit an den Schulen auf den Straßen ausgelacht und von Kindern und Jugendlichen angegriffen wurden. Das ist vorbei. Die Resignation ist so groß, daß Parolen und Agitation nicht ankommen. Ebenso groß ist die Einsamkeit der Priester, vor allem im Alter. Die seelischen und die geistigen Nöte werden durch den Mangel an Literatur noch gefördert. Alles, was vom Staat kontrolliert herausgegeben wird, ist primitiv. Kürzlich wandte sich ein älterer Priester hilfesuchend an einen Pfarrer in der DDR und bat um einen Besuch. Er schrieb: „Sie haben bestimmt mehr Arbeit als ich. Ich bin jetzt fast wie Christus am Kreuz. Nur leiden, aber beten kann ich noch. Im Gebet sind wir jeden Tag verbunden. Ich bin in meinem Haus ganz allein und werde sicherlich bald sterben.“

Wer einmal in seinem Leben einen solchen Priester besucht hat, weiß mehr über die Kirche, erfährt mehr über das religiöse Leben, als ihm Statistiken vermitteln können. Er erfährt, daß Glaube auch immer Hoffnung bedeutet.

Geburtstagswünsche für Ing. Alfred Rügen

Unser langjähriger Obmann des Pressevereines der „Sudettenpost“, Ing. Alfred Rügen, feierte am 21. Juni seinen 78. Geburtstag im Wagner-Jauregg-Krankenhaus in Linz. Wir wünschen ihm alles Gute, besonders aber Genesung!
Die Geschäftsführung, Redaktion u. Verwaltung



Priesterlose Gemeinden, bischofslose Diözesen (wie sie unsere von der Ackermann-Gemeinde in München veröffentlichte Karte zeigt), Kirchenverfolgung. Jeden Tag treffen neue Hiobsbotschaften aus der Tschechoslowakei ein — die oft auch vom Mut unterdrückter Christen zeugen. So haben slowakische Katholiken nach einer Meldung der Katholischen Nachrichtenagentur dieser Tage die Bevölkerung über die umfangreiche Polizeiaktion gegen den Franziskanerorden in der Tschechoslowakei unterrichtet, mit Fotos und Daten über die Verhafteten. Gerade in dieser Verfolgungssituation ist es für die Christen dort lebenswichtig, daß man im Westen Kenntnis nimmt und informiert. Dies hat sich unter anderem die Ackermann-Gemeinde besonders zur Aufgabe gemacht. Erst vor wenigen Tagen hat sie in der Reihe „Materialien zur Situation der Kirche in der CSSR“ eine kritische Analyse über die „Priestervereinigung Pacem in terris“ herausgegeben (177 Seiten, 12,50 DM; 8000 München 40, Postfach 149). Sachlich und sorgfältig dokumentierend schließt das Buch eine Lücke für alle, die sich über die Lage der Kirche in diesem Nachbarland informieren wollen.

Neben den Oybin und der Lausche ist der langgestreckte Phonolithrücken des Hochwaldes (749 m) mit seinen zwei Gipfeln einer der Aussichtsbirge des Zittauer Gebirges, welches geologisch zum nordböhmisches Kreidegebiet gehört. Gleich der Lausche ist auch der Hochwald Grenzberg zwischen Böhmen und Sachsen und seine südliche Hälfte gehört zum Sudetenland. Auf seinem südlichen Gipfel befinden sich die beiden Hochwald-Bauden (Böhmisches und Sächsisches Berghotel), welche durch die den Bergrücken schneidende Landesgrenze voneinander getrennt sind, beide aber bis 1945 in einem Besitz waren. Von der Plattform zwischen die beiden Gebäuden, bei Grenzstein 191, genoß man eine höchst malerische Aussicht, besonders auf die nahe nordböhmisches Landschaft. Noch mehr gerührt ist die Fernsicht von dem 25 m hohen steinernen Aussichtsturm auf der nördlichen Gipfelspitze des Berges. Zu dem Turm führt von den Gastbauten ein breiter Promenadenweg. Geologisch ist der Hochwald, welcher der zweithöchste Gipfel des Zittauer Gebirges ist, ein vulkanischer Restberg aus dem Tertiär. Seine Phonolithmasse (Klingstein), die sich als wuchtige Steilstufe erhebt, sitzt dem Kreidesandstein des Gebirges bei etwa 670 m Höhe auf. An seiner Auflagungsfläche befindet sich ein sogenannter „Quellhorizont“ mit dem „Johannisbrunnen“. Die Hänge des Berges sind weithin mit Schuttdecken überzogen, von denen der Phonolithschutt, welcher flächenhaft den Sandstein bedeckt, oft mehrere Meter mächtig (in Hohlformen bis 15 m) ist. In der Gipfelregion treten Berglehme, Schuttbraunerden und Berglehmbraunpods auf, während an den unteren Hängen des Berges im Sandsteinareal sich Sandstein-Podsol, Decklehm und Staublehm bis zu einer Höhe von 600 m bemerkbar machen. Auf dem Gipfelplateau selbst kommen fossile Strukturböden vor. Erbauer des am 14. September 1892 eröffneten Hochwaldturmes war der naturwissenschaftliche Verein „Globus“ in Zittau, der

Die Landschaft der alten Heimat

dafür 13.000 Mark an Baukosten aufbrachte. Die Turmaussicht (120 Stufen) ergänzt die der Südspitze des Berges gegen Norden. Die Fernsicht reicht über die ganze Oberlausitz, die benachbarten Mittelgebirge und weit nach Böhmen hinein. Ein ursprünglich vor Erstellung des Steinturmes auf der Berghöhe befindliches, 10 m hohes hölzernes Aussichtsgestüt war ebenfalls vom Verein „Globus“ errichtet worden und hieß zu Ehren der Königin von Sachsen „Karolaturm“. Als eigentlicher Entdecker der schönen Hochwald-Rundschau muß jedoch jener Zittauer Ratsherr angesehen werden, der schon

Der Hochwald

im Jahr 1797 auf einer der beiden aussichtsreichen Berrspitzen ein Kreuz aufstellen und 84 Stufen vor seiner Ersterung des Gipfels in den Klingsteinfelsen schlagen ließ. Die erste böhmische Baude auf dem Hochwald wurde im Jahre 1853 von dem Bergwirt Johann Marx errichtet, welcher bereits früher die Bergwirtschaft auf dem Laschegipfel errichtet hatte. 1877 brannte die alte Baude am „böhmischen“ Hochwald ab, wurde jedoch wieder aufgebaut und bald darauf entstand auch auf sächsischem Grund eine Berggaststätte. Beide Häuser gelangten später in einem Besitz und hatten Fremdenzimmer, Massenquartier, Fernsprecher, vorzügliche Küche, gute Biere und österreichische Weine. Baudenwirt in den dreißiger Jahren war Walther Schade. Heute, unter den veränderten politischen Grenzverhältnissen, werden die beiden Hochwaldbauten wieder getrennt bewirtschaftet, doch erfreut sich der Grenzberg auch jetzt wieder sommers und winters eines starken Touristenverkehrs von beiden Seiten der Lan-

desgrenze. Bemerkung verdient, daß die vom Hochwald nach Oybin hinabführende Rodelbahn bei eintretender Dunkelheit elektrische Wegebeleuchtung hatte. So wie die Lausche weist auch der Hochwald auf seinem Klingsteinrücken eine interessante Flora auf, darunter verschiedene Alpenpflanzen. Besonders schön ist der Bergmischwald des Grenzberges, in welchem der montane Buchenwald mit seiner artreichen Bodenflora vorherrscht. Von den Seltenheiten seien Holunderknabenkraut, Alpenbrandlätich, Feldenzian, Mondkraut, gelbes Veilchen und in der Nähe der Phonolithfelsen

und Blockmassen Tannenbärlapp, Wimperfarn, dorniger Schildfarn und Leuchtmoos genannt. Als Gegenstück zu den sogenannten „Veilchensteinen“ im Riesengebirge sind auch die Klingsteinsplittler am Hochwald mit einer zarten rötlichen Alge überzogen, welche gleichfalls einen feinen Veilchengeruch verströmen und diesen oft noch nach Jahren, wenn man Wasser darauf gießt, erneut entwickeln. Auf einer der vielen Abstiege vom Hochwald gelangt man über das sogenannte „Kammloch“ an der Landesgrenze, in dessen Nähe sich der „Kelchstein“ (einzelnstehender Felskolob aus rotem Sandstein) befindet, in den Luftkurort Lückendorf (532 m), der malerisch am Fuße des Hochwaldes liegt. Durch dieses Gebirgsdorf führt die uralte, ehemals stark belebte Handelsstraße Zittau-Prag, zu deren Schutz Kaiser Karl IV. im Jahre 1357 auf dem Paßübergang an der alten Gabler Straße eine Zoll- und Geleitsburg, den „Karlsfried“, erbauen ließ, welche 1424 von den Hussiten zerstört und nach ihrem Wiederaufbau, 1441 we-

gen Raubritterwesen vom Lausitzer Sechsstädtebund geschleift wurde. Schwer beladene Wagen brachten auf dieser Straße im Mittelalter von Norden her Fische, Salz, Bier, Tuch und Leinwand und holten aus Böhmen vor allem Getriebe. Zur Überwindung der Paßhöhe mußten die Bauern von Lückendorf mit ihren Pferden bis zum „Ausgespann“ beim Forsthaus Vorspann leisten. Heute ist Lückendorf ein staatlich anerkannter Höhenkurort der „DDR“ und der einzige Ort des Kreises Zittau, der auf der Südseite des Zittauer Gebirges liegt. Er besitzt einen schönen Kurpark mit Wasserspielen, künstlichem Wasserfall, eine Barockkirche von 1690 mit wertvoller Ausstattung und eine Volkssternwarte. Die Kirche wurde aus Steinen der Ruine Karlsfried erbaut. In der Nähe der Kirche befindet sich eine 2000jährige Eibe, ein aussterbender Waldbaum. Wandert man auf der Lückendorfer Paßstraße aufwärts zur Kammhöhe an der Landesgrenze, so führt von dort geradeaus eine Waldstraße in 20 Minuten zu dem idyllisch gelegenen Forsthaus VI mit ehemaligem Gasthaus, von wo man einen schönen Ausblick auf den Tölzberg, Roll und die Bösigge hatte. Das Forsthaus liegt bereits in Böhmen. Man kann auch von dem Kurort Oybin über den Töpfer (578 m), die Böhmisches Aussicht, den Scharfenstein (570 m), die Große Felsengasse, Fürstenhöhe und das Kammloch zum Hochwald aufsteigen. Der Töpfer ist wahrscheinlich eine alte sorbische Kultus- und Begräbnisstätte und hat von den Urnentöpfen seinen Namen. Die herrliche, streckenweise recht einsame Kammwanderung setzt sich dann vom Hochwald in ca. 8 1/2 Stunden zum Jeschken fort und gewährt stellenweise eine umfassende Fernsicht auf Böhmen, besonders aber auf das Iser- und Riesengebirge. Unterwegs kommt man über den Passer Kamm und den geologisch interessanten Trögelsberg (537 m), dessen Sandsteinbrüche viele Muschelabdrücke zeigen, weswegen auch Alexander vom Humboldt 1831 hier geweiht haben soll.

Krause

Sudetendeutsche Alpenhütten bewahren ein Stück Heimat in der Bergwelt

In einem Vortrag vor den Gießener Sudetendeutschen behandelte Dr. Helmut Kahleis die engen Beziehungen zwischen dem deutsch-österreichischen Alpenverein und dem Sudetenland. „Die Jahrhunderte währende Zugehörigkeit Böhmens, Mährens und Schlesiens zur österreichisch-ungarischen Monarchie hatte die Voraussetzungen dafür geschaffen“, heißt es in einem Bericht in der „Sudetendeutschen Zeitung“.

Ideale Gegebenheiten für das Bergwandern und das Bergsteigen boten die Alpen mit den Hohen und Niederen Tauern, die Zillertaler, die Ötztaler, die Dolomiten u. a. Die Straßen und Wegeverhältnisse waren noch um die Jahrhundertwende sehr schlecht. Es gab zwar die alten Postkutschenstraßen, sonst aber nur schlecht ausgebauten Wege zu den einzelnen Dörfern. Der Zugang zu den Bergen blieb auf die Pfade der Jäger und Förster beschränkt oder auf die bäuerlichen Steige, die zu den Almen führten. Der Bau der Eisenbahn brachte weitere Erleichterungen. Aber die Schwierigkeiten, Berge zu besteigen, waren riesengroß.

So blieb bis zum 1. Weltkrieg die Lust und Liebe zu den Bergen nur jenen Kreisen vorbehalten, die über ein entsprechendes Vermögen verfügten. Doch schon im Jahre 1869 kam es zur Gründung des Deutschen Alpenvereines (DAV). Dieser vereinigte sich im Jahre 1874 mit dem Österreichischen Alpenverein (ÖAV). Nach dem 2. Weltkrieg mußten sich diese beiden Verbände auf Anordnung der Sieger des 2. Weltkrieges wieder trennen. Der ÖAV hat nun seinen Sitz in Innsbruck und der DAV in München.

Die in Südtirol liegenden Sudetendeutschen Hütten wurden nach 1945 von den Italienern beschlagnahmt und enteignet. Aber der ÖAV entschloß sich, die vielen Hütten der deutschen Sektion wieder in die Hände ihrer deutschen Besitzer zu übergeben. Es kam darüber hinaus durch gegenseitige Vereinbarungen der deutschen, österreichischen, Schweizer, französischen, italienischen und jugoslawischen Alpenvereinigungen zu Beschlüssen, allen Beteiligten die gleichen Vergünstigungen hinsichtlich der Hütten- und Wegebenutzung einzuräumen.

Aus der alten Zugehörigkeit des Sudetenlandes zu Österreich befinden sich noch einige Hütten der Sudetendeutschen in den österreichischen Alpen. Dazu gehören u. a.:

Die Alte und die Neue Prager Hütte in der Nähe der Venedigergruppe, die Brünner Hütte, bekannt als Wangenitzsee-Hütte in der Schobergruppe nördlich von Lienz. Sie brannte während des 2. Weltkrieges ab, wurde aber wieder neu gebaut. Die Warnsdorfer Hütte, ebenfalls in der Venedigergruppe, die Ascherhütte in der Samnaungruppe, die Neue Reichenberger Hütte, die zwischen dem Defreggen- und Virgental nordwestlich von Lienz liegt. Die Egerer Hütte, die oberhalb des Pragser Wildsees in den Dolomiten liegt. Sie wurde im 2. Weltkrieg zerstört und gehört jetzt dem Italienischen Alpenverein. Eine Hüttengemeinschaft mehrerer Sektionen schuf die Sudetendeutsche Hütte zwischen der Glockner- und Venediger Gruppe. Auch die Karlsbader Hütte liegt in diesem Gebiet. Mit 2802 Metern überragt die Stüdl-Hütte noch um 6 Meter Höhenlage die Neue Prager Hütte.

Von ihr kann man den Großglockner, Österreichs höchsten Berg, ersteigen.

Durch viele Jahre stellten Sudetendeutsche auch den Vorsitzenden und die Hüttenbetreuer des DAV und ihrer Hütten. Ein Sorgenkind ist dabei noch immer die Nördlinger Hütte, die auf einem Seitenkamm des Karwendels liegt und, weil sie wasserlos ist, nur aus Fässern versorgt werden kann.

Einen besonderen Platz der Ausführungen von Dr. Kahleis nahm die Gießener Hütte ein. Sie wurde in den letzten Jahren nach der Lawinenkatastrophe, der die alte Hütte zum Opfer fiel, neu erbaut. Mit rund 100 Übernachtungsmöglichkeiten und einer guten Küche bietet sie gute Voraussetzungen, um sich dort wohl zu fühlen. Sie besitzt sogar ein eigenes Elektrizitätswerk und befindet sich in einer lawinengeschützten Lage. Gegenüber dem früheren Anmarschweg von ca. 5 Stunden, ist sie nun, begünstigt durch den Stausee mit einer Zufahrtsstraße in ca. 1 1/2 Std. gut zu erreichen. Sie liegt in der Ankogelgruppe (Ankogel 3246 m und Hochalm-Spitze 3360 m) auf der Strecke Spittal-Badgastein in Nord-Kärnten und ist vom 1. 7.—25. 9. voll bewirtschaftet.

Zum Wiedersehen eine Fahrt zur Gedenkstätte Guglwald

Die Absolventen der Deutschen Staatslehrerbildungsanstalt in Böhm.-Budweis von 1935, welche nach ihrer Aussiedlung aus ihrer deutsch-böhmischen Heimat zum überwiegenden Teil in verschiedenen Orten in Deutschland als Lehrer wirkten und nun sich im Ruhestand befinden, treffen sich alle zwei Jahre zu einem Wiedersehen. Das diesjährige Treffen fand vom 10.—12. Juni in Linz statt, wo im Tourotel erstklassige Unterkunft vorgesehen war.

Bei einer Stadtrundfahrt unter Führung von Oberschulrat Rudolf Schöffel lernten die Gäste das alte und das neue Linz kennen. Die aus dem Böhmerwald stammenden Lehrerpensionisten unternahmen am nächsten Tag, Samstag, dem 11. Juni, eine Fahrt an die böhmische Grenze nach Guglwald und zum Moldaublick. Auf der Fahrt dahin im Bus des Reiseunternehmers Wilfried Rammerstorfer nahmen sie in Oberneukirchen kurzen Aufenthalt und kehrten hier im neu eingerichteten Seniorenheim ein, wo ihnen Frau Martha Haas, ihre Maturakollegin und Organisatorin dieses Treffens, einen kleinen Imbiß vorbereitet hatte und wo sie von Bürgermeister Prof. Mag. Rudolf Rathgeb und seiner Gattin Helga empfangen und begrüßt wurden. In seiner Ansprache schilderte der Bürgermeister die Struktur der Gemeinde und besonders die Freizeiteinrichtungen und lud die Gäste ein, auch privat einmal in Oberneukirchen Urlaub zu machen.

In Guglwald sagte der Initiator und Betreuer der dort errichteten Gedenkstätte, der Gastwirt Hehenberger, in seiner Ansprache, daß jährlich an die 20.000 Besucher aus 17 Nationen diese Ge-

genüber der Pionierzeit der Alpenterschließung hat sich in den letzten Jahren einiges geändert. So ist es heute fast selbstverständlich, daß Hütten, die ihren Gästen nichts bieten können, kaum Besuche aufweisen. Aber es spricht sich schnell herum, wenn es gemütlich ist und wenn selbst bei schlechtem Wetter der Aufenthalt zum Verbleiben verlockt. Diese Voraussetzungen sind in der neuen Gießener Hütte erfüllt. Dr. Kahleis war durch 9 Jahre Vorsitzender der Gießener Sektion des Alpenvereines und hat einen wesentlichen Anteil an dieser neuen Gießener Hütte. Aus Gründen eines erweiterten Naturschutzes beschloß der DAV in der Zukunft keine neuen Hütten zu errichten und auch keine neuen Wege anzulegen, wohl aber wird die Erhaltung, Verbesserung und der weitere Ausbau des Bestehenden auch weiterhin durchgeführt, was große Beträge erfordert, die nur aus der Begeisterung für die Berge und aus Liebe zu ihnen aufgebracht werden kann.

Auf einer Jahreshauptversammlung aller deutschen Sektionen im DAV rechtfertigte der sudetendeutsche Vorsitzende diese hohen Geldausgaben für diese Zwecke mit dem Satz: „Bedenken Sie, daß diese Hütten das letzte Stück Heimat sind, das die Sudetendeutschen besitzen.“

dächtnisstätte betreten und in stiller Andacht ihrer alten Heimat gedenken.

Der Aussichtsturm am Moldaublick gewährt bei klarer Luft eine gute Sicht weit über die Grenze auf den Stausee, wo viele Ortschaften unter dem Wasser begraben liegen, ins Land von Adalbert Stifter, nach Oberplan und Wittinghausen. So benutzten auch die deutschen Gäste diesen Aussichtsturm, einen Blick in die verlorene Heimat zu tun. Über Aigen, Rohrbach, Neufelden ging die Fahrt über Eschelberg, wo bei Baumgartner das Nachtessen bestellt war, zurück ins Tourotel. Nach gemeinsamem Frühstück am Sonntagmorgen und nach einträchtigem Besuch des Gottesdienstes im Alten Dom führen die Teilnehmer des Treffens nach herzlichem Abschied wieder heim in ihre neue Heimat, nach Fulda, nach Stuttgart und in die Heilbronner Gegend.

Sektionsrat i. R. Dr. Oskar Maschek gestorben

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 15. Juni Sektionsrat i. R. Dr. Oskar Maschek in Markt St. Florian bei Linz. In einem Nachruf heißt es: „Sein Leben war bestimmt durch Liebe und Pflichttreue und durch rege Anteilnahme am Schicksal der sudetendeutschen Volksgruppe“. Die „Sudetendeutsche Zeitung“ hat mit Dr. Maschek einen ihrer besten Mitarbeiter verloren. Die von tiefem Heimatgefühl geprägten Beiträge haben stets große Beachtung gefunden, vor allem sein „Prolog“, den er zum Sudetendeutschen Tag in Wien beistellte, erwies ihn als einen Lyriker. Gerade dieser Beitrag fand stärkste Beachtung. Es war ein Prolog und es sollte zugleich ein Abschied sein.



Mit Brieftauben jung geblieben

Herr Erich Knesche in Dornbirn, Nägelesgarten 14, Vorarlberg, der am 20. Juni seinen 85. Geburtstag feierte, hat bereits fast die 75. Runde Jung-Brieftauben großgezogen. Neben seiner Hauptaufgabe als Mitarbeiter der Firma Unilever (früher Schicht) im Sudetenland und nach 1945 in Österreich, welche er mit Eifer und gutem Erfolg zur Wertschätzung der Geschäftsleitung durchführte, waren es seine Lieblinge im Taubensport, die ihn voll Begeisterung und auch sportlichem Erfolg niemals losließen. Wer jemals diese edlen Tiere kennenlernte, oder gar vom Meister mal in die Geheimnisse des Heimfindervermögens von teils weiten Wettflügen eingeweiht wurde, ihn beobachtete, welcher bester Ausgleich zum anstrengenden Beruf, und zur Wiederbeschaffung eines schönen Heimes nach der Entrechtung der Sudetendeutschen, zur Neugewinnung der Kräfte und des notwendigen Humors für den Alltag diese gefiederten Freunde auf ihn und seine Umgebung ausübten, konnte beglückt sein. Möge ihm und seiner Familie noch manches gesunde Jahr beschieden sein. Wie heißt der Brieftaubenwunsch: Gut Flug! Das sei ihm von Herzen zugerufen!

L. Honstetter

Wilhelm Kising wurde Konsulent

Dem Obmann der Karpatendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich Wilhelm Kising aus Wels wurde über Antrag des Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck der Titel **Konsulent der oberösterreichischen Landesregierung** verliehen. Zu dieser ehrenvollen Ernennung beglückwünschten unseren Preßburger Landsmann Wilhelm Kising zahlreiche Persönlichkeiten aus der politischen und kulturellen Prominenz des Landes Oberösterreich, die Vertreter der befreundeten landsmannschaftlichen Vereinigungen die Sudetenpost und nicht zuletzt die Karpatendeutschen Landsmannschaften im In- und Ausland sowie der Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich.

„Bruna Linz“ auf den Spuren des Brünner Todesmarsches

Am heurigen Fronleichnamstag machte eine größere Abordnung der „BRUNA-LINZ“ eine Pilgerfahrt nach DRASENHOFEN zum Massengrab für die Opfer des „BRÜNNER TODESMARSCHES 1945“.

In der Orten entlang der Brünner Straße — Steinebrunn — Poysdorf — Bad Pyrawarth — Wetzelzdorf — Erdberg — Wilfersdorf — Wolkersdorf — Stammersdorf sowie Mistelbach — Purkersdorf bei Wien — Hollabrunn — Herrenbaumgarten gemahnen Massengräber, Gedenksteine oder Gedenkkreuze, wo Hunderte Brünner Landsleute nach qualvollem Leiden ihre letzte Ruhestätte fanden und wir gedachten auch ihrer.

In Drasenhofen trafen wir mit der „BRUNAWIEN“ zusammen. Nach einer Andacht in der Pfarrkirche begaben wir uns zur Gedenkstätte auf den Friedhof. Der Ort Drasenhofen bekundete seine Anteilnahme durch die Anwesenheit seines Bürgermeisters. Ein Wegweiser zeigt den Weg zum Massengrab, er möge auch die Vorbeikommenden und die Welt an die Geschehnisse des Jahres 1945 gemahnen. Wir beteten mit dem Herrn Pfarrer für die Opfer des Todesmarsches und alle unsere Toten — im Bewußtsein, ihr Opfer nie zu vergessen und immer wieder auf diese Untat hinzuweisen: sie möge eine Warnung bleiben. Bundesobmann der SLÖ, Monsignore Prof. Dr. KOCH, der in seiner alten Heimat in Südmähren mit den Todgeweihten zusammentraf, hielt eine uns alle bewegende Ansprache. Die Erinnerung läßt ihn vor Erschütterung immer fast verstummen. Er, der Priester, in dessen Kirche sie gekommen waren, hatte damals keinen menschlichen Trost geben können, zu sehr waren sie dem Tod geweiht. Gläubigkeit und Gottvertrauen halfen ihnen, durchzuhalten.

Wir legten unseren Kranz am Massengrab nieder. Es muß immer wieder gesagt werden, der 31. Mai 1945 darf und wird niemals in Vergessenheit geraten. Die Straße von Brünn bis Wien ist es neben vielen Stätten des Unrechts vor, daß „DIE WELT“ als Zeichen der Vergebung vor den Opfern auch hier „EINEN KRANZ NIEDERLEGT“.



Fahrt zum Südmährerhof in Niedersulz

Es gehört zu den traditionsgemäßen Veranstaltungen des Verbandes, im Monat Mai zu Ehren der Mütter und Frauen eine Fahrt zu einem schönen und interessanten Ort unseres Heimatlandes zu unternehmen. Über allgemeinen Wunsch war das heurige Ziel der Südmährerhof im Weinviertel Freilichtmuseum in Niedersulz. Wegen der vielen Termine im Monat Mai und um allen Mitgliedern die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Wien zu ermöglichen, wurde diese Fahrt auf Samstag, den 11. Juni d. J. verschoben.

In einem bequemen Großreisebus ging die Reise auf der Autobahn über Wien ins nördliche Niederösterreich. Je weiter die Fahrt auf der Brunner Straße in Richtung Niedersulz ging, desto heimlicher wurde die Gegend: Weingärten, Kirschbäume, Akazien, blühender roter Mohn, Weinkeller, ebenerdige, schier auf den Boden geduckte Bauernhäuser, alles wie in Südmähren, alles wie einst daheim.

In Niedersulz empfing Msgr. Dr. Koch, der Pfarrer dieser Dorfgemeinde, seine Landsleute und geleitete sie ins Freilichtmuseum, zum Südmährerhof. Hier kam noch Lm. Josef Czerny, der Bauer aus Neudek b. Eisgrub, dessen Anwesen abbildgetreu im Südmährerhof weiterbesteht und der sich um dessen Entstehen große Verdienste erworben hat, zu den Südmähren aus Oberöster-

reich. Sie alle sahen zum ersten Mal dieses südmährische „Denkmal für Lebende“. Msgr. Dr. Koch erklärte die Entstehungsgeschichte dieses Objektes, den Grund, warum gerade Niedersulz und das Freilichtmuseum als Ort ausgewählt wurden, erklärte die heimatpolitische Bedeutung nicht nur für die Südmährer, sondern auch für die Preßburger, für die Iglauer, für die Karpatendeutschen, denen ebenfalls die Möglichkeit gegeben ist, ihre Heimat jenseits der Grenze in Bildern und Graphiken den Besuchern nahe zu bringen. „Was da drinnen steckt, kann man bei einem einzigen Besuch nicht erfassen. Da muß man öfter herkommen!“ Diese Worte eines Südmährers sagen wohl mehr als schriebe man, die Besucher waren von dem Gesehenen zutiefst beeindruckt.

Ein gemeinsames Mittagessen im Gasthof zum Karpfenteich im nahen Nexing stärkte die Fahrtteilnehmer. Dann ging es wieder heimwärts über die Wachau. In Weißenkirchen wurde kurze Rast

gemacht, ein oder auch mehr Glaserl guten Wachauer Weins verkostet. Wie von den Landsleuten versichert wurde, ging in den frühen Abendstunden in Linz ein gut verlaufener, an wertvollen Eindrücken reicher Tag, der noch lange in Erinnerung bleiben wird, zu Ende. L. D.

Spenden für den Südmährerhof

Der Strom der Besucher des Freilichtmuseums im n. Weinviertel, von dem der Südmährerhof ein nicht unbedeutender Bestandteil ist, reißt nicht ab. So haben im Monat Juni der Verband der Südmährer in Oberösterreich und der Heimatverband der Iglauer, angezogen von dem immer mehr unter den Sudetendeutschen an Ruf gewinnenden Freilichtmuseum den Südmährerhof besichtigt. Sichtlich beeindruckt von dem Geschehenen spendeten die Südmährer aus Oberösterreich einen Betrag von S 1950.—, die Iglauer S 1910.—. Die Leitung des Dachverbandes dankt allen Spendern herzlichst.

Bundestreffen der Gablonzer und Isergebirgler in Neugablonz

Bei der Festversammlung des Gablonzer Heimatkreises aus Anlaß des 30. Bundestreffens der Gablonzer und Isergebirgler, die im „Gablonzer Haus“ in Kaufbeuren/Neu-Gablonz stattfand, hielt der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ministerialrat Jörg Kudlich, die Ansprache, der die Verleihung der Adalbert-Stifter-Medaille an den in Neu-Gablonz lebenden bildenden Künstler Otto Pohl vorausging. Der Bundesvorsitzende nahm die Verleihung der Auszeichnung vor.

Otto Pohl wurde am 23. Oktober 1914 in Gablonz an der Neiße geboren und ist, nach einer Ausbildung an der Kunstschule Reimann in Berlin, der Werkschule Köln und anderen Ausbildungsstätten, heute als freischaffender Graphiker und Maler in Kaufbeuren/Neu-Gablonz tätig.

Alle seine Leistungen hat er neben seinem künstlerischen Werk erbracht. Daß läßt ihn für uns alle ein Vorbild sein. Dafür wollen wir ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich danken und ihn bitten, seine Ideen und seine Kraft auch in der Zukunft für das Wohl seiner Heimatgemeinde und seiner Volksgruppe einzusetzen.

Die Adalbert-Stifter-Medaille überreicht der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft Otto Pohl vor allem für sein künstlerisches Werk, das in zahllosen Graphiken, Ölgemälden, Zeichnungen, Bucheinbänden und Wandmalereien seinen Ausdruck gefunden hat. Gerade durch seine Wandmalereien, Fresken und Mosaiken hat sich Landsmann Pohl ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Er ist nicht nur ein Erneuerer der Sgraffitokunst, sondern hat auch in der technischen Ausführung dieser Kunstart eigenwillige und neue Wege gewiesen. Heimat, Kunst und Volksgruppe, das sind für Otto Pohl auch in seinen Lebensstationen sichtbare Bezugspunkte. In allen Bereichen ist er durch seine Leistung und Engagement herausgehoben aus dem Durchschnitt seiner Mitbürger. Dabei blieb er immer ein bescheidener und auf die Gemeinschaft bezogener Mensch.

In seiner Festansprache würdigte der Bundesvorsitzende die großen materiellen Leistungen der Gablonzer und beschäftigte sich mit den besonderen Problemen dieser Heimatgruppe.

1945 lebten im Landkreis Gablonz ca. 100.000 Menschen, davon ca. 29.000 in der Stadt Gablonz selbst. Nach der Vertreibung siedelte sich ein Großteil der vertriebenen Gablonzer in kleineren Zentren, vor allem in Neu-Gablonz selbst, an. Neu-Gablonz hatte Ende 1982 als Stadtteil der rund 42.500 Einwohner umfassenden Stadt Kaufbeuren rund 12.800 Einwohner. Viele dieser Neu-Gablonzer haben keinerlei Gablonzer Bezüge und doch hat der Ortsfremde, vor allem der nichtgablonzer Sudetendeutsche, den Eindruck, als finde er einen kleinen Teil der Alt-Gablonzer Bevölkerung kaum verändert durch den jede Gemeinschaft berührenden Zeiten- und Generationenwechsel weitgehend unversehrt wieder. Mit ihrem Gablonzer Haus haben sich die Gablonzer unter Einsatz von über 1 Million Spendengeldern ein neues geistiges Kommunikations- und Ausstellungszentrum geschaffen.

Jolande Zellner-Regula

Sanfte Strategie des Sommers

Der Sommer kündigt sich schon auf den Wegen in satten Düften an; er will im Rausch sich öffnenden Jasmins, im Blütenbausch verwekender Weigelien sich regen.

Im wilden Mohn flammt seine Glut entgegen, er findet sich vielleicht auch schon im Flausch des hohen Grasses. So vollziehn den Tausch der Zeptermacht befreundete Strategen.

Geschähe doch solch sanfter Übergang der Herrschaft auch in anderen Bereichen! Dann wär's uns Erdenbürgern minder bang.

Geruhsam Kommen und gefügig Weichen — das gäbe weniger im Weltenklang an Mißton, mehr dafür an Friedenszeichen.

Generaldirektor Ernst Lutz — Kommerzialrat

Mit Dekret des Bundeskanzlers vom 29. April wurde Generaldirektor Ernst Lutz von Universal-Versand in den Beirat für die Statistik des Außenhandels berufen. Mit dieser Funktion ist die Führung des Titels Kommerzialrat verbunden. Kommerzialrat Ernst Lutz wurde am 17. Juni 1923 in Saaz/Sudetenland geboren. Im Jahre 1957 wurde er als Finanzleiter in die Firma Foto-Porst und Porst-Versand berufen. 1964 wurde er zum Direktor-Stellvertreter der Firma Porst-Versand ernannt, 1965 wurde ihm die gesamte Prokura in diesem Unternehmen übertragen. 1969 folgte die Ernennung zum Direktor und 1974 zum Generaldirektor der Firma Universal-Versand Salzburg. Kommerzialrat Lutz ist es gelungen, eine Aufbauarbeit zu leisten, die nicht nur in Österreich, sondern auch international höchste Anerkennung fand. Innerhalb von elf Jahren vergrößerte Gen.-Direktor Lutz dieses Unternehmen auf 1,6 Milliarden S Jahresumsatz. Für jahrelanges verdienstvolles Wirken um die österreichische Wirtschaft im allgemeinen und seinen Berufszweig im besonderen hatte Generaldirektor Lutz schon 1979 das Goldene Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich verliehen bekommen. Zu seinem 60. Geburtstag, den er kürzlich feierte, gratuliert der Landesverband Salzburg der SLO seinem langjährigen treuen Mitglied recht herzlich.

Hermine Schindler

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9, Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie.

Auszeichnung für Wolfgang Oberleitner

Beim Sudetendeutschen Tag in Wien wurde der Redakteur Wolfgang Oberleitner mit dem Preis für Publizistik der SL ausgezeichnet. In der Laudatio hieß es: Eine Leistung darf verlangen: Anerkennung, Anerkennung und Dank. Wolfgang Oberleitner soll dies erfahren: Er wurde am 14. März 1918 in Brünn geboren. 1948 wurde Oberleitner erster Redakteur der „Heimat“, der Halbmonatsschrift für die vertriebenen Altösterreicher. Als Mitarbeiter von Zeitungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz vertrat Redakteur Oberleitner die lebenswichtigen Belange der Heimatvertriebenen, die mittel- und hilflos um ihr Dasein rangen. Die Welt stand ihnen verständnis- und teilnahmslos gegenüber. 1954 kam Redakteur Oberleitner zur Zeitung „Die Presse“. Im Rahmen dieses bedeutungsvollen Nachrichtendienstes setzte er sein Wirken für die Heimatvertriebenen fort, verfolgte aber auch das Erleben der in der Tschechoslowakei zurückgebliebenen Deutschen. Das von ihm vertretene innen- und außenpolitische Ressort gab ihm dafür viele Möglichkeiten. 1981 trat er als „Leitender Redakteur“ in den Ruhestand. Seine Arbeit für die Heimatvertriebenen ruht aber nicht.

Aufruf an alle Brauchtums- und Volkstumsgruppen

Im Rahmen der Landesausstellung „Tausend Jahre Oberösterreich — das Werden eines Landes“, welche bis zum 26. Oktober d. J. in der neurenovierten Burg der Stadt Wels stattfindet, veranstalten wir am Sonntag, dem 26. September, von 10 bis 12 Uhr in der Messestadt Wels einen großen **Erntedank-Festzug** unter dem zeitnahen Leitgedanken **„Erntedank — Volkstum — Brauchtum“** über den die Herren Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, Bürgermeister Karl Bregartner, Altbürgermeister Leopold Spitzer und Kulturreferent Bürgermeister-Stellvertreter LAbg. Prof. Werner Wigelbeyer den Ehrenschutz übernommen haben.

Dieser Erntedank-Festzug wird viele Tausende Besucher nach Wels locken und sie mit der Pflege und Erhaltung unseres Kultur- und Brauchtumsgutes vertraut machen und neue Freunde und Förderer dieses unschätzbaren Volksgutes mitgewinnen helfen.

So rufen auch wir alle Brauchtumspflegenden Gruppen und Vereine von Oberösterreich auf, sich zur Teilnahme an diesem Festzug zu melden und daran teilnehmen.

Der Bürgermeister der Stadt Wels, Herr Karl Bregartner, wird allen teilnehmenden Gruppen und Vereinen nach Beendigung des Festzuges ein Ehrengeschenk der Stadt Wels überreichen. Auch wird der Festzug vom ORF gefilmt und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt werden.

Die Anmeldungen erbitten wir bis spätestens **Donnerstag, 30. Juli 1983**, an unsere Festkanzlei, 4600 Wels, Stadtplatz 55.

- Für den Festausschuß
- Siegfried Hofinger
- Obmann-Stellvertreter
- Konsulent Georg Grau
- Schriftführer
- Konsulent Anton Tiefenbach
- Obmann
- Josef Kürner
- Organisationsleiter

Festausschuß
für den Erntedank-Festzug am Sonntag, 25. September 1983, in der Messestadt Wels.

Anschrift: 4600 Wels, Stadtplatz 55.

Tabu und Klischee

Der Sudetendeutsche Tag in Wien liegt schon eine Weile zurück, inzwischen gab es in der Bundesrepublik einen Tag der Schlesier — der eine sowenig revanchistisch wie der andere. Ein Wissenschafterteam arbeitet an einer großen Dokumentation der Verbrechen, die sich im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen ereignet haben. Längst ist man sich, über Parteigrenzen und Geschichtstheorien hinweg, darüber einig, daß es heute nicht um nostalgische Heimkehrträume gehen kann, daß es aber auch ein Gebot wissenschaftlicher Korrektheit für die Zeithistoriker ist, das Tabu aufzuheben, das immer noch über den tragischen Ereignissen von 1945 liegt. Angesichts solcher Gegebenheiten ist es unverständlich, daß just ein in Wien erscheinendes Blatt mit internationalem Anstrich, nämlich „Danube Weekly“, alle alten Klischees von der Rolle der Sudetendeutschen bei Hitlers Aufstieg auskratmt und auch gleich den Bogen bis zur habsburgischen Gegenreformation spannt: Kirche und Konservatismus sind schuld. So argumentiert heutzutage nicht einmal mehr die tschechische KP. p. m. p. in „Die Presse“

Erich Kukuk — 60 Jahre

Erich Kukuk, Leiter der staats- und heimatpolitischen Bildungsstätte „Der Heiligenhof“ Bad Kissingen und auf verschiedenen Ebenen führend in der Sudetendeutschen Landsmannschaft tätig, vollendete am 23. Juni sein 60. Lebensjahr. Er wurde in Töschchen, Kreis Dauba, geboren.

Almar Reitzner ein 60er

S. V. — Der in Bodenbach geborene Publizist und Politiker Almar Reitzner begang am 30. Juni seinen 60. Geburtstag. 1946 kam Reitzner nach Deutschland, arbeitete im niedersächsischen Justizministerium und beim SPD-Parteivorstand, u. a. auch als Dolmetscher für Dr. Kurt Schumacher. In München wurde Reitzner Leiter einer Hilfsstelle für Heimatvertriebene, dann Redakteur bei der Wochenzeitung „Die Brücke“, der 1947 gegründeten ersten Vertriebenenzeitung in Deutschland und des Organs der Seliger-Gemeinde. Dieser Organisation stellte er sich 20 Jahre hindurch als Landesvorsitzender zur Verfügung. Reitzner war bzw. ist auch Mitglied des Landesausschusses der SPD, Präsident des Sudetendeutschen Rates, Mitglied des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft und gegenwärtig Vizepräsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Reitzner war auch tätig als Dozent an der Hochschule für politische Wissenschaften in München, als Mitglied des Rundfunkrates des Bayerischen Rundfunks und als Mitarbeiter der „Passauer Neuen Presse“. Seit 1973 hat er die Stellung eines leitenden Redakteurs beim Bayerischen Rundfunk inne.

Werbeaktion für die Sudetenpost

Der Sudetendeutsche Tag 1983 in Wien liegt nun hinter uns. Und damit auch eine Werbeaktion für unsere Zeitung. Zahlreiche Verkäufer der Sudetendeutschen Jugend Österreichs sowie auch andere Personen haben sich bemüht, die Sudetenpost „an den Mann zu bringen“. Der Aktion war zwar nur ein teilweiser Erfolg beschieden, dennoch wurden alle übriggebliebenen Exemplare an interessierte Landsleute verteilt und wir hoffen, daß davon etliche unsere Zeitung im Abonnement bestellt haben oder bestellen werden.

In der Folge 8 vom 14. April 1983 haben wir unsere **große Werbeaktion 1983 für die Sudetenpost** vorgestellt. Dazu wurden auch etliche Preise für die besten Werber genannt (der 1. Preis ist ja bekanntlich ein 8-Tage-Aufenthalt für eine Person in Aigen im Mühlkreis, gespendet von den Böhmerwäldlern und Südmähren in Linz, weiters eine Anzahl von Büchern, ein Freiabonnement für 3 Neugeworbene usw.). Dies sollte doch ein gewisser Anreiz für alle Landsleute und Leser der Sudetenpost sein. Strengen wir uns an und bemühen wir uns um **unsere** Zeitung.

Eine Zeitung braucht eben viele Abonnenten (neben den Inserenten — und auch da muß noch sehr viel getan werden! Wer möchte Inserate werben? Unterlagen bei der Sudetenpost, Postfach 405, 4010 Linz!).

Es zählen für die Werbung (und damit für den Gewinn eines Preises) alle Einsendungen ab der **Nummer 8 bis zur Nummer 18/1983**. Vermerken Sie auf der Bestellung Ihren Namen als Werber — und schon haben Sie die Möglichkeit, einen schönen Preis zu gewinnen. Auch Heimat- oder Bezirksgruppen können als Werber auftreten — eine Preisvergabe (nach Gewinn eines evtl. Preises) obliegt dann der Gruppe.

Wir haben uns ein hohes Ziel gesetzt und wir hoffen, daß wir dieses gemeinsam erreichen können. Es müßte doch möglich sein, daß wir noch abseits stehende Landsleute für unsere Zeitung interessieren, ebenso aber auch noch viele uns nahestehende Österreicher!

Darum beteiligen auch Sie sich an dieser Werbeaktion!

An die „SUDETENPOST“, Postfach 405, 4010 Linz, einsenden.

Bestellschein für die Sudetenpost

Ich..... Vor- und Zuname

wohnhaft:..... PLZ..... Ort..... Straße/Gasse/Platz

bestelle ab sofort im Abonnement die Sudetenpost.

....., am.....

Geworben durch:..... Vor- und Zuname

wohnhaft:..... PLZ..... Ort..... Straße/Gasse/Platz

.....

Unterschrift des Werbers

Tribüne der Meinungen

Gedanken zu den Prager Fensterstürzen

Die Abhandlung über das in der Überschrift bezeichnete Thema in Folge 12 der Sudetenpost bedarf in mehreren Punkten einer Berichtigung. Es fehlt vor allem der Hinweis auf den ersten Prager Fenstersturz, der nicht nur die Hussitenkriege (1419—1436) auslöste, sondern als Rechtfertigung für alle späteren an Deutschen verübten Greuelthaten diente und dient. Vergewaltigten wir uns das seinerzeitige Geschehen. Nach Husens Tod, der bekanntlich 1415 vor den Toren der Stadt Konstanz bei lebendigem Leibe verbrannt worden war, bemächtigte sich des tschechischen Volkes eine ungeheure Erregung, die sich in dauernden Unruhen, Aufmärschen, Verfolgungen der Deutschen, insbesondere deren Priester, Luft machten. Im Jahre 1419 kam es in der Prager Neustadt zu einer entsetzlichen Bluttat. Hier veranstalteten die Anhänger der hussitischen Lehre eine der damals beliebtesten Prozessionen, unseren Demonstrationen gleichzusetzen. Als sie am Neustädter Rathaus vorbeizogen, in dem die deutschen Ratsherren eine Sitzung abhielten, flog angeblich ein Stein aus dem offenen Fenster in die vorbeiziehende Menge. Das erbitterte die Tschechen so sehr, daß einige ins Rathaus stürmten und die Ratsherren in die Spieße des unten wartenden Haufens warfen. Als König Wenzel, stiller Sympathisant der Hussiten und deren Beschützer, davon hörte, traf ihn der Schlag. Unter seinem Nachfolger brachen dann die Hussitenkriege aus. Rache für Hus! gellte der Schrei durch halb Europa, durch die Jahrhunderte. Es war selbst nach einem halben Jahrtausend noch nicht erloschen. Ausgerechnet am 6. Juli 1915, auf den Tag genau 500 Jahre nach Husens Tod, eröffnete Thomas Masaryk, k. u. k. Hochschulpflichter und Mitglied des Reichstages, den Kampf gegen Österreich in Genf mit einem Vortrag über Jan Hus. Richtigtzustellen sind auch die Umstände der Gründung der Tschechoslowakei. Sie wurde wohl am 18. Oktober 1918, also zehn Tage vor der offiziellen Proklamation in Prag, aber nicht in Pittsburg (fälschlich für Pittsburg), sondern in Washington, dem Sitz der USA-Regierung, und von Masaryk persönlich ausgerufen. Bei der Staatsfeier in Prag, am 28. Oktober 1918, waren weder er noch Beneš anwesend. Dieser glänzendste Tag der tschechischen Geschichte wurde vielmehr von den „Männern der ersten Stunde“ um Kramář, Klouček und Rašić vorbereitet und gestaltet. Über dem 3. Fenstersturz im Februar 1948 schwebt ein großes Fragezeichen. Die offizielle Geschichtsschreibung verwirft die damals kursierenden Gerüchte über einen Zusammenhang des gewaltsamen Todes des tschechoslowakischen Außenministers Jan Masaryk, des Sohnes des Staatsgründers und währenddessen Ägide Botschafters in London, mit dem kommunistischen Putsch in Prag. Sie läßt nur die offizielle Version des Selbstmordes gelten, nach der sich der erste Mann nach Beneš aus dem Fenster des Czernin-Palastes, seines Amtssitzes, gestürzt hat. Der namhafte nichtkommunistische Historiker Willy Lorenz findet für diese Tat recht glaubwürdige Motive. Freilich weiß die Welt, daß Gottwalds stumme Diener nicht in Verlegenheit kämen, einem Un- oder nur Halbbentschlossenen am offenen Fenster ein bißchen nachzuhelfen.

Rudolf Lachmayer, Klagenfurt

Von Hüben und Drüben

Immer wenn man die Silberstreifen am politischen Horizont, die eine Morgenröte größerer historischer Gerechtigkeit erhoffen lassen, deutlicher zu sehen glaubt, kommt in schöner Regelmäßigkeit eine kalte Dusche. Sie zwingt dazu, daß man sich gegen Wunschträume wieder abschirmt. So ging es mir kürzlich in Österreich, wo ansonsten das Geschichtsbewußtsein höher entwickelt ist als in der Bundesrepublik.

Laut Bericht der „Tiroler Tageszeitung“ wird in der Universität Innsbruck daran gedacht, in Zukunft Geschichtslehrer ohne Abschlußprüfung auf die jungen Leute loszulassen. Damit würde man eine Abqualifizierung des Faches Geschichte in die Wege leiten und sich an beklagerten Bundesrepublikanismen Zuständen orientieren.

Der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ) ist zu entnehmen, daß der deutsche Philologenverband den Ländern Hessen und Nordrhein-Westfalen vorwirft, eine „extrem geschichtsfeindliche Linie“ zu verfolgen. Insbesondere wird kritisiert, daß nach dem Willen des hessischen Kultusministers das Fach Geschichte der Unter- und Mittelstufe (Klassen 5—10) in der Gesellschaftslehre aufgehen solle.

Dies ist genau das Rezept, um diverse rote Süsschen zu kochen, nach deren Genuß es einem erst geraume Zeit später schlecht wird. Das Rezept ist einfach: Fakten sind unwichtig, nur auf deren Bewertung und Deutung kommt es an. Läßt man aber den Ablauf historischer Prozesse bewußt im Halbdunkel, dann kann man beispielsweise das Kommunistische Manifest zu einer Art Bergpredigt umfunktionieren, die Bauernaufstände zu Vorläufern der Räte-Revolutionen machen.

So wird das Fach Geschichte zum Transmissionsriemen bestimmter politischer Bewegungen und die Lehrer werden zu Fließbandarbeitern, die dem gesellschaftlichen Überbau das notwendige Zubehör einzufügen haben. Folgerichtig nannte Stalin einmal die Intellektuellen — und dazu gehören ja auch die Lehrer — „Ingenieure der Seele“.

Bayern unter seinem Kultusminister Hans Maier bildet hier noch einen gewissen Damm. Aber vielleicht kann das bayerische Kultusmini-

sterium über seine Abwehrfunktionen hinaus auch etwas positiv in Bewegung setzen.

Ich glaube nämlich, daß der „Vierte Stamm“ hierzulande einen Anspruch darauf hat, weit stärker als bisher im Geschichtsunterricht der Schulen behandelt zu werden. Voraussetzung dafür aber ist, daß man Abschied nimmt von „liebvolll“ gehegten Cliché-Vorstellungen, die gerade von antideutschen Kräften in Prag fabriziert wurden und werden.

Fast überall in Europa, leider auch gerade in intellektuellen Kreisen der Bundesrepublik, gelten die Sudetendeutschen nach wie vor als Störenfriede, die das demokratische „Musterländle“, genannt Tschechoslowakei, so sehr in Bedrängnis brachten.

So aber war es nicht. Die Tschechoslowakei war ein Land mit chauvinistischen Zügen, wobei nicht nur den Deutschen das im Friedensvertrag von Saint Germain zugesagte Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wurde. Beneš war ein Deutschenhasser und Masaryk ließ ihn gewähren. Der Widerstand der Sudetendeutschen gegen den Prager Zentralismus war Notwehr.

Jede politische Kraft versuchte aus ihrer Sicht heraus das Beste. Das gilt für die respektablen sozialdemokratischen Politiker Seliger, Jaksch und Reitzner. Aber selbst wenn ich damit mancherorts ein Tabu verletzen sollte: Auch Konrad Henlein und seinen Anhängern sind patriotische Motive, auf demokratische Weise zu einer Lösung der sudetendeutschen Frage nach Schweizer Muster zu kommen, nicht abzusprechen.

Mitschuldig daran, daß die Sudetendeutsche Partei unter den unheilvollen Einflüssen Hitlers geriet, war die Unversöhnlichkeit von Beneš, der zu keinerlei Zugeständnissen bereit war, englische Vermittlungsversuche zurückwies und die Franzosen gegen die Deutschen scharf machte. Die Entwicklung ist bekannt. Die dabei aufgetretenen nationalsozialistischen Verbrechen sind nicht dem sudetendeutschen Volk anzulasten.

Aber keine Wirkung ohne Ursache. Dies gilt übrigens auch für Lidice. Kein vernünftiger Mensch wird leugnen, daß die Massenliquidierung unschuldiger Menschen ein unmenschliches Verbrechen war. Kein ehrlicher Historiker aber wird in Abrede stellen können, daß zumindest indirekt Beneš mit dazu beigetragen hat, daß es zu Lidice kam. Lidice war die verbrecherische Reaktion auf eine gezielte Provokation.

Man weiß heute, daß Beneš in seinem Londoner Exil die Ermordung Heydrichs befahl, weil er zu seinem Entsetzen sah, daß die tschechischen Arbeiter dabei waren, sich mit den Arbeitsbedingungen der Okkupanten zu arrangieren und immer weniger Neigung zu nationalem Widerstand zeigten.

Ich schreibe diese Zeilen nicht im Sinne eines Weißwaschens. Aber ich will bewußt provozieren, damit wir endlich die ausgetretenen Pfade historischer Einbahnstraßen verlassen. Dazu aber muß man die damaligen Verhältnisse einigermaßen kennen.

Auf diese Binsenweisheit hat übrigens vor ein paar Tagen in militärisch knapper und vereinfachender Form der Oberkommandierende der österreichischen Streitkräfte, General Ernest Bernadiner, hingewiesen. Ihm war von linker Seite vorgeworfen worden, daß er „braune Spuren auf seinem Uniformrock“ habe. Der General gehörte vor 1938, also vor dem „Anschluß“, als junger Offizier dem „Nationalsozialistischen Soldatenring“ an.

Der General antwortete, seine damalige Einstellung zur „Nazi-Ideologie“ sei „nur einem verständlich, der damals gelebt hat“. Ob sich ein bundesdeutscher Würdenträger wohl ebenso deutlich offenbaren und er dies auch „überleben“ würde? Wohl kaum! Es gibt dafür Beispiele.

In der Sache selbst möchte ich es nicht bei der Stellungnahme des Generals bewenden lassen. Selbstverständlich kann und darf eine Beurteilung geschichtlicher Zusammenhänge nicht allein Sache der Betroffenen sein. Jüngeren Menschen, die eine bestimmte Periode nicht mehr erlebt haben, darf keinesfalls das Recht abgesprochen werden, selbst Stellung zu nehmen und Kritik zu üben. Aber erst nachdem sie sich sachkundig gemacht haben.

Dazu aber bedarf es eines faktenorientierten Geschichtsunterrichtes und keiner ideologischen Vordenker unter dem Mantel der „Gesellschaftslehre“. Und vergessen wir nicht: Der amerikanische Philosoph Santayana hat einmal geschrieben: „Ein Volk, das sich seiner Geschichte nicht erinnert, ist dazu verurteilt, sie erneut durchleben zu müssen.“

Franz Schönhuber in „Sudetendeutsche Zeitung“

Internationaler Trachtenfestzug am 4. September in Krems an der Donau

Im Rahmen der 8. Internationalen Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau, findet am Sonntag, den 4. September ein großer internationaler Trachtenfestzug durch die Innenstadt von Krems statt. Auch die Sudetendeutschen sollten daran teilnehmen und ihre schönen Trachten den Zuschauern darbieten. Erwartet werden so wie in den letzten Jahren wieder an die 80.000 bis 100.000 Zuseher!

Alle Trachtenträger unter den Landsleuten sind zur Teilnahme aufgerufen (es können nur Trachtenträger am Festzug teilnehmen!).

Das Treffen der Gruppen bzw. die Festzugsaufstellung ist um 13 Uhr in der Kasernstraße in Krems (in der ehem. Kaserne), Beginn des Festzuges um 14 Uhr. Der Festzug endet mit einer

25 Jahre Patenschaft zwischen den Städten Bamberg und Troppau

Beim 1. Troppauer Bundestreffen übernahm die Stadt Bamberg am 22. Juni 1958 die Patenschaft über die ehem. Landeshauptstadt Troppau. 4000 Troppauer aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Österreich kamen in die alte Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg, um Zeugen der feierlichen Übernahme der Patenschaft zu werden.

Durch die Anwesenheit zahlreicher prominenter Gäste, S.D., des Regierenden Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, S. Exz., des H.H. Dr. Marian Tumlner, Hochmeister des Deutschen Ordens, des Bayer. Staatsministers Stain, des Sprechers der SL, Dr. Richard Lodgman von Auen und anderen mehr, erhielt die Feierstunde einen besonderen Glanz.

Unter dem Jubel und dem begeisterten Beifall der Troppauer überreichte der OB der Patenstadt, Dr. Theodor Mathieu, die Patenschaftsurkunde dem Heimatkreisbetreuer für Troppau, Lothar Folttinek, der damals Chefredakteur der Sudetendeutschen Zeitung war.

Seit dem 1. Bundestreffen finden alle zwei Jahre die Bundestreffen der Troppauer in Bamberg statt. Bei allen diesen Treffen wurde den Besuchern viel geboten, z. B. beim 2. Treffen eine beachtliche Ausstellung der Werke von Künstlern aus Troppau und Umgebung. Die Festredner wie Dr. Emil Franzel, Dr.-Ing. H.-Ch. Seeböhm, Dr. Otto von Habsburg, Staatsminister Dr. Fritz Pirkel, Präsident Josef Stingl und andere mehr trugen zur Bedeutung der Bundestreffen bei.

Auch das jeweilige Motto der Treffen war stets aktuell und für die Troppauer bedeutend, so z. B. Einweihung des Troppau-Gedenksteines, Troppau 750 Jahre Stadt, 350 Jahre Gymnasium in Troppau oder 125 Jahre Staats-Oberrealschule Troppau. Dankbar soll erwähnt werden, daß S.D., der Regierende Fürst Josef II. von und zu Liechtenstein bei neun Treffen anwesend war und dadurch diesen Treffen eine besondere Bedeutung gab.

Erfreulich ist, daß die Troppauer auch außerhalb der Bundestreffen ihre Patenschaft besuchen. In den 25 Jahren haben dort viele Klassentreffen stattgefunden. Manche Landsleute kommen auch

außerhalb der Bundestreffen nach Bamberg, um sich die Schönheiten der Stadt anzusehen oder Bamberg Bekannten zu zeigen.

Die Troppauer waren bestrebt, in Bamberg eine bleibende Erinnerungsstätte zu schaffen. Die Stadt benannte einen schönen Platz in einem Neubauviertel nach Troppau. Dank der großen Spendenfreudigkeit der Troppauer konnte dort 1964 ein Gedenkstein errichtet werden. Er erinnert an wichtige Stationen der Troppauer Geschichte und an die Patenschaftsübernahme. Anlässlich des 4. Troppauer Bundestreffens 1964 wurde der Gedenkstein feierlich eingeweiht und in die Obhut der Stadt Bamberg gegeben. Seitdem findet dort bei jedem Bundestreffen eine feierliche Kranzniederlegung mit Gedenken der Toten statt.

Wenn man nach Bamberg fährt, weisen an den Straßen Hinweisschilder auch auf das Patenschaftsverhältnis Bamberg—Troppau hin. Auf diese Weise grüßt Bamberg auch die Troppauer bei ihrem Besuch in ihrer Patenstadt.

Die Heimatkreisgemeinschaft Troppau e. V. hat ihren Sitz in Bamberg. Ihr Mitteilungsblatt, die Troppauer Heimat-Chronik, die monatlich erscheint, wird in Bamberg gedruckt. Hier befindet sich auch das Troppauer Heimat-Archiv in Räumen, die die Stadt Bamberg zur Verfügung gestellt hat.

Von den 25 Jahren der Patenschaft war fast die ganze Zeit der frühere OB Dr. Theodor Mathieu der Repräsentant Bambergs gegenüber den Troppauern. Wegen seiner großen Verdienste um das Patenschaftsverhältnis wurde ihm beim Bundestreffen 1982 die Rudolf-von-Lodgman-Plakette feierlich überreicht.

Die Bilanz der 25 Jahre ist sehr positiv. Die Troppauer können auf das Erreichte stolz sein. Für die Zukunft ist zu hoffen und zu wünschen, daß das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Bamberg und Troppau weiterhin bestehen bleibt.

Leider hat der Tod in dieser Zeit auch seine Spuren hinterlassen. Dankbar gedenken die Troppauer ihrer Landsleute Dr. A. K. Lassman, Rudolf Mader und andere, die sich um das Patenschaftsverhältnis verdient gemacht haben.

Franz Leubner in „Sudetendeutsche Zeitung“

Dichterlesung von Ilse Tielsch in Linz fand großes Interesse

Ilse Tielsch las am 16. Juni im Konferenzsaal des Ursulinenhofes aus ihren zwei großen Romanen „Ahnpyramide“ und „Heimatsuchen“.

Für die beiden Romane erhielt sie am Sudetendeutschen Tag 1983 in Wien den „Großen Kulturpreis“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

In der Festfolge der „Sudetendpost“ zum Sudetendeutschen Tag schrieb Dr. Gertrud Fussenegger für Ilse Tielsch die Laudatio, aus der sie einige Passagen als einleitende Gedanken zur Dichterlesung entnahm:

Ilse war 10 Jahre alt, als der Krieg ausbrach und kam mit 16 Jahren zu Verwandten in Oberösterreich in „Sicherheit“. Nach dem Krieg ging sie in Linz zur Schule, ihre Eltern sind schon totgesagt worden, sie haben aber überlebt und ihre Tochter kehrte zu ihnen zurück. Sie heiratet den Medizinstudenten Bernhard Tielsch, sie selbst erwarb den Doktorgrad der Philosophie.

Schon früh begann sie zu schreiben, zuerst im lyrischen Bereich. „Mein Orangengarten“, „Regenzeit“ und zuletzt „Nicht beweisbar“. Die Verleihung des „Großen Kulturpreises“ durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft aber galt ihrem großen epischen Werk, den beiden großen Romanen. Ist die „Ahnpyramide“ ein Gemälde der Vorvergangenheit, so umkreist der Roman „Heimatsuchen“ ihr eigenes Leben als Teilchen jener Millionen Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten, im besonderen aus dem Sudetenland. Wir haben es dabei im Roman mit dem Mädchen Anni zu tun, in der wir die Autorin selbst erkennen. — Die Romane zeigen nicht nur gute Belletristik, auch das Dokumentarische ist darin eingearbeitet.

Immer mehr scheint im Laufe der Jahrzehnte die Tragik der Heimatvertriebung zu verblassen, die Zahl der Menschen der Erlebnisgeneration schmilzt von Jahr zu Jahr dahin, doch was eine zweite und dritte Hand reicht, hat nicht mehr die

Bereit für Raketen

Als erstes Land des Warschauer Paktes hat sich die CSSR-Führung freiwillig bereit erklärt, sowjetische Mittelstreckenraketen auf seinem Boden zu stationieren. Falls die NATO die Nachrüstung durchführe, könne Moskau mit der vollen Unterstützung der CSSR für die notwendige Gegenmaßnahme rechnen, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung von ZK-Präsidentium und Regierung in Prag. Unter Gegenmaßnahmen verstehen die Sowjets auch die Stationierung von SS-20 in den Warschauer-Pakt-Staaten.

festlichen Darbietung im Kremser Stadion, mit Bandtanz, Tanz der Nationen und anderes mehr! Insgesamt nehmen Gruppen aus 15 Ländern aus allen Kontinenten an diesem Festzug teil — da sollten doch wir nicht fehlen!

Zur Koordinierung unserer Gruppe wird um dringende Anmeldung bis zum 15. Juli an Lm. Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse 26/12, 1100 Wien, gebeten. Bitte nur schriftliche Anmeldungen, mit Altersangabe und Herkunft der Tracht, durchführen. Sie erhalten dann genaue technische Hinweise noch rechtzeitig zugesandt.

Alle anderen Landsleute sind als Zuseher bei dieser bestimmt einmaligen Veranstaltung recht herzlich eingeladen — es lohnt sich bestimmt für Sie!

Tribüne der Meinungen

Zum Thema Atomstrom

Mir liegt eine „Sudetendpost“ vor einiger Zeit vor mit einem Artikel aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in welchem jenen Österreichern, die gegen das Atomkraftwerk in Österreich (Zwentendorf) sind, in unmißverständlicher Form gehörig verurteilt werden. Weil auch ich ein Gegner des uns vor die Nase gesetzten Atomkraftwerks bin, rühre ich mich deshalb und führe dazu folgendes an: Ich war wie so viele andere Sudetendeutsche Straßenbaraber in der Steiermark. Ich weiß, daß in Österreich die größeren Werke, die Strom erzeugten, kurzerhand enteignet wurden und nur die Landeshauptstädte und die Länder eigene Elektrizitätswerke errichten durften. Nun mußten natürlich diejenigen Ortschaften, die früher von den kleinen Elektrizitätswerken gespeist wurden, von der Sammelschiene aus mit elektrischem Strom versorgt werden. Da begann nun die Stromversorgung in Österreich einen kleinen Riß, denn die Sammelschiene konnte dies nicht leisten. Da wurden Stimmen laut, daß neue Kraftquellen her müssen, damit die Stromversorgung lückenlos weitergewahrt würde. Es muß endlich aufgehört werden, mit der Propaganda, den fehlenden Strom nun mit neuen Werken zu liefern. Möge doch diese wenig geistreiche Verordnung, daß nur Landeshauptstädte und Länder Strom erzeugen dürfen endlich fallen, dann wird wieder genügend Strom in Österreich vorhanden sein. Denn ich als Straßenbaraber weiß, daß in der Steiermark allein 86 kleine Werke, die die Orte mit Strom versorgen, eingestellt wurden. Es erübrigt sich die Frage, wie sich die Linzer Bevölkerung verhalten würde, falls in Urfahr ein Atomkraftwerk errichtet werden würde, ohne für die verbrauchten Heizstäbe, die übrigens auch aus dem Osten kämen — denn die Regierung hat es meisterhaft verstanden, uns vom Osten abhängig zu machen — ohne für die Lagerung des verbrauchten Materials zu sorgen? Aber das Ganze ist ja nur wegen der Gier nach der ganzen Macht im Lande Österreich.

Alfred Fischer, gewesener Presse-Referent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

Die „Jugendgemeinden des Bundes der Deutschen“ Ein Abschnitt stolzer Vergangenheit

Von Toni Herget

„Selbstlose, tätige Mitarbeit der Jugend soll das öffentliche Leben erneuern helfen“, so lautete einer der Grundgedanken der 1919 ins Leben gerufenen sogenannten Böhmerlandbewegung nach dem verlorenen 1. Weltkrieg und der zwangsweisen Einverleibung der Sudetendeutschen in den tschechischen Staat. Der „Sudetendeutsche Wandervogel“, die „Böhmerlandbewegung“, der „Bund der Freischaren“, die „Finkensteiner Singbewegung“, der „Verband deutscher Pfadfinder“, die „Jugendgemeinden“ im „Bund der Deutschen in Böhmen“ und andere Vereinigungen der nach 1918 vaterlandslos gewordenen Sudetendeutschen suchten nach neuen Wegen der Selbstbehauptung gegenüber dem alleinbestimmenden tschechischen Staatsvolk, wobei vor allem das im alten Österreich bestehende Parteilieben abgelehnt wurde.

Diese sogenannte Jugendbewegung, nur auf den deutschsprachigen europäischen Raum beschränkt und auch ohne Echo auf tschechoslowakischer Seite, fand im Deutschen Reich mit dem Antritt Hitlers 1933 sein Ende. In der Republik Österreich und im Sudetenland erhielt sie nach 1918 ein Eigenleben und erreichte nur im sudetendeutschen Bereich auch eine politische Ausformung, die nicht nur auf eine einzige politische Partei beschränkt blieb. In der „Sudetendeutschen Heimatfront“ Konrad Henleins (ab 1933), die auf staatliche Anordnung 1935 in „Sudetendeutsche Partei“ umbenannt werden mußte, erlebte die gesamtdeutsche Jugendbewegung einen politischen Höhepunkt, wie sonst in keinem der deutschen Lande. Der staatspolitische Erfolg blieb ihr aber infolge der fehlenden Ausgleichsbereitschaft der tschechischen Seite versagt.

Es gehört zu den tragischen Versäumnissen der sudetendeutschen Volksgruppe, daß gerade über diesen gewichtigen Abschnitt bisher nur wenig geschrieben wurde und die Geschichtsschreibung sich dieser leuchtenden Seite des Eigenlebens einer deutschen Volksgruppe noch gar nicht angenommen hat. Inzwischen sind fast alle Zeitzeugen tot oder infolge Überalterung kaum noch als Wissensträger zu gebrauchen.

Erfreulich, daß wenigstens Johannes Stauda, früher Eger, frühzeitig begann, sich eine Materialsammlung anzulegen, die in dem Doppelband „Der Wandervogel in Böhmen 1911—1920“, herausgegeben von Kurt Oberdorfer 1975 bzw. 1978, ihren schriftlichen Niederschlag gefunden hat. Eine überzeugende Aussage über die geschichtsträchtigen Bünde, die unter den Namen „Kameradschaftsbund“ und „Aufbruch“ nicht nur sudetendeutsche Geschichte machte, steht aber noch aus.

So ist es begrüßenswert, daß sich unter der zusammenfassenden Hand von Franz Ebert, früher Ottowitz bei Karlsbad, nun Traunreut, eine kleine Gruppe von ehemaligen Angehörigen der „Jugendgemeinden“ im „Bund der Deutschen“ (BdD) fand, die Erinnerungen und Rückblicke über die seit etwa 1919 bestehenden Jugendgruppen in diesem sudetendeutschen Schutzverband in dem Bändchen „Die Bundesjugendbewegung — Jugendgemeinden im Bund der Deutschen (in Böhmen)“ herausbrachte. Man war sich klar, daß man nur Stückwerk schaffen konnte, da es an Mitarbeitern und Unterlagen fehlte. Auch der Rezensent selbst muß sich vorwerfen, seinen Beitrag über die von ihm noch 1933 in Donawitz bei Karlsbad gegründete, möglicherweise letzte ins Leben gerufene Bundesjugendgruppe, nicht geliefert zu haben.

Als Erinnerungswerk und als Vermächtnis für Kinder und Enkel gedacht, schließt dieses Büchlein eine der vielen historischen Lücken, namentlich für den Bereich des Egerlandes. Obwohl gerade in diesem Landschaftsbereich die Jugendbewegung in der Zwischenkriegszeit zu einer besonderen Blüte gelangte, finden sich in den einschlägigen Heimatbüchern keine oder nur sporadische, kaum etwas aussagende Hinweise über ihre Ausprägungen, Ziele, führenden Köpfe, Richtungskämpfe und Schwerpunkte. Ohne die Mängel zu übersehen, muß man den Autoren überaus dankbar für ihre Arbeit sein, weil sie einsprangen, wo andere versagten.

Für die Generationen, die die Jugendbewegung selbst nicht gekannt haben, ist es aber schwer, sich in die Erlebniswelt und Zielvorstellungen der Älteren einzuleben, weil zuwenig über die Zeit und die kulturellen wie politischen Umstände der Zeit nach dem ersten Weltkrieg ausgesagt wurde. Die lange Einleitung der Rezension versuchte hierbei etwas nachzuholen.

Die deutsche Jugendbewegung war eine Art Protest, doch kein Generationsstreit. Im Sudetenland erfuhr er zudem eine politische Sonderausformung durch die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für die Deutschen dieses Raumes und den schon seit 1848 einsetzenden Ansturm des Tschechentums, der nach 1918 besonders aggressiv, ja imperialistisch wurde. Naturverbunden, das einfache Leben betonend, Alkohol und Nikotin meidend, der Pflege des eigenen Volkstums zugewandt, die Gemeinschaft betonend, überaus opferbereit und den Parteienhader ablehnend, das waren etliche Inhalte dieser Jugend, die kaum forderte, doch das Dienen groß schrieb. Welch krasser Unterschied zur Jugend von heute!

Nur drei Namen seien genannt, die der Jugendbewegung des „BdD“ ihren Stempel aufdrückten: Walther Schlesinger, Karl Smetana und Willi Prosch. Ein unvollständiges Verzeichnis der aktiven Gruppen im Egerland, an Elbe und Biela, sowie im nordböhmerischen Riesengebirge und im Niederland (S. 6), der „Bundes-“ und „Gautage“ (S. 14) ab 1924, sowie die Sprachgrenzfahrten, Großfahrten (zu Fuß!) bis in die fernen Karpaten oder an die Ostsee hält die Marksteine in der Entwicklung dieser bündischen Jugend fest, deren

Tradition bisher von der Sudetendeutschen Jugend noch nicht aufgenommen wurde. Eine Besonderheit stellten die zwei- bis dreiwöchigen „Bundesvolkshochschulen“ in den Ferien dar. Die nachwachsende Generation wurde dort mit den Problemen der Volksgruppe konfrontiert, wobei Fachleute, d. h. hervorragende Repräsentanten des Sudetendeutschtums, vortrugen. Insbesondere das Egerland tat sich in diesen Veranstaltungen hervor, die abwechselnd in verschiedenen Städten abgehalten wurden. Was kameradschaftliche Zusammenarbeit, Opfersinn und Hingabe an eine Idee zuwege brachten, zeigten die von dieser besitzlosen Jugend errichteten eigenen Heime, in denen sie ihre „Nestabende“ abhielten. Zahlreiche Bilder ergänzen die Ausführungen.

Verstreut in alle Winde durch die Vertreibung fanden sich die Überlebenden der früheren Jugendgemeinden ab 1963 alljährlich wieder zu Treffen und Wanderwochen, die alte Tradition und menschlichen Bindungen aufwändig. Wiederum ohne fremde Hilfe wurde auch das Büchlein über die Bundesjugendbewegung herausgebracht, das die Biographien etlicher früherer führender Leute enthält. Aus ihnen ist ebenfalls zu ersehen, wie sehr seinerzeit die tschechischen Behörden restriktiv gegen alles Deutsche vorgingen und wie viele dieser bekannten Leute allein wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschtum deshalb Bekanntheit mit tschechischen Kerkern machen mußten.

Obwohl es heute keine „Jugendgemeinden“

mehr gibt, sind sie dennoch nicht nur Vergangenheit, da ihr Geist weiterlebt, und noch besser, an vielen Orten weiterwirkt. Der dem „Greif“-Abzeichen nachgebildete „Phönix“ — der aus der Asche zu neuem Leben wiederentstehende Vogel — war das Kennzeichen der „Jugendgemeinden“ des „BdD“. Er könnte ein symbolhaftes Zeichen auch künftiger sudetendeutscher Geschlechter sein, wenn es dann gilt, der Heimat die Treue zu halten.

Franz Ebert: „Die Bundesjugendbewegung — Jugendgemeinden im Bund der Deutschen (in Böhmen)“, 1982, 189 S., Kopernikusstraße 9, 8225 Traunreut, DM 11.—.

So reagierten die CSSR und Moskau

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde in zuständigen Bonner diplomatischen Kreisen die Kampagne der CSSR gegenüber Österreich anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Wien verfolgt. Als herausstechend wurde vermerkt, daß in der Prager Reaktion die Bundesrepublik nur ganz beiläufig erwähnt und die Anwesenheit von Staatsminister Jenninger vom Bundeskanzleramt überhaupt nicht kritisiert wurde. Auch nach amtlicher Bonner Ansicht ging die diesjährige Prager Kampagne an Umfang und Schärfe weit über die Reaktion der letzten Jahre hinaus. Als Höhepunkt der tagelangen Hetzkampagne wurde die Erklärung des CSSR-Außenministeriums vom 24. Mai bezeichnet, in der Österreich eine Unterstützung revanchistischer Kräfte vorgeworfen wurde sowie ein Verstoß gegen den Geist der immerwährenden Neutralität und gegen die Bestimmungen des Staatsvertrags sowie Verletzung der KSZE-Bestimmungen. Am gleichen Tag hatte der stellv. CSSR-Außenminister Johannes den österreichischen Botschafter Weinberger ins Prager Außenamt bestellt, um nochmals gegen die Abhaltung des Sudetendeutschen Tages in Wien zu protestieren. Nach CSSR-Ansicht sei die Abhaltung des Sudetendeutschen Tages der Vertiefung der tschechoslowakisch-österreichischen Beziehungen abträglich und unterstütze jene Kräfte, die an einer

Belastung dieser Beziehungen und an der Liquidierung all dessen interessiert seien, was an Positivem in der Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Tschechoslowakei erreicht worden sei.

Mit etwas Verspätung kam auch noch eine heftig-deftige Reaktion aus Moskau: Die Armeezeitung „Krasnaja Swesda“ kritisierte Österreich und die Bundesrepublik gleichermaßen wegen der Abhaltung dieses „revanchistischen Hexensabbats“, mit dem eine Revision der Ergebnisse des 2. Weltkrieges bezweckt werde. Nach der Verfassung hätte Österreich diese Veranstaltung niemals dulden dürfen. Wer wirklich hinter den „sudetendeutschen Revanchisten“ stünde, enthüllte dann die Soldatenzeitung: „Jene internationalen Kräfte, die eine Verschärfung der internationalen Lage und eine Rückkehr zum kalten Krieg wollen.“ Zu ihnen gehörten in erster Linie die Reagan-Administration, der westdeutsche Militarismus und der militärische Komplex. Dies beweise die Teilnahme von Staatsminister Jenninger. Im Grunde — so die weitere „Enthüllung“ — unterstützten die reaktionären Kreise im Westen die rechtsextremistischen Verbände nur, um sie zu gegebener Stunde für ihre aggressiven Pläne einzusetzen.

„Sklaverei“ mit rumänischen Arbeitskräften im Ausland

Wie „für Dollar ans Ausland verkaufte Sklaven“ fühlt sich eine Gruppe rumänischer Facharbeiter im Irak. „Ohne Protektion ist man Sklave“ stellen auch mehrere ihrer Landsleute in Libyen fest. Mit derartigen Klagen rumänischer Gastarbeiter im Ausland beschäftigt sich die in Paris erscheinende Zeitschrift „L'Alternative“ in ihrer jüngsten Ausgabe unter der Überschrift „Arbeitskräftehandel“.

Dem Blatt zufolge „exportiert“ Rumänien seit Jahren Arbeitskräfte für große Infrastruktur- und Industrieprojekte mit größtenteils arabischen Vertragsstaaten, insbesondere Syrien, Irak und Libyen. Angebotene materielle Vorteile, von denen sich viele Rumänen angesichts der Wirtschaftskrise im eigenen Land blenden ließen, stellten sich als Illusion heraus.

Die Arbeitsverträge, so heißt es, werden ihnen erst nach dreimonatiger „Anlernzeit“ im Gastland zur Unterzeichnung vorgelegt. Darin wird ihnen ohne Gegenleistung der Arbeitgeber eine Reihe von Verpflichtungen auferlegt wie Nacharbeit, Überstunden und jedwede Arbeit außerhalb ihres Fachbereichs im Bedarfsfall sowie die „strikte Einhaltung von Staats- und Betriebsgeheimnissen“. Sie hätten sich zum Verzicht auf persönliche Beziehungen zu Ausländern und zu einem „Geist-re-

volutionärer Wachsamkeit“ im Umgang mit Kollegen und den eigenen Familienangehörigen zu verpflichten. „L'Alternative“, die sich als Verteidiger von Recht und Freiheit in Osteuropa versteht, sieht darin eine „Aufforderung zur Denunziation“.

Vor allem Rumänen im Irak beschwerten sich über harte 10-Stunden-Arbeitstage bei schlechter Bezahlung. Nach eigenen Angaben beträgt ihr Tageslohn durchschnittlich 7 Dollar (120 Schilling), während für die gleiche Arbeit Jugoslawen, Polen und Sowjets 40 Dollar (6800 Schilling) und Westeuropäer über 60 Dollar (über 10.000 Schilling) erhielten. Von der Tageszulage könne man sich gerade 750 Gramm Fleisch oder vier Flaschen Bier kaufen. Bei Nichterfüllung des Plans werde sie sogar noch gekürzt. Die Wohnkolonien, so heißt es in den Beschwerdebriefen, „gleichen Zwangsarbeitslagern“ mit einem einzigen Lebensmittelladen für 1500 Personen. Zum Schlafen seien jeweils drei Personen in einem vier mal vier Meter großen Zimmer zusammengepfercht.

Ähnliches wird aus Libyen berichtet. Dort müsse für jede Kleinigkeit Bestechungsgeld bezahlt werden. Beziehungen mit Ausländern werden dort angeblich mit Freiheitsstrafen zwischen sechs Monaten und sechs Jahren geahndet.

Benesch ordnete den Tod Tisos an / Von „Weitwinkel“

Dr. Eduard Benesch war nicht nur der Hauptverantwortliche für die Vertreibung und Ausschreitungen gegen die bodenständigen deutschen Bürger in der Tschechoslowakei, sondern er war auch für die Tötung des ersten Präsidenten der freien slowakischen Republik, Dr. Josef Tiso am 18. 4. 1947 verantwortlich.

Dr. Josef Tiso, der vor der herannahenden Front im März 1945 mit einigen Begleitern nach Westdeutschland ging, war wohl zunächst in Sicherheit, doch war es damals den noch guten Beziehungen zwischen der USA und der Sowjetunion zuzuschreiben, daß Tiso, der bei den Amerikanern Schutz suchte, dennoch den tschechischen Henkern ausgeliefert wurde. Tiso wurde wie ein Schwerverbrecher mit gefesselten Händen in das Pangratz-Gefängnis nach Prag gebracht und dort dem ersten Verhör unterzogen.

Auf Weisung Benesch's wurden in den Städten des Landes eiligst die sogenannten „Nationalgerichte“ eingerichtet und die neuinstallierten Henker aus den Reihen der Partisanen fieberten hektisch dem Grünsignal der Gerichte entgegen, die brandneuen Galgen an den ihnen überantworteten Politikern auszuprobieren.

Dr. Eduard Benesch erklärte zwei Monate vor Beginn des Tiso-Prozesses: „Tiso muß hängen.“ Dem Nationalgericht in Preßburg fiel die Aufgabe zu, die Komödie mit Tiso über die Bühne zu bringen. Der Prozeß begann in Preßburg am 2. Dezember 1946 und wurde am 18. März 1947 abgeschlossen. Das Todesurteil wurde am 15. April verkündet und am 18. April 1947 an Dr. Josef Tiso

durch den Strang vollstreckt. Die aufgebrauchte slowakische Öffentlichkeit wurde zunächst durch eine von Benesch ausgehende Flüsterpropaganda beruhigt, daß Tiso keinesfalls mit dem Tode bestraft werde. Ähnliche Botschaften wurden auch an den Vatikan abgesandt, zumal sich die slowakischen Bischöfe und der Prager Erzbischof Dr. Karl Beran an den Papst wandten, um das Leben Dr. Tisos zu retten. Der Papst informierte Dr. Beran, daß er von Benesch die Versicherung erhalten habe, daß Tiso begnadigt würde. Die gleiche Versicherung gab Benesch dem damaligen Prager Nuntius Monsignore Xaver Ritter ab. Die Täuschung gelang perfekt. Während die Öffentlichkeit und die kirchlichen Würdenträger meinten, daß Dr. Tiso „Gerettet“ wäre, endete das Leben Tisos am Galgen.

Am 23. April 1947 meinte der amerikanische Senator Kinski im US-Kongreß zur Hinrichtung Tisos: „Die kommunistische Hinrichtung des Dr. Josef Tiso war ein Mord in seiner schlimmsten und schändlichsten Form. Die Anklage war falsch. Dr. Tiso mußte sterben, weil es sein einziges Verbrechen war, daß er den Kommunismus haßte.“

Am 17. März 1947 begann im Gericht in Preßburg Tiso seine Verteidigungsrede. Er sagte damals u. a. wörtlich: „Drei Tage vor Abschluß meiner Einvernahme wurde mir eröffnet — es war der 10. Oktober 1946 — ich müsse verurteilt werden, damit ich nicht mehr politisieren kann. Ich zögerte daher, ob ich das Wort ergreifen soll oder nicht...“

Der 14. März 1939 war in der Geschichte des slowakischen Volkes ein Tag an dem es seine gro-

Böhmisches Mittelgebirgslied

v. Herbert Raab

Von der Elbe Strand bis zum Hobeleck,
wo die Sonn aus Gärten lacht, ragen
steil empor, dicht gedrängt im Chor
Berge aus Blütenpracht. Teure Heimat,
vieligeliebte, immer ziehst zu Dir uns
hin. Von der Fremde wir Dich grüßen,
bleibst uns immer nah im Sinn!

Herbert Raab
Traun

Winterlager in Schöder bei Murau in der Steiermark:

Angebot für junge Leute und für junge Familien
mit Kindern!

Obwohl wir mitten im Sommer stehen, müssen wir schon an die Ferien im Winter denken und da vor allem an die Quartierreservierung! Für junge Familien mit Kindern und Jugendlichen, sowie für junge Leute ganz speziell findet vom 26. Dezember 1983 bis 3. Jänner 1984 das Winterlager in Schöder bei Murau in der Steiermark statt! Die Devise für diesen Aufenthalt lautet: Schifahren, Hüttenabende, Gemeinschaft, Heiterkeit u. v. a. m.!

In der Nähe befindet sich das Schigebiet Kreischberg mit 8 bis 10 Liften. Unterbringung in einer guten Gasthof-Pension. Halbpensionspreise (Übernachtung, Frühstück und Abendessen): Erwachsene S 170.—, für Kinder bis zu 14 Jahren S 130.—.

Dies wäre doch bestimmt ein gutes Angebot für schifahrbegeisterte junge Menschen. Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend oder der Landsmannschaft nicht Bedingung!

Etliche Plätze sind bereits vergeben, etliche Zimmer sind noch frei. Da wir demnächst eine Fix-Reservierung durchführen müssen, werden Interessenten gebeten, sich sofort bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, Kennwort: Winterlager, anzumelden (unter Angabe der Zimmerwünsche).

Wir erwarten demnächst auch die Anmeldung von Ihnen und von Dir — na, wie wär's?

Die Bundesgeschäftsstelle berichtet:

In den Urlaubsmonaten ist die Geschäftsstelle vom 4. Juli 1983 — 31. August 1983 für den Parteienverkehr geschlossen.

Fallweiser Journaldienst evtl. zu erfragen unter Telefon-Nr.: 0 22 2 / 52 29 62 oder 0 22 2 / 93 88 504.

ße Entschlossenheit zum Ausdruck brachte, den Weg des selbständigen Lebens zu gehen. Es war vom Glauben beseelt, daß es nicht untergehen wird und es lag an uns, den Beweis der Selbständigkeit des slowakischen Volkes zu erbringen. Wir alle fühlten die schicksalshafte Bedeutung für unser Volk und es wurde deshalb die Entschlossenheit und der Selbsterhaltungstrieb in uns wach, auch der Welt gegenüber unsere Autarkie nachzuweisen. Aus diesem Erwachen loderte ein bisher nie dagewesenes Feuer eines Aufbaueifers auf dem Gebiet des nationalen Lebens. Für das slowakische Volk hat der Grundsatz der Selbständigkeit ebenso Gültigkeit wie für andere Völker... Dr. Tiso: „Hohes Nationalgericht! Die mir am 11. November 1946 übermittelte Anklageschrift basiert auf der Verordnung 58/46... da aber die Verordnungen des SNR in den Jahren 1945—1946 erlassen wurden, die Straftaten aber, derer ich angeklagt bin, schon lange vorher begangen worden seien, kann ich diese Verordnung nicht auf mich beziehen und für mich nicht als bindend ansehen. Denn ich wußte doch nichts von diesen Gesetzen und ich konnte auch damals nicht voraussehen, als ich diese angeblichen Verbrechen verübt habe, welche Gesetze gelten werden. Ich konnte mir weder der Tragweite, noch der Folgen dieser Taten bewußt sein. Unter dem Gesichtspunkt dieser Rechtsgrundsätze sind für mich weder dieser Prozeß, noch diese Anklage sittlich bindend. Für mich als Person und Politiker, waren in der Zeit, als diese angeblichen Straftaten verübt wurden, entweder die Gesetze der CSSR bis zum 14. März 1939 oder die slowakischen Gesetze nach dem 14. März 1939 maßgebend. Fortsetzung folgt

František Tomašek: Ohnmächtiger Hirt

Ein bewegendes Bild vom Prager Oberhirten František Tomašek gibt Johann Georg Reissmüller in der „Frankfurter Allgemeinen“:

Die von kommunistischer Staatsgewalt gedemütigte katholische Kirche in Osteuropa, der sich im Westen längst nicht alle Katholiken verpflichtet fühlen — wenige verkörpern sie so wie der Oberhirte der Erzdiözese Prag, František Tomašek. Er ist Erzbischof, Vorsitzender der tschechoslowakischen Bischofskonferenz, Kardinal. Aber mit allen diesen Würden und Titeln sitzt er in seinem Amtsgebäude auf dem Prager Hradtschin isoliert, ständig bewacht und bespitzelt, ohnmächtig. Nichts kann er ausrichten gegen die Unterdrückung seiner Kirche, nichts kann er ändern an ihrem beklagenswerten Zustand: alle Bischofsstühle in Böhmen und Mähren, außer seinem, sind verwaist; die unter staatlichem Druck zusammengeschrumpften Gemeinden haben immer weniger Priester; der Religionsunterricht ist fast zum Erliegen gekommen, weil die Eltern um ihr und ihrer Kinder berufliches Fortkommen bangen; die religiösen Orden sind seit über drei Jahrzehnten verboten; religiöse Schriften gibt es kaum. Das alles bestimmt die Parteibrigkeit so, und gegen sie hat Tomašek nichts aufzubieten. Aber nicht einmal innerhalb der Kirche gilt immer das Wort des Oberhirten. Wer ins Priesterseminar im böhmischen Leitmeritz (Litomerice) aufgenommen wird, wer an diesem Seminar lehrt, wer zum Priester geweiht werden darf, ob ein Priester in einer Gemeinde Pfarrer wird — über alles entscheidet der Staat. Tomašek ist nicht einmal Herr über die den Katholiken in Böhmen und Mähren zugestandene dürftige Kirchenzeitung, die nach staatlichen Weisungen Worte des Papstes wie des Erzbischofs verdreht oder unterschlägt. Das Regime erschwert dem Erzbischof mit hunderterlei Praktiken den Kontakt mit seinen Priestern, seinen Mitbischöfen in der Slowakei, erst recht seinen Gläubigen.

Der dreundachtzigjährige Tomašek weiß, daß er es zu seinen Lebzeiten nicht mehr leichter bekommen wird. Aber er vergißt nicht, daß er es einst noch schwerer hatte, so, als er in der Zeit der ärgsten Kirchenverfolgung drei Jahre im Arbeitslager war. Über alledem hat er sich nicht verhärtet noch in Verzweiflung zurückgezogen. Vielleicht erklärt sich das auch aus seiner Herkunft. Tomašek stammt aus Mähren, dessen (heute nur noch tschechische) Bewohner ein freundlicher, verständnisvoller Menschenschlag sind. Tomašek sucht die Verständigung auch dort, wo sie schier unerreicht erscheint. Über den tschechoslowakischen Partei- und Staatschef Husak, der schon aus der ersten Nachkriegszeit als eifriger Verfolger der Kirche bekannt ist, sprach er vor drei Jahren bei einem Aufenthalt im Westen mild, werbend; und wiederholt bot er Husak Gespräche an, auch Vermittlung in Rom.

Manche im Westen nennen ihn deshalb weich, stellen ihm den verstorbenen Leitmeritzer Bischof Kardinal Trochta gegenüber, der die kommunistische Obrigkeit Entschlossenheit spüren ließ. Doch auch Tomašek ist in allem Wichtigen fest geblieben. Die vom Regime gelenkte Priestervereinigung hat er immer gemieden. Nie hat er sich auch nur eine Spur vom Papst wegdrängen lassen. Von seinem öffentlichen Lob und Zuspruch für den Reformkommunisten Dubček im Prager Frühling von 1968 hat er nie etwas zurückgenommen. Daß er vorsichtig ist, daß er Auseinandersetzungen mit der Obrigkeit zu vermeiden sucht, die nur seinen Priestern und Gläubigen das Leben erschweren, wer dürfte ihn dafür tadeln. Vorwürfe hat er nicht verdient, Unterstützung ist ihm der Westen schuldig. Jeder westliche Staatsmann, der nach Prag kommt, sollte den Erzbischof Tomašek aufsuchen.

Vor Korruption gewarnt

Das ZK der Tschechoslowakischen KP hat an seine Parteimitglieder appelliert, sich ernsthaft mit der Bekämpfung von Bestechung, Korruption, Unterschlagungen von öffentlichem Eigentum und anderen Gesetzesverletzungen zu befassen. Ein entsprechender Brief ist von der obersten Parteiführung an Parteiorganisationen gerichtet worden, mit dem warnenden Hinweis, daß solche Erscheinungen in gewissen Umgebungen häufig zu finden seien. Die Warnung kam gleichzeitig mit verschiedenen Regierungsmaßnahmen, die noch nicht öffentlich bekanntgegeben worden sind, und einer breiten Pressekampagne gegen Wirtschaftsverbrechen, Bestechung und Korruption.

320 Wölfe in der Slowakei

In den Wäldern der Ostslowakei leben nach Schätzungen der tschechoslowakischen Forstverwaltung mindestens 320 Wölfe. Seit dem vorigen Jahr haben sie sich um 25 Tiere vermehrt. Dies meldete am Montag die tschechoslowakische Nachrichtenagentur CTK. Zwischen September 1982 und Februar dieses Jahres schlugen die Wölfe in diesen Gebieten mehr als 800 Rehe und Hirsche, 530 Wildschweine, 50 Rinder und mindestens 600 Schafe. In der vorigen Jagdsaison wurden 80 Tiere zum Abschub freigegeben.



Brüxer Volksrunde

Monatliche Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien 6, Mollardgasse 3, Restaurant Musil: Samstag, den 18. Juni d. J. fand die letzte monatliche Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien vor den Urlauben statt. Dadurch konnte die Leiterin der Brüxer Volksrunde in Wien nicht alle begrüßen, die sonst erscheinen. Hschw. Grünert und Hbr. Rauch sandten Urlaubsgrüße, Hschw. Rehwald ließ sich aus familiären Gründen ent-

schuldigen. Unsere Hschw. Heinz befindet sich leider noch immer im Krankenhaus, ließ jedoch alle durch ihren Sohn herzlich grüßen. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch die Leiterin, Hschw. Kohut, sprach sie allen, die im Juni und in der Folge den Juli- u. Augustgeborenen die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche aus. Besonders Hschw. Fritsch wurde zum Wiegenfeste herzlichst gratuliert, machte sie sich doch um die Volksrunde stets verdient! Nach einer kurzen Pause gedachte Hschw. Kohut der verstorbenen Hschw. Stahl, einer Oberleutensdorferin (Mutter unseres Obmannes Stahl), und bat die Anwesenden zum Gedenken, sich von den Sitzen zu erheben. Anschließend teilte Hschw. Kohut die Geschenkpackerln unserer Hbr. Toni Fischer, Leiter der Gruppe Nürnberg, aus, die er anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Wien, Hschw. Kohut mit dem Ersuchen übergab, sie an die Brüxer der Volksrunde in Wien zu verteilen. Alle Anwesenden waren überrascht und erfreut über die netten Geschenke. Gleichzeitig ist hier festzuhalten, daß Hbr. Fritsch seitens der SLÖ ein herzlicher Dank ausgesprochen wurde für seine rührige Mitarbeit besonders anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Wien. Jeder wollte sein Bestes geben, um allen Landsleuten schöne Tage in Wien zu bereiten — und es ist ihnen auch gelungen! Zum Schluß wünschte Hschw. allen einen schönen Sommer und ein frohes Wiedersehen am 17. September d. J. im Stammlokal.

Samstag, den 11. Juni fand sich ein stattliches Fähnlein der Brüxer Volksrunde in Wien am Kobenzl zum Heurigen ein. Auch die Gattin unseres früh von uns gegangenen Hbr. Apotheker Singer war diesmal mit von der Partie und alle freuten sich, daß sie trotz weiten Anfahrtsweges wieder zur Brüxer Volksrunde gefunden hat! Bei schönem Wetter saß man im Heurigengarten und die Zeit verging im Fluge. Es wurde auch festgestellt, daß das Ehepaar Otto und Klara Kacovsky Anfang Juni den 45. Hochzeitstag begehen konnte — Glück- u. Segenswünsche wurden dem Ehepaar dargebracht! Ein Ende wurde dieser gemütlichen Zusammenkunft durch ein zünftiges Gewitter gesetzt.

Humanitärer Verein der Schlesier in Wien

Unser Autobusausflug 1983: Bei herrlichem Wetter und guter Laune aller Reisetilnehmer, fuhren wir Sonntag den 5. Juni um 7.45 Uhr mit einem 62 Personen fassenden Bus ab zur Fahrt ins Grüne. Das Ziel hieß diesmal „Yspertal“. Die Fahrt ging ab Wien-Westbahnhof über die Westautobahn nach Melk, über die Donaubrücke ins schöne Weintal nach Weiten, wo wir beim Gasthof Geierhorst einen passenden Parkplatz für den Bus vorfanden. Zwecks Stärkung wurde an jeden Teilnehmer ein Gläschen „Altvater“ von zwei sauberen Rotkreuzschwestern (Frau Gerti Vogel u. Frau Sophie Kollmann, unter Mithilfe des Sanitätsgehilfen Herrn Günther Grohmann) verabreicht. Da das Platzl hier sehr schön, das Gasthaus sehr einladend und die Wirtsleute sehr freundlich waren, machten wir hier unsere Frühstückspause. Zur vereinbarten Zeit ging es wieder weiter durch diese einmalig herrliche Gegend. Wir fuhren nach Weitenegg-Pöggstall-Martinsberg und Bärenkopf, wo wir überraschend von der Blaskapelle des Ortes (es war der Tag der Blasmusik) mit einem flotten Marsch, zur Freude aller Teilnehmer, empfangen wurden. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter nach Gutenbrunn-Laibach nach Ysper in unseren angemeldeten Gasthof, wo wir das Mittagessen einnahmen. Die nette und vor allem auch sehr rasche Bedienung, dazu das sehr schmackhafte Essen, wurde von allen Busteilnehmern als vorbildlich empfunden und gelobt. Anschließend fuhren wir mit dem Bus 5 km in die Ysperklamm, hier war eine große Rastpause vorgesehen. Alle Wanderlustigen kamen auf ihre Rechnung, die anderen, welche eine ruhige Mittagspause sich gönnen wollten, fanden in einem schönen und schattigen Gasthausgarten ihre Bleibe. Es war für alle Teilnehmer ein einmaliges Erlebnis. Für 15 Uhr war die Abreise aus dieser herrlichen Gegend vorgesehen, pünktlich waren alle wieder zur Stelle. Beim Einstieg in den Bus gab es nochmals ein Stamperl „Altvater“ zur Auffrischung. Ohne Verzögerung fuhren wir jetzt über Altenmarkt durch die herrliche Wachau über Dürnstein nach Oberloiben zum vorbestellten Heurigen. Der Wirt hatte für uns extra das Lokal aufgesperrt, eine gute Brettjause war schon vorbereitet, welche auch mit viel Appetit verzehrt wurde, dazu gab es einen herrlichen Eigenbauwein, der nach der langen Fahrt und vor allem wegen der großen Hitze von den Teilnehmern sehr willkommen geheißen wurde. Das Lokal ist einmalig schön, alle Räume standen uns zur Verfügung. Allen Bus-Geburtskindern wurde herzlich gratuliert, viele schöne heimatliche Lieder wurden gesungen. Herr Obmann Karl Philipp sprach im Namen aller Busteilnehmer dem Reiseleiter Herrn Ing. Franz Zahnreich, für die Zustandebringung dieser Fahrt und der musterghültigen Organisation, den allerherzlichsten Dank hierfür aus. Der Obmann wünschte allen Teilnehmern eine schöne und geruhsame Urlaubszeit. Ist es auch noch so schön, einmal heißt es auch wieder nach Hause gehen. Es hieß Abschied zu nehmen von dieser freundlichen „Heurigen-Geschenke“ der Familie Müller. So fuhren alle wieder bestens gelaunt heimwärts über Krems auf der Autobahn nach Wien und kamen wohlbehalten zur angegebenen Zeit am Westbahnhof an. Für alle ein unvergeßliches und schönes Beieinandersein. Ing. Zahnreich

Reichenberg-Friedland

Ein Bericht über das „Reichenberger Bundestreffen“ vom 24.—26. Juni 1983 in Kempen/Allgäu wird in der nächsten Folge der „Sudetentpost“ veröffentlicht werden. Bei dieser Veranstaltung werden 2 Vorstandsmitglieder unserer Heimatgruppe und zwar Ldm. Franz Altmann, Riegerhofstr. 33/1, D-8000 München 21 sowie Kulturpreisträger Prof. Hans Grohmann, Bauernfeldgasse 10/5, 1190 Wien mit der Ehrenrunde für hervorragende Verdienste um die Heimat nach der Vertreibung ausgezeichnet. — Unser Vereinslokal, Café Roch, Dominikanerbastei 3, 1010 Wien ist von Montag, den 18. Juli bis Montag, den 8. August wegen Urlaubes geschlossen. Erste wöchentliche Zusammenkunft nach dem Betriebsurlaub findet daher am Dienstag, den 9. August um 16 Uhr statt. Allen Landsleuten recht schöne und frohe Urlaubstage. EMW

Wien und Umgebung

Der am Freitag, dem 10. Juni, abgehaltene Stammtisch war der letzte vor den Sommerferien. Aus diesem Abend konnten wir als Vortragende die Hausfrau unseres Stammlokals Frau Prof. Hermy Reuschel-Petters (im Sudetenland bekannt unter

dem Künstlernamen Hermy Paulsen) begrüßen, die Ernstes und Heiteres aus der deutschen Literatur zum Besten gab und sich erzählend ihrer Auftritte im Sudetenland erinnerte — für alle Anwesenden, ob jung oder alt, ein interessanter und fesselnder Abend. Und es wäre sicher schön und erstrebenswert, von älteren Landsleuten, die das Leben in der alten Heimat bewußt erlebten, zu hören, was sich da im Verlaufe eines Jahres alles ereignet hat und wie man dort zu leben pflegte. Frau Prof. Reuschel-Petters und die Mutter unseres Landsmannes Dieter Kutschera, die sich schon aus ihrer Zeit in Warnsdorf kennen, haben an diesem Abend auch vereinbart, einen unserer nächsten Stammtische musikalisch (Frau Reuschel-Petters als Sängerin, Frau Kutschera am Klavier begleitend) zu gestalten und wir alle freuen uns schon auf diese Köstlichkeit. Nun allen Urlaubern erholsame und erlebnisreiche Ferien und gute Rückkunft!

Niederösterreich

Nikolsburg — Klentnitz

Viktor Grech feiert am 28. Juli seinen 75. Geburtstag. Er lebt still und zurückgezogen auf seinem Alterssitz „Haus Rosenberg“ in Drasenhofen. Von dort sieht er in seinen Heimatort „Klentnitz“, wo seine Eltern die Gastwirtschaft „Waldesduft“, ein beliebter Einkehrort, betrieben, wie auch auf den Kreuzberg, den er mit Direktor Zajicek als südmährische Weihestätte eingerichtet und jahrelang betreut hat. In den vergangenen Jahren war Viktor Grech immer bemüht, seine Heimatfreunde zu treffen, aufzufordern und zu sammeln. Wie vielen hat er schon Heimaterde ins Grab gestreut! Sein gastfreies Haus wird von vielen Besuchern des „Südmährerkreuzes“ gerne aufgesucht. Seine rührige Gattin führt alle Jahre Autobusse nach Geislingen und zum Kreuzbergtreffen. Die alten Heimatfreunde wünschen unserem Viktor Grech noch viele unbeschwerte Jahre und danken ihm für seine Heimmattreue. Elsinger — Horntrich

Oberösterreich

Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli 1983. Czischek Theresia (87), Mattosch Barbara (85), Krönauer Anna (84), Fleißner Paula (83), Rezak Heinrich (81), Grimm Elisabeth (81), Ster August, Prok. (80), Schuster Karl (80), Pachner Anna (80), Wilder Kayetan (79), Watzl Hermine (78), Friepf Lorenz (77), Liedl Augustin, VSD (76), Sautner Franz (75), Hartl Anna (75), Bamberger Johann (74), Powischer Jakob (72), Andraschko Franz (71), Michalek August (70), Liedl Franz (70), Knorr Roland (65), Tesar Johann (60).

Deutsch-Beneschau

Vor einigen Tagen feierte unsere Landsmännin Frau Martha Sklenicka aus Deutsch-Beneschau ihren 90. Geburtstag. Sie wohnt seit 10 Jahren im Altersheim „Haus Hessenland“ in Pfungstadt und fühlt sich dort wohl, versorgt persönlich noch ihren Haushalt und geht noch brav einkaufen. Geboren ist die Jubilarin in Gablonz/Nesse, Nordböhmen, aufgewachsen in Österreich und besuchte auch hier die Schule. Im Alter von 25 Jahren kam sie nach Deutsch-Beneschau, um sich hier mit Herrn Herzog zu verhehelichen. Die Ehe wurde später geschieden, und sie heiratete anschließend Herrn Karl Sklenicka, der ein leidenschaftlicher Jäger und guter Kamerad war. Sie war Besitzerin einer Tabaktrafik bis zur Vertreibung 1945. Sie kam mit einem Sammeltransport mit vielen Deutsch-Beneschauern nach Pfungstadt, wo sie bald Arbeit fand. 1945 wurde ihr Gatte von den Tschechen verhaftet und wurde aus gesundheitlichen Gründen entlassen und kam nach Niederösterreich. Im Oktober 1946 erreichte sie im Zuge der Familienzusammenführung, daß es mit ihrem Gatten in Pfungstadt ein Wiedersehen gab. Karl Sklenicka arbeitete einige Jahre bei der Fa. Kömmerling und verstarb frühzeitig im Jahre 1967. An ihrem 90. Geburtstag kam als Gratulantin ihre Tochter aus dem Ruhrgebiet angereist und dies war für die alte Mutter das schönste Geburtstagsgeschenk. Ihre Landsleute wünschen der Jubilarin für das nächste Jahrzehnt von ganzem Herzen alles Gute, vor allem Gesundheit und auch weiterhin einen schönen Lebensabend. Mit den besten Wünschen und Grüßen bleiben wir deine Landsleute aus Deutsch-Beneschau. K. Ho.

Egerländer Gmoi Linz

Gedenken an Franz Kießl: Nach kurzem, schwerem Leiden ist unser Freund Franz Kießl am 8. Juni verstorben mit den Sterbesakramenten im 73. Lebensjahr für immer von uns gegangen. — Er war ein treuer Egerländer. 1929 hat er von seinen Großeltern in Pauten im Bezirk Tepl die Landwirtschaft übernommen und sie bis 1941 geführt. Im gleichen Jahr rückte er zur Wehrmacht ein und kam an die russische Front, wo er 1943 in Gefangenschaft geriet, aus der er erst 1947 entlassen wurde. 1940 hat er seine Egerländer Gattin geheiratet, die ihm zwei Söhne schenkte: Manfred — Doktor der Veterinärmedizin, — der 2 Töchter hat, und Rudi, der bei der Chemie Linz angestellt ist, mit ebenfalls zwei Töchtern. Franz Kießl war lange Jahre bei den Firmen Homolka und Derflinger beschäftigt, bis er 1975 in den Ruhestand trat. Seit der Gründung unserer „Egerländer Gmoi“ in Linz war er mit seiner Frau unser Mitglied und zugleich Fähnrich unserer Gmoifähne, die er in Freud und Leid uns vorantrug. Keinen Heimatabend hat er versäumt und an allen Veranstaltungen unserer Gmoi teilgenommen. In seiner besonnenen Ruhe war er immer und überall gern gesehen. Eine Gallenoperation leitete vor einem Jahr seine Krankheit ein, von der er sich nicht mehr erholen konnte. Dazu kam ein Schlaganfall, der sich kurz vor seinem Dahinscheiden wiederholte und schließlich seinen Tod verursachte. Gmoivorsteher Dr. Alfred Zerlik hielt seinem Landsmann und Freund einen Nachruf am offenen Grab. Die vierjährige Kriegsgefangenschaft und nach der Heimkehr der Verlust seiner Egerländer Heimat haben ihn schwer getroffen, er ist aber daran nicht zerbrochen, sondern hat sein Leben gemeistert. — Den nächsten Angehörigen gilt unser innigstes Beileid, seiner Frau sowie den Familien seiner beiden Söhne. Eine große Trauergemeinde gab unserem lieben Franz Kießl das letzte Geleit. Unser Dank für seine Treue zum Egerland soll unser Gebet für ihn sein. Gott möge seine guten Werke belohnen im Jenseits — ruhe in Gottes Frieden.

Enns-Neugablonz

Allen unseren lieben Landsleuten, die im Juli ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr herzlich und wünschen ihnen viel Glück, gute Gesundheit und Gottes reichsten Segen. Besonders herzlich gratulieren wir unseren Altersjubilaren. Am 29. Juli feiert Lm. Adolf Kratzert aus Gablonz a. N., Waldgasse 3, seinen 70. Geburtstag in A-4470 Enns, Fördermayerstraße 60 a. Lm. Kratzert ist seit vielen Jahren im Vorstand der Ortsgruppe tätig und ist immer zur Stelle wenn Not am Mann ist. Herzlichen Glückwunsch. — Im Alter von 94 Jahren verstarb am 3. Juni d. J. Frau Anna Kundlatsch aus Radl 274 bei Gablonz a. N. in 4470 Enns, Neugablonz 12. Unsere herzliche Anteilnahme gilt den Trauerfamilien Komm.-Rat Ing. E. Hartig und Ehmig. — In Salzburg verschied plötzlich und unerwartet Lm. Hans Werner Scheibler im 68. Lebensjahr. Lm. Scheibler stammt aus der bekannten Familie der Metallwarenfabrik und Estamperie Josef Scheibler & Söhne in Gablonz a. N., Gebirgstraße. Den Familien Hartig und Scheibler in 4470 Enns, gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. — Im Gedenken an die verblichene Frau Anna Kundlatsch spendete Frau Johanna Rössler, Enns S 100., — und im Gedenken an den verstorbenen Lm. Giesbert Kratzmann spendete Frau Anna Weber S 50., — für soziale Zwecke in der Landsmannschaft, Herzlichen Dank. — Beim 30. Bundestreffen der Gablonzer und Isergebirger in Kaufbeuren-Neugablonz vom 2.—6. Juni l. J. wurde Frau Stadtrat Zita Stecker und Gemeinderat Lm. Heinz Rössler mit dem silbernen Ehrenzeichen und Komm.-Rat Erwin Friedrich und Komm.-Rat Fritz Waniek mit dem goldenen Ehrenzeichen des Heimatkreises Gablonz a. N. in der sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet.

Kapltitz

Großtreffen der Böhmerwälder in Linz, 30./31. Juli 1983. Fahnenband-Weihe. Gemeinsam mit der Weihe von 2 Fahnenbändern der Beneschauer Landsleute wird bei der Messe um 9 Uhr in der Karmelitenkirche, Landstraße, am Sonntag, dem 31. Juli, auch ein Fahnenband der Kapltitzer geweiht. Mit dem Fahnenband gedenken die Kapltitzer des unvergessenen Kapltitzer Turnvaters Wenzel Hausl. Die Landsleute sind hiezu und zu dem Großtreffen im Breitwiesergut herzlich eingeladen. Bei der Messe in der Karmelitenkirche mögen die Landsleute die vorderen Sitzreihen einnehmen.

Dr. Walter Mayr, bisher der Osterreichischen Außenhandelsstelle in New York zugeteilt, fungiert seit kurzem als Handelsdelegierter in der neu errichteten österr. Außenhandelsstelle in Washington. Herzlichen Glückwunsch! Dr. Walter Mayr ist der Sohn des verstorbenen Hofrats Dr. Franz Mayr und Frau Inge, geb. Roth aus Kapltitz. — Am 7. Mai 1983 fand die Trauung von Kurt Mörzinger mit Marg. Ziehesberger in der Pfarrkirche St. Marien bei Neuhoften/Krems statt. Wir wünschen dem jungen Paar viel Glück auf ihrem Lebensweg! Kurt Mörzinger ist der Sohn des Gend.-Beamten Franz Mörzinger und Frau Huberta, geb. Lebschi aus Kapltitz-Bahnhof, derzeit wohnhaft in Neuhoften/Krems. Die Eltern von Frau Mörzinger, das Ehepaar Lebschi, führten bis vor einigen Jahren in Linz-Neue Heimat ein Lebensmittelgeschäft. R. K.

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Urlaubswoche in Niederösterreich. Die Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ. plant für die Zeit vom 3.—11. September eine preisgünstige Urlaubswoche in einem niederösterreichischen Großgasthof. Der Urlaubsort wird über die Autobahn leicht anzusteuern, aber auch für Bahnreisende (Abholung vom Bahnhof), bequem erreichbar sein. Unterbringung in schönen Ein- und Zweibettzimmern mit moderner Ausstattung. Auf Unterhaltungsmöglichkeiten, Spaziergänge und kleine Wanderungen wird Bedacht genommen. Eine **Burgenlandfahrt** (2 Tage) mittels Reisebus wird eingepplant. Ein Grund mehr, dieses Vorhaben zu realisieren: Viele unserer älteren Landsleute sind vereinsamt, allein. Eine Woche Kontakt mit Freunden und Schicksalsgefährten, Gelegenheit zu Gesprächen, Austausch von Erinnerungen und Erfahrungen stellen für sie eine echte Bereicherung dar und erfüllen ihr Leben vielleicht mit Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft durch die Gewißheit, alte Bande der Freundschaft wieder festigt zu haben. **Sofortige** Voranmeldungen zwecks Feststellung des Bedarfes an Zimmern erforderlich. **Zuschriften** an Obmann Wilhelm Kising, Königsederstr. 13, A-4600 Wels/OÖ., — keine Anrufe, Zimmerwünsche, Vollpension, Halbpension angeben. W. K.

Neue Heimat

Die Sprengelleitung wünscht allen im Juli geborenen Jubilaren auf diesem Wege alles Gute, vor allem aber Gesundheit und Wohlergehen. Besonders gratuliert sie: Frau Bautschek Anni, geb. 8. 7. 1897; Frau Czischek Theresia, geb. 14. 7. 1896; Herrn Jungbauer Johann, geb. 7. 7. 1925; Herrn Koplinger Gustav, geb. 23. 7. 1911; Frau Kugler Auguste, geb. 15. 7. 1908; Herrn Linke Leopold, geb. 15. 7. 1914; Frau Löffler Berta, geb. 8. 7. 1914; Herrn Löffler Franz, geb. 16. 7. 1916; Frau Öllinger Anna, geb. 10. 7. 1916; Frau Pani Anna, geb. 13. 7. 1913.

Steyr

Die Bezirksleitung Steyr wünscht allen unseren Landsleuten, welche im Juli ihren Geburtstag begehen, beste Gesundheit und Wohlergehen, besonders den Altersjubilaren.

Am 19. Juli Ldm. Maria Bittner zum 85., am 31. Juli Ldm. Helene Eder zum 77., am 2. Juli Ldm. Ernst Czerweny zum 76. und am 23. Juli Ldm. Johann Kaulich zum 78. Weiters unter den jüngeren Jahrgängen am 5. Juli Ldm. Ingeborg Salzner und am 23. Juli Ldm. Klara Sattmann.

Im Juni starb im Alter von 71 Jahren unser Landsmann Josef Kumpfmüller. Unsere aufrichtige Teilnahme sprechen wir allen seinen Verwandten aus. Julius Fischer

Südmährer in OÖ.

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 89. am 8. 7. Fritz Roubal aus Pohrlitz; 86. am 8. 7.

Johann Treutner aus Nikolsburg; 81. am 9. 7. Friedrich Wieder aus Damitz; 81 am 28. 7. Amalie Keller aus Znaim; 77. am 7. 7. Johann Hengel aus Znaim; 77. am 14. 7. Hildegard Machek aus Znaim; 77. am 14. 7. Maria Winter aus Erweis; 77. am 26. 7. Ludwig Sieber aus Damitz; 77. am 26. 7. Ernst Wagner aus Maires; 77. am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz; 76. am 1. 7. Rudolf Schnitzer aus Dürnholz; 75. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg; 74. am 18. 7. Erwin Stärk aus Frankstadt; 73. am 12. 7. Anna Schwarz aus Grambach; 72. am 28. 7. Klara Henhapl aus Tracht; 70. am 25. 7. Anna Kern aus Höflein.

i. V. Leopoldine Traunwieser

Fahrt zum Bundestreffen nach Geislingen: Abfahrt von Linz am Freitag, dem 22. Juli d. J., um 7 Uhr, Treffpunkt am Blumauerplatz beim Unfallkrankenhaus. Rückfahrt am Montag, dem 25. Juli d. J., ab Hauptbahnhof Geislingen um 8 Uhr. Anmeldungen bei Verbandsohmann Ludwig Deutsch, Lessingstraße 5, 4020 Linz.

Thaya

Das „Znaimer-Treffen“ findet im heurigen Jahr ausnahmsweise am Sonntag, dem 14. August um 9 Uhr beim „Heimatdenkmal Znaim“ in Unterretzbach statt. Nach dem Festgottesdienst gibt es ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus Schleinzler in Unterretzbach!

Vöcklabruck / Attnang

Unsere letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause wurde am 12. Juni bei bester Stimmung über die Bühne gebracht. In diesem Zusammenhang möchten wir gleich eingangs erwähnen, daß unser nächster Gemeinschaftsabend für Sonntag, dem 11. September, vorgesehen ist. Obgleich diesbezüglich in der Sudetenpost noch rechtzeitig informiert wird, raten wir, bereits jetzt schon dieses Datum in ihrem Monatskalender einzukranzeln. Wir hoffen aber bis dorthin auf noch viele gemeinschaftliche Stunden, so auch in erster Linie gelegentlich unseres alljährlichen Gemeinschaftsausflugs welcher endgültig auf Donnerstag, dem 30. Juni, festgelegt wurde. Übers Ziel wurde bereits berichtet, Obmann Stiedl hat ja inzwischen in seiner fürsorglichen Art alle Mitglieder samt Freunde mittels separatem Rundschreiben persönlich angesprochen und über alle Einzelheiten, Abholort usw. bestens informiert. Wie bisher lag die Organisation bei ihm und in den Händen unseres Lm. Schottenberger, der jetzt schon die Fäden zur diesjährigen Teilnahme am Sudetendeutschen Heimattag (25. 9.) in Klosterneuburg spinnt. Mit Dankesworten des Obmannes für die bis zur Sommerpause geleistete Arbeit und rege Teilnahme an unseren verschiedenen Veranstaltungen wurde zum gemütlichen Teil des Abends übergegangen. Es waren diesmal nicht nur die Lachmuskel, der Humor kam voll und ganz auf seine Rechnung, sondern auch die Stimmbänder welche durch fast pausenlosen Gesang strapaziert wurden. Erinnerungen wurden wachgerufen, diesmal auch ans Erzgebirge, was unsere wenigen, aus Nordböhmen stammenden Mitglieder besonders berührte. Außer den gefeierten Geburtstagskindern sorgten weitere edle Spender für eine etwas gehobene Stimmung. Leidtragende waren auch diesmal wie so oft unsere Autofahrer, die durch Abstinenz zum Handkuff kamen. Allgemein wurde von den anwesenden Damen bedauert, daß Lm. Poidl nur einmal im Jahr Geburtstag hat. Mit einer überdimensionalen und ebenso ausgezeichneten Topfentorte hatte es unser Oberbürgermeister verstanden, unsere Frauen wieder einmal kulinarisch zu bezirzen. Nicht unerwähnt sollen auch seine Miniatur-Mundharmonikaeinlagen bleiben, Lm. Papesch leistete ihm diesmal ausgezeichnete Schützenhilfe. Unseren Geburtstagskindern in den Monaten Juli und August gratulieren wir aufs herzlichste, möge ihnen auch im neuen Lebensjahr nur Gutes beschieden bleiben. Es sind im Juli: Lm. Galina Friedl, Breinl Johanna und Beck Christine und im August: Lm. Schottenberger Hans, König Andreas, Dr. Franz Poisl sowie Lm. Gottschi Annemarie und Wallner Maria. Neben zwischenzeitlich improvisierten Zusammenkünften freuen wir uns auf alle gelegentlichen Wiedersehen (u. a. ein geplanter Wanderspaaziergang nach Wankham), diesbezügliche Kontaktmaßnahmen werden aufgenommen. Unser Wunsch an Euch alle: eine frohe und gesunde Sommerurlaubszeit. (AB)

Wels

Wie bereits angekündigt, findet unser Sommerfest am Sonntag, den 3. Juli im Gastgarten des „Gösserbräu“, Wels, Kaiser-Josef-Platz, statt. Ein Glückshafen mit zum Teil wertvollen Treffern, wird auch dieses Jahr aufgebaut. Zur Unterhaltung spielt die Bauernkapelle Kremsmünster unter der Leitung ihres Kapellmeisters Franz Jackel. Beginn: 14 Uhr. Eintritt freie Spenden. Für den Torten- bzw. Kuchenstand sind uns Bäckereien willkommen. Wir hoffen, alle unsere Landsleute, Freunde und Gönner, bei unserem Sommerfest begrüßen zu können. Geburtstage: Am 1. Juli 80 Jahre: Otto Krättschmer; am 2. Juli 74 Jahre: Christine Hauser; am 3. Juli 72 Jahre: Berta Biehler; am 5. Juli 71 Jahre: Alois Wolkenstein; am 6. Juli 74 Jahre: Else Schmeidler; am 8. Juli 84 Jahre: Johann Schmidt; am 9. Juli 80 Jahre: Johann Schnoflak; am 12. Juli 87 Jahre: Marie Hummer; am 17. Juli 84 Jahre: Ing. Heinrich Michel; am 26. Juli 75 Jahre: Anna Herrmann. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Infolge des Sommerfestes am 3. Juli, entfällt unsere Zusammenkunft am Samstag, den 2. Juli.

Tod eines Landmannes: Am 15. Juni 83 starb in Wels nach schwerer Krankheit unser Landmann Erwin Bartsch. Er wurde 1910 in Spachendorf in Schlesien geboren, erlernte das Kaufmannshandwerk und kam nach Kriegsende nach Wels. Hier diente er sich als Hilfsarbeiter hoch, durch eiserne Sparsamkeit gelang es ihm dann im Verein mit seiner Frau, sich in Thalheim ein bescheidenes Eigenheim zu bauen und ein Lebensmittelgeschäft einzurichten. Damit war eine gesunde Lebensbasis für sich und seine Familie errichtet. Vor 2 Jahren trat er in den Ruhestand, um sich mehr seinen Enkeln widmen zu können, doch warf ihn nun eine schwere Erkrankung nieder, der er nun erlag. Eine sehr große Menschenmenge aus Thalheim und Wels gab ihm das letzte Geleit. Am Grabe sprach Obmann Puritscher und ein Nachbar Worte des Abschieds, den Trauerkondukt führte Pater Wilhelm an, der auch die Totenmesse zelebrierte. Unsere Teilnahme allen seinen Hinterbliebenen und besonders seiner Frau.

Salzburg

Salzburg

Am Mittwoch, dem 15. Juni, unternahmen wir, quasi als Nachfeier zum Muttertag, einen wunderschönen Tagesausflug. Leider spielte das Wetter diesmal nicht so recht mit und es gab den ganzen Tag über mehr Regen als Sonnenschein. Wir lieben uns aber dadurch unsere gute Laune nicht verderben und mit Wetterbekleidung und Schirmen trotzten wir dem Regen und besichtigten alles, was es nur Sehenswertes gab. Und da gab es davon eine ganze Menge. Auch diesmal erläuterte uns unser Fahrer Franz nach altbewährter Weise, was erwähnenswert war und erntete dafür und auch nach passieren von oft sehr gefährlich aussehenden engen Straßen und Windungen spontanen Beifall. Doch wir wollen der Reihe nach berichten. Über das deutsche Eck, den Paß Strub, St. Johann i. T. und Eilmay ging es Richtung Kufstein. In Schwoich, wo das altbekannte schöne Kufsteinleintal entstand, hielten wir einige Minuten, denn eine gute Bekannte unserer Anneliese, aus Haida stammend, erwartete uns mit ihrem Gatten schon vor dem Haus. Sie überreichte uns 2 große Flaschen selbstgebrannten Schnaps, den wir aber erst während der Weiterfahrt konsumieren konnten, da die Zeit drängte. Weiter ging es über Bad Häring, einem Schwefelbad, Wörgl, Kundl mit seinen Penicillin-Werken, Rattenberg Richtung Brixlegg. Von Rattenberg ist zu bemerken, daß es seit dem 15. Jh. unverändert geblieben ist und das mit seinen vielen Glasveredelungswerkstätten und Verkaufsläden nur 2 Straßenzüge aufweist. Bei Brixlegg bogen wir nach links ab und kamen nach Reith im Alpbachtal, dem Schmuckkästchen Tirols, das 1979 als das schönste Blumendorf Europas bezeichnet wurde und in Brüssel die Goldmedaille erhielt. Dort machten wir Mittagspause. Weiter ging es in steilerer Auffahrt nach Alpbach in 1000 m Seehöhe. Alpbach ist einer der stillestesten Bauernorte Tirols. Alle Häuser des Ortes sind Holzbauten, auch die Hotels und der Zweckbau des „Europäischen Forums“, wo alljährlich Kongresse von Wissenschaftlern, Politikern und Künstlern stattfinden. Nach leider nur kurzem Verweilen, ging es wieder weiter, denn wir wollten ja noch eine Jausenstation machen. Immer im Grünen fuhren wir nach Mariastein bei Kirchbichl in Tirol. Da gab es wirklich etwas zu bewundern, was man nicht alle Tage zu Gesicht bekommt. Auf freistehenden Felsen über dem Inn thront die ursprüngliche „Stein“ genannte Burg, die um 1350 durch die Herren von Freundsberg errichtet wurde. Interessant ist der fünfeckige Wohnturm, der in seinen unteren Geschoßen noch aus dem 14. Jh. stammt. Darin befindet sich das Turmverlies mit gotischem Rippengewölbe, im Obergeschoß der „Kleine Rittersaal“ mit Kasettendecke, der heute als Museum dient und im oberen Geschoß zwei Kapellen übereinander, die untere mit Decke von 1550 und Rokoko-Altar, die obere mit dem geschnitzten Gnadenbild der thronenden Muttergottes mit Kind von 1470. Seit Bestehen dieser Gnadenkapelle wurde die Burg zum Wallfahrtsort „Maria Stein“. Nach einer guten Jause im Mariasteinerhof traten wir die Heimreise an. Unterwegs wurde noch einmal Halt gemacht, um den gespendeten Wein und die bekannt guten Speckbrote von unserer Anneliese zu konsumieren. Punkt 19 Uhr waren wir wieder am Ausgangsort unserer schönen Fahrt angelangt. — Unseren Juli-Geburtstagskindern wollen wir wieder herzlich gratulieren. Wie immer besonders gute Wünsche für unsere Jubilare und Hochbetagten. Es sind dies: Karl Schiffer, 82 (Weißkirchlitz); Marie Czím, 87 (Malpsitz); Eleonore Nowak, 83 (Prag); Fritz Kreibich, 75 (Steinschönau); Mimi Satzke, 70 (Sternberg); Martha Hurdas, 81 (Odrau in Kaprun); Dr. Hands Deisinger, 93 (Mies); Horst Raynoschek, 60 (Olmütz); Irmgard John, 70 (Schreckenstein); Oskar Tremli, 75 (Neuern); Anna Neumann, 90 (Buschuldersdorf); Erwin Ressel, 80 (Hallein); Rosa Berger, 60 (Liebesdorf/Kapfritz). — In den Monaten Juli-August bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen.

Steiermark

Graz

Das große Erlebnis des Sudetendeutschen Tages gehörte auch in diesem Jahr zu unserer herkömmlichen Zeitplanung. Wien als Schauplatz der heimatbezogenen Ereignisse verpflichtete diesmal besonders. So fehlte es denn auch nicht an Voranmeldungen in Graz und der übrigen Steiermark. Die stättliche Anzahl der Interessenten hatte längerfristige Überlegungen und Vorbereitungen hinsichtlich der Vereinbarung der Autobusfahrten, der Sicherung der Unterkünfte, der Beschaffung der Eintrittskarten für den Volkstumsabend und der Vorbestellung der gemeinsamen Mahlzeiten notwendig gemacht, was alles dann, wenn das Unternehmen in allen Einzelheiten plangerecht und zufriedenstellend abläuft, nur zu leicht übersehen wird. Unser Organisationsreferent Lm. Erich Czech-Berndt hatte als erfahrener Reiseleiter für eben diesen klaglosen Ablauf bestens vorgesorgt und verdient unseren aufrichtigen Dank. Unter der Führung von Lm. Gusti Tschetschounik erfolgte der Start am 21. 5. um 6.30 Uhr in Graz, unsere Reisegruppe vergrößerte sich in Gratkorn, Bruck und Kapfenberg auf insgesamt 48 Landsleute und wurde nach zügiger Fahrt in Wien bei der „Spinnerin am Kreuz“ vom Reiseleiter und dessen Gattin, der Landesobfrau, erwartet. Die beiden waren schon zwei Tage zuvor nach Wien gereist, um hier besonderen Festlichkeiten des S. D. T. beizuwohnen und die letzten Vorkehrungen zur unbehinderten Durchführung unseres Teilnahmeprogrammes zu treffen, so z. B. Parkplatzeinweisung für unseren Autobus, Stadtpläne und Festführungs-Faltprospekte zu besorgen. Nun stand dem gemeinsamen Miterleben unserer denkwürdigen Manifestationen wie der Eröffnungsfestlichkeiten in der Wiener Stadthalle, des Volkstumsabends daselbst, des Pontifikalamts und der Hauptkundgebung auf dem Heidenplatz, der Begegnungen in den Messehallen und des abendlichen Fackelzugs nichts mehr im Wege. Da Einzelheiten dieser eindrucksvollen Begebenheiten in der sudetendeutschen Presse bereits eingehend dargestellt worden sind, genügt es, die letzte Etappe unserer Gemeinschaftsfahrt am Pfingstmontag zu schildern. Wir hatten die Freude, von Klein-Schweinbarth aus beim Kreuzbergtreffen der Südmäherer zugegen zu sein und anschließend westwärts nach Laa an der Thaya zu fahren. Unterwegs gab es einen kurzen Aufenthalt in Kirchstetten, wo die Landesobfrau nach dem Brünner Todesmarsch im Jägerhaus des dortigen Schlo-

ses vom 16. 8. 1945 bis zu ihrer Niederlassung in Graz das erste halbe Jahr ihrer Heimatvertriebenheit zubrachte. Nach 38 Jahren welch ergreifendes Wiedersehen mit einem nahezu unveränderten Stück niederösterreichischer Landschaft! Im Anschluß an das letzte gemeinsame Mittagessen im Grenzstädtchen Laa an der Thaya und nach einem wehmütigen Abschied von der heimatnahen Umgebung ging es an ein üppig blühendes und süßduftendes Robinienwäldchen vorbei nach Wien zu einem knappen Besuch der Landsleute der Bruna und danach auf schnellstem Wege heimwärts. Die Tage dieses allpfingstlichen Zusammentreffens unserer Volksgruppe vergingen allzu rasch, doch die erhebende Erinnerung an diese Großkundgebung heimatlicher Verbundenheit bleibt und wird in uns weiterwirken. Freundliche Urlaubsgrüße trafen ein von den Landsleuten Hilde Pirjaviz aus Luzern, Gerhild Hansel, Martha Wölfel, Fridl Gassauer, Hertha Czulik und H. Walluschek aus Kallitheia (Griechenland). Herzliche Glückwünsche allen Geburtstagskindern des Monats Juli: Dipl.-Ing. Helmut Tietze, Dr. Herbert Koch, Else Prexl, Gertraude Scholz, Elfriede Althaller, Josef Bönisch, Dipl.-Ing. Josef Rohner, Alois Kaupa, Anton Klement, Berta Kreis, Margarethe Gebauer, Gertrude Hampel, Margarete Nekrepp, Dipl.-Ing. Peter Scherer, Hildegard Pirjaviz, Auguste Bauer, Frieda Kreissel, Erich Kunig, Emil Kobza, Alfred Palme, Maria Beck, Karl Pieschl, Elisabeth Kauf, Margarethe Kroemer, Hermine Butschek, Adele Schulze und Wilhelm Portschy. Das letzte große Damenkränzchen vor der Sommerpause findet am 5. Juli ab 16 Uhr in den Beethovenräumen der Landesobfrau in der Beethovenstraße statt. Unsere Filmberichterin, Lm. Gisela Hornischer, wird ihren neuesten Film über den Sudetendeutschen Tag 1983 vorführen!

Unser letztes Monatstreffen vor der Sommerpause vereinte unsere Landsleute am 19. 6. im Salon des Hotels „Erzherzog Johann“. Nach dem einleitenden SUDETENLANDMARSCH begrüßte unser Stadtohmann Ing. Franz Sabathil inmitten seiner Getreuen vor allem den Vorsitzenden des WITIKO-Bundes, Lm. Heinrich Wamser, der als Referent aus Wien erschienen war, Ehrenmitglied Mag. Fritz Zankel, ferner die Witwe des Altlandesobmanns, Lm. Hedwig Gleißner und die Landesobfrau, Lm. Dr. Jolande Zellner. Diese richtete freundliche Worte an die Anwesenden, begrüßte die erstmals erschienene Lm. Hedwig Lang (Iglau) und dankte den Landsleuten Alfred Burkert, Margarita Malliczyk, Hedwig Lang und Maria Urnitsch für ihre langjährige Mitgliedschaft mit der Verleihung des goldenen Treuezeichens der SLÖ. Von den Geburtstagskindern des Monats Juni, die Lm. Erich Czech-Berndt verlas, Helga Meyerhofer, Robert Wurst, OM Dr. Erich Sartori, Anna Heinzel, Dr. Erich Seemann, Elfriede Keil, Hildegard Richter, Anna Färber, Gertrude Müller, Lothar Riedel, Josef Kunerth, Martha Wölfel, Adelheid Veigl, Oskar Pilch, Anna Weissensteiner, Herta Macek, Gerlinde Hirzer, Rudi Tschetschounik, widmete die Landesobfrau dem Jubilär Univ.-Prof. Dipl.-Ing. DDr. Peter Klaudy eine besondere Erwähnung, zugleich mit dem Hinweis, daß ihm eine hohe landsmannschaftliche Auszeichnung in Aussicht stehe. Nachdem die Landsleute Berta Walisch, Ing. Heinz Lerch, Sonja Meier und Maria Urnitsch die Geburtstagswünsche persönlich empfangen hatten, wurde auch der beiden sudetendeutschen Schriftsteller Franz Kafka und Franz Nabl gedacht, deren 100. Geburtstag in die kommenden Juli-Tage fällt. In einem interessanten, von zahlreichen eindrucksvollen Lichtbildern ergänzten Vortrag zeigte unser Wiener Gast, Lm. Wamser, anhand der dokumentarisch belegten Siedlungsgeschichte unserer Volksgruppe die Entwicklung des Sudetendeutschtums auf. Diese Ergebnisse langjähriger Erforschung der topographischen wie der biologischen Gegebenheiten der deutschen Bevölkerung in den Gebieten unserer früheren Heimat und ihrer grenznahen Nachbarschaft erwiesen den Referenten als vorzüglichen Sachkenner, darüber hinaus als einen persönlich stark Anteilnehmenden. Wie sehr seine innere Mitleidenschaftlichkeit sich auf die dankbare Zuhörerschaft übertrug, war am Ende an zustimmenden Äußerungen und an reichem Beifall zu erkennen. Es ist zu wünschen, daß die Schlussworte unseres Referenten: „Recht muß Recht bleiben!“ in uns nicht bloß nachklingen, sondern in unserer steten Bereitschaft, mutig für unser Heimatrecht einzutreten, weiterwirken. Freundliche Urlaubsgrüße erreichten uns von den Landsleuten Friedl Keil (Hofheim am Taunus), Prof. Franz und Emma Lücking (Maria Laach), Herta und Pepi Macek (Cattolica), Hilde Pirjaviz (Velden am Wörthersee), Liesl Ruppitsch und Rosi Holzer (Bad Radkersburg) und Olga Tiltcher (Grado).

Unsere nächsten Veranstaltungen: Damenkränzchen am 5. Juli in der Beethovenstraße (mit Filmvorführungen vom Sudetendeutschen Tag 1983 in Wien), großes Damenkränzchen am 2. August, ebenfalls ab 16 Uhr in den Beethovenräumen Beethovenstr. 23. Allen lieben Landsleuten wünschen wir frohe, erholsame Sommerferien. Dr. Jolande Zellner

Kärnten

Landesverband Kärnten

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten wünscht allen Landsleuten und Mitgliedern einen wohlverdienten Urlaub, verbunden mit viel Erholung! 30 Jahre Volksdeutsche Landsmannschaften in Kärnten: Dieser Bericht ist trotz Verspätung immer aktuell und besonders für jene Landsleute von Interesse, die nicht an der Feierstunde teilgenommen haben. Treuebekanntnis zur alten Heimat und Verbundenheit mit der neuen Heimat manifestierten die Teilnehmer an der Veranstaltung „30 Jahre Volksdeutsche Landsmannschaften in Kärnten“, die am 12. Mai den Festsaal der Handelskammer bis auf den letzten Platz gefüllt hatten. Der turnusmäßig den Vorsitz in der VLÖ führende Prof. Dr. Gerlich, unser Landesob-

mann, wies auf das Inferno hin, das der zweite Weltkrieg ausgelöst hatte, und hob hervor, daß die Volksdeutschen zwar bar aller materiellen Habe aus den Vertreibungsländern gekommen waren, aber reich an Kulturgut und so zur Bereicherung des Kulturlebens ihrer neuen Heimat beigetragen haben. Einen besonderen Gruß entbot er dem Ersten Präsidenten des Kärntner Landtages, Josef Schantl, den Mitgliedern der Landesregierung, LH-Stv. Stefan Knafl und LR Mario Ferrari-Brunnenfeld, den beiden Vizebürgermeistern der Landeshauptstadt, Walter Dermuth und Kurt Peterle, den Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Jörg Haider und Dr. Alois Paulitsch, ferner den Delegierten der Landsmannschaften aus der Steiermark, den Fahnenabordnungen und Mitgliedern der Landsmannschaften der Donauschwaben, Sudetendeutschen, Gottscheer Siebenbürger Sachsen, Untersteirer und Miesstaler, dem Obmann der Clemens-Gemeinde Dr. Ernst Waldstein und ganz besonders dem Festredner aus Graz, Otto Hofmann-Wellenhof, Vorsitzender des Bundesrates a. D. Anschließend überbrachten Grußbotschaften die oben erwähnten Politiker und der Obmann der Kärntner Landsmannschaft Ing. Sepp Prugger. „Kann man bei der Veranstaltung, die das Gedenken an ein ungeheures Unrecht, das an Millionen Menschen begangen wurde, zum Inhalt hat, eine Festrede halten?“, so formulierte der Festredner die Fragestellung. Otto Hofmann-Wellenhof, seit der ersten Stunde an der Seite der Heimatvertriebenen, reichte in seiner Ansprache Bild an Bild: Die Kundgebungen mit Dr. h. c. Fater Reichenberger in Graz und Klagenfurt 1954 und die Gedenksteinenthüllung 1982 im Hain der Volksdeutschen Landsmannschaften im Europapark in Klagenfurt, die Enthüllung einer Gedenktafel auf dem Grazer Schloßberg und das zur selben Stunde in Graz stattgefundene Symposium über das Thema: „Hat Heimatliebe noch einen Sinn!“, die Stachel-drahtgrenze der im Norden und Osten an Österreich anrainenden Staaten und die lapidare Feststellung des damaligen Bundeskanzlers Raab: „Wir brauchen keinen Stacheldraht, uns geht schon keiner durch!“, die Charta der Sudetendeutschen mit dem Verzicht auf Rache, aber dem Beharren auf Heimatrecht und die Proteste der CS-Regierung zum Sudetendeutschen Tag in Wien, der Widersinn mit dem „Völkerkerker“ Österreich-Ungarn usw. „Man kann verzeihen, vergessen jedoch nicht. Man kann dem anderen sein schlechtes Gewissen nicht abnehmen“, meinte Hofmann-Wellenhof in seiner Rede, in der er manches beim Namen nannte und ins rechte Licht rückte, um dann Max Mells Gedicht „Heimat“ zu zitieren. Die Kärntner Bläservereinigung, ein Oktett in klassischer Besetzung, Leitung Erich Thiel, Villach, Sudetendeutscher, spielte zwei Sätze aus Mozarts Sonate KV 375, der Donauschwäbische Männerchor sang unter der Leitung von Prof. Mag. Franz Heiser und HS-Dir. Ludwig Kren (Gottscheer) las das Gedicht „Ammö“ (aus dem Lyrikbändchen „Der schupete Herbischt“). Das gemeinsam gesungene Kärntner Heimatlied schloß die eindrucksvolle Feier.

Klagenfurt

Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar Allin Ernst (Golbach/CH-75), Anderwald Marie (Morbes/Brünn), Dr. Dreier Albert (Klagenfurt), Langer Josef (Milleschau/Leitmeritz), Nettek Otto (Troppau-75), Pachner Marianne (Klagenfurt), Dipl.-Ing. Pirtzkal Rudolf (Brins/Deutsch Gabel), Pöbisch Karoline (Schilfern-70), Pohl Hedda (Eger), Puff Gertrud (D-Jassnik/Brünn), Riedel Rudolf (Schöndlinde-70), Rott Willi (Tepl.-Schönau), Rudolf Viktor (Olmütz), Schaar Marlene (Aussig/Elbe), S. Sailer Friedrich (Rosenberg/Moldau), Stich Dorli (Wolfsberg/Ktn.), Treffner Marie (Komotau), Welzel Maria (Neu-Wasser), Dipl.-Ing. Zlamal August (Rumburg).

Tirol

Innsbruck

Gemeinschaftsausflug: Am 29. Mai unternahm die Ortsgruppe Innsbruck der Sudetendeutschen Landsmannschaft ihren diesjährigen Maiausflug. Bei noch wolkenverhangenem Himmel wurde um 8 Uhr aufgebrochen. Die Fahrt mit dem von unserem Obmann Leo Wirkner organisierten Autobus ging es zunächst durch das Unterinntal, vorbei am Kaisergebirge und Kitzbühel, über den Paß Thurn und durch den Felbertauerntunnel, an dessen Südausgang die Vormittagsrast gehalten wurde. Hier klärte das Wetter auf und blieb dann den ganzen Tag über sehr schön, sodaß die Teilnehmer die herrliche Landschaft voll genießen konnten. Auf dem weiteren Weg wurde in das Defreggental abgelenkt und in St. Jakob ein längerer Aufenthalt gemacht. Nach dem Mittagessen in einem sehr guten Gasthof unternahm die Landsleute gruppenweise Spaziergänge in die nähere Umgebung. Dann ging es über Lienz in das Südtiroler Pustertal, wo in Niederdorf zu einer gemütlichen Nachmittagsjause eingekehrt wurde. Schließlich wurde die Rückfahrt angetreten, die über Franzensfeste und den Brenner nach Innsbruck führte. Hier verabschiedeten sich die Landsleute vollbefriedigt von diesem sehr gut gelungenen Ausflug mit dem Entschluß, sich nicht nur bei den regelmäßigen Heimatabenden wiederzusehen, sondern im Herbst auch eine Törggelenfahrt nach Südtirol durchzuführen. Diese Maiausflüge stellen immer ein besonderes Gemeinschaftsereignis dar und fördern damit das Zusammengehörigkeitsgefühl. So wollen wir alle Landsleute und Leser der „Sudetendpost“ in Innsbruck und Umgebung aufrufen, welche bisher noch nicht zu uns gefunden haben, daß die, angeregt durch diesen Bericht, zu unserer Gemeinschaft finden mögen. Wir werden sie immer herzlich begrüßen und in unserer Gemeinschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft sehr gerne aufnehmen. Wir treffen uns regelmäßig an jedem 2. Freitag im Monat (außer Juli und August) um 20 Uhr im Gasthof „Gruber“, Innsbruck, Innrain 22.

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute und Leser der Sudetenpost, liebe Freunde und Kameraden! Wieder stehen wir

vor einem Ferienbeginn und ein schönes Stück Arbeit liegt in diesem Jahr (und dieses geht bei uns von Ende August bis Anfang Juli, wobei natürlich auch in den Monaten Juli und August besondere Arbeit geleistet wird, wie z. B. Sommerlager, Stu-

dien- und Urlaubsfahrten u. a. m.) hinter uns. Wir können mit dem Erreichten zufrieden sein. Nun gilt es, daß wir uns in den kommenden Urlaubsmonaten ausruhen und neue Kraft für die künftige Arbeit und Tätigkeit suchen. Auf diesem Wege wünschen wir jedem Landsmann und Leser, jedem Freund und Kamerad gute Erholung, eine schöne Urlaubszeit und vor allem Entspannung vom Alltagsstress. Bei uns selbst liegt es ja, wie wir nach dem Urlaub mit frischen Kräften an die Arbeit gehen. Natürlich ist auch im Sommer einiges bei uns los, wie z. B. das Sommerlager, Urlaubsfahrten, Heimurlaub, einige kleinere Veranstaltungen usw. Und ab Ende August steigen wir wieder voll ein. Am Sonntag, den 4. September ist ein Teil unserer Gruppen in Krems beim intern. Festzug im Rahmen der Volkskunstfestspiele, am 17. und 18. 9. finden in Wien die Jedermann-Sportwettkämpfe statt. Sonntag, den 25. September ist sozusagen Hauptveranstaltungspunkt: Heimattreffen in Klosterneuburg bei Wien und großer Festzug in Wels anl. 1000 Jahre Oberösterreich. Lustig wird es wieder am 2. Oktober bei der Autoritätsfahrt. Und so geht es mit den Veranstaltungen fort. Dazu ist es aber unbedingt wichtig, daß auch Du bzw. Ihre jungen Leute bei uns mitmachen — die Sudetendeutsche Jugend Österreichs ist nun einmal die einzige Jugendorganisation der Sudetendeutschen in Österreich (übrigens sind wir überparteilich und überkonfessionell!). Wo machst Du mit? Wo macht Ihr Kind mit — doch hoffentlich demnächst auch bei uns!!! Dies wäre im Interesse unserer Volksgruppe und unserer Probleme doch wohl sehr wichtig — oder sind Sie da anderer Meinung? Wo bleiben die Beitrittserklärungen zur SDJÖ von Ihren jungen Leuten, wo die RUND-BRIEF-Bestellungen? Da ist bisher noch nicht sehr viel bei uns eingelangt — leider. Wir wollen doch eine große Gemeinschaft bilden und dies auch gegenüber der Öffentlichkeit kundtun — darum gehören auch Ihre jungen Leute, darum gehört auch Du zu uns! Dies sollten Sie immer wieder bedenken. Gerade im Urlaub hat man Zeit, mit den jungen Leuten über das Schicksal der Sudetendeutschen zu sprechen, nehmen Sie sich die Zeit dazu und Sie werden erstaunt sein, wie interessiert die jungen Leute sind. Gerade in einer Zeit wo doch so viel von den Menschenrechten, dem Heimat- und Selbstbestimmungsrecht gesprochen und eingetreten wird, sind die jungen Leute bestimmt daran interessiert mehr über das Schicksal ihrer Eltern und Großeltern zu erfahren. Erwähnen Sie dabei auch, daß es eine Sudetendeutsche Jugend gibt, mit einem breitgefächerten Angebot für Jedermann (also auch für Ihre jungen Leute). Vielleicht interessieren Sie die jungen Leute für uns — wir wären Ihnen da sehr zu Dank verbunden. Sie tun es da besonders für unsere Volksgruppe, und das sollte doch das Anliegen aller Landsleute sein! In diesem Sinne dürfen wir Ihnen nochmals einen schönen Urlaub wünschen!

Sommerlager für Junge Leute vom 9. bis 17. Juli in Niederösterreich: Wir stehen kurz vor dem Sommerlager, welches in Oberndorf an der Melk (bei Wieselburg und Purgstall gelegen) stattfindet. Wenn noch jemand mitfahren möchte, so ergibt sich die letzte Gelegenheit zur Anmeldung. Der Lagerbeitrag beträgt nur S 930.— inkl. Fahrtkosten, also wirklich kein großer Betrag für diese 8 Tage. Anmeldung (schriftlich, mit Altersangabe, Anschrift und Telefonnummer) noch bis 5. Juli an Hubert Rogelböck, 1100 WIEN, Ettenreichg. 26/12, möglich! Und jetzt noch eine große Bitte an alle Landsleute und Leser der Sudetenpost: Natürlich ist der Lagerbeitrag in Höhe von S 930.— ein sogenannter Sozialbeitrag für diese Kindererholungsmaßnahme. Wir erhalten zwar einige Spenden und eine kleine Förderung, dennoch wird da bestimmt noch einiges an Geld daraufgelegt werden müssen, um den Kindern ein Erlebnis zu bieten (und um das geht es uns besonders, denn Erholung brauchen die wenigsten Kinder). Aus diesem Grund treten wir an Sie mit der Bitte heran, unser Sommerlager durch eine Spende zu unterstützen. Helfen Sie mit zum Gelingen! Spenden bitte auf das Konto 002-31266, Sudetendeutsche Jugend Österreichs, bei der Ersten Österr. Spar-Casse, mit dem Vermerk „Sommerlager spende 1983“ einzuzahlen. Wir dürfen Ihnen schon jetzt für Ihre wertvolle Großzügigkeit im Namen der SDJÖ und aller Lagerteilnehmer recht herzlich danken!

Winterlager für junge Leute und junge Familien mit Kindern: Sie werden oder Du wirst nun fragen: Was soll das — mitten im Sommer? Nun, man muß sich ja schon mindestens ein Jahr vorher um eine geeignete Unterkunft umsehen, damit man zum gewünschten Termin unterkommt. Und diesmal sind wir in Schöder bei MURAU in der Steiermark und zwar in der Zeit vom 26. Dezember 1983 bis 3. Jänner 1984. Wir werden wieder eine schöne Schiwoche in einer netten Gemeinschaft erleben dürfen. In der Nähe befindet sich der Kreischberg, ein wunderschönes Schigebiet mit 7 Liften! Der Halbpensionspreis beträgt für Erwachsene S 170.— und für Kinder S 130.—. Unterbringung in einer guten Gasthof-Pension. Einige Plätze sind schon vergeben, einige noch frei — wäre das also nichts für Dich (Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend nicht Bedingung!). Anmeldungen bitte zwecks Fixreservierung (die bald erfolgen muß) sofort an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 WIEN, Kennwort: Winterlager 1983/84, richten! Wer zuerst kommt hat seinen Platz sicher! Zimmerwünsche bitte angeben! Bitte sogleich anmelden!

Landesgruppe Wien

Heimabende für junge Leute ab 14 Jahre, jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! In den Monaten Juli und August machen wir sozusagen „offene Heimabende“ d. h. ohne besonderes Programm. Bei Schönwetter gehen wir Baden (daher immer Badezeug mitnehmen) oder Minigolfspielen, oder es besteht die Möglichkeit zum Tischtennis spielen im Heim und anderes mehr! Wir haben auch drei **Surfbretter** zur Verfügung, die wir so wie im Vorjahr gerne ausleihen wollen! In den Mittwoch-Heimabenden machen wir uns für das kommende Wochenende die Treffpunkte zum Windsurfen aus. Alle Freunde des Windsurfens sind dazu recht herzlich eingeladen (Mitgliedschaft bei der SDJÖ nicht Bedingung!). Darum komm auch Du zu uns! Unsere Volkstanzgruppe nahm an der Sonnwendfeier am 18. Juni in Klein Schweinbarth teil! Am **Mittwoch, den 6. Juli** findet in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, ab 20 Uhr der sogenannte „Saisonabschlußabend mit Tanz“ statt, wozu alle Freunde recht herzlich eingeladen sind! Wir dürfen auch Dich bei uns erwarten! **Bitte vormerken: Sonntag, 4. September:** Teilnahme am Festzug im Rahmen

der 8. Intern. Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau. Näheres in den Mitwocheinabend! **Samstag, 17. 9. u. Sonntag, 18. 9.:** Jedermann-Sportwettkämpfe auf der Bundesspielfeldanlage in Wien 10, Grenzackergasse, für jung und alt! Merkt Euch diese beiden Termine vor — Ihr seid herzlich zur Teilnahme aufgerufen!

Landesgruppe Niederösterreich

Mit gemischten Gefühlen führen wir gegen Klein Schweinbarth: Das Wetter war sehr kühl und der Himmel düster und wolkenumhangen. Jeden Augenblick schien es, als würden sich die Schleusen öffnen, um einen Regenguß auszulassen. Bereits ab 17 Uhr trafen sich die ersten Freunde und Kameraden vom Arbeitskreis Südmähren und der SDJ-NÖ. sowie vom ortsanässigen Verschönerungsverein im Ortsgasthof, wo uns der Wirt zu einer kleinen Weinprobe einlud. Nach und nach trafen dann immer mehr Leute ein, aus Wien, aus der näheren Umgebung und sogar aus Deutschland! Kurz vor neun Uhr machten wir uns auf den Weg zum Kreuzberg und siehe da: Der Himmel hatte ein Einsehen mit uns, es riß sogar auf und etwas später war es auch sternenklar. Das war richtiges Glück! Pünktlich um 21.30 Uhr begann dann die Sonnwendfeier, zu der sich an die 300 Personen eingefunden hatten, darunter Bürgermeister Wallner, Msgr. Prof. Dr. Koch und andere Ehrengäste. Die Fackeln wurden entzündet und beim Lied „Flamme empor“ wurde der riesige Feuerstoß zum Brennen gebracht. Eine hohe lodernde Flamme schoß gegen den Himmel und war bestimmt sehr weit zu sehen. Es folgten Feuerreden und Lm. Wamser hielt eine beeindruckende Feuerrede, dem ein Totengedenken von Karsten folgte. Dann brachten die Volkstanzgruppen der SDJ-NÖ. und Wien einige Volkstänze dar, die viel Begeisterung hervorriefen. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ wurde diese beeindruckende Feierstunde beendet. Erwähnt soll hier noch werden, daß auch der Herr Bürgermeister zu uns sprach und für die Aufrechterhaltung des alten Sonnwendbrauches dankte. Als das Feuer herabgebrannt war, konnte das Feuerspringen beginnen, das besonders für die Jugend — die diesmal besonders zahlreich anwesend war — eine schöne Sache war.

Alles in allem war es wieder eine schöne Sonnwendfeier und schon jetzt wurde der Termin für das kommende Jahr festgesetzt (23. Juni 1984: Sonnwendfeier; 24. Juni 1984: Kreuzbergtreffen!). Vom 9.—17. Juli findet in Oberndorf an der Melk das diesjährige Sommerlager statt, zu dem bereits viele Teilnehmer angemeldet sind. Auch eine Begegnung mit Kindern aus Südtirol und dem Elsaß ist vorgesehen. Damit sind wir wirklich international! Wer noch teilnehmen möchte, melde sich sogleich an (siehe Bundesführung!).

Vormerken: Sonntag, 4. September: Teilnahme am Festzug in Krems an der Donau! Treffpunkt: 13 Uhr, Kasernstraße (ehem. Kaserne). Beginn des Festzuges: 14 Uhr. Alle Freunde, Landsleute und Trachtenträger sind zur Teilnahme aufgerufen bzw. als Zuseher! Es wird bestimmt wieder ein großes Erlebnis werden!

Landesgruppe Oberösterreich

Beim Welsener Stadtfest vom 18.—19. 6. war allerhand los. Leider war es sehr regnerisch und kühl. Doch am Samstag nachmittag, dem 18. Juni, als die Heimatvertriebenen ihre Volkstänze vorführten, regnete es nicht. Es wirkten mit eine Gruppe der Siebenbürger Sachsen aus Linz, aus Traun die Donauschwaben, sowie die Sudetendeutsche Jugend Wels und die Volkstanzgruppe Böhmerwald. Die Darbietungen wurden vom wirklich sehr zahlreichen Publikum begeistert aufgenommen.

Ebenfalls im Rahmen der **Landesaussstellung in Wels** findet am 5. Juli im Hof der Welsener Burg eine Volkstanzveranstaltung statt. Ausführende sind die Welsener Trachtenvereine und für unsere Volksgruppe wiederum die Sudetendeutsche Jugend Wels und die Volkstanzgruppe Böhmerwald. Hier ist wieder einmal für jedermann die Gelegenheit gegeben, egal ob alt oder jung, die kulturellen Aktivitäten innerhalb der SL genauer zu beobachten. Bitte kommen und ansehen, der Eintritt ist frei. **Weitere Veranstaltungen:** 9.—17. 7. 1983: Sommerlager in Oberndorf. Zwei Lagerleiter sind aus OÖ., wie viele Teilnehmer kommen aus OÖ.? 25. 9. 83: Erntedankfestzug in Wels. Alle, welche eine Tracht haben, werden ersucht, mitzumachen. 26. 12. 83—3. 1. 84: Wer etwas für Hüttenzauber übrig hat, dem sei das Winterlager in Murau empfohlen. Näheres ist bei der Bundesjugendführung nachzulesen.

Merksatz des Monats: Dem Wunsch, aktiv bei der SDJ (oder in der SL) mitzuarbeiten, wird nichts entgegengestellt. Ganz im Gegenteil, jeder einzelne ist herzlich willkommen.

Landesgruppe Kärnten

Auch heuer fahren wieder zahlreiche Kinder und junge Leute aus unserem Bundesland zum Sommerlager der SDJÖ in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich! Besonders zu Dank sind wir an unserem großen Freund und Nestor, Lm. Katzer, verpflichtet, der sich immer wieder dafür einsetzt, daß auch unser Bundesland besonders stark bei dieser Sommermaßnahme vertreten ist. Es würde uns aber noch mehr freuen, wenn auch aus dem Raum Klagenfurt und Villach mehr Kinder und junge Leute bei dieser Ferienaktion mitmachen würden. Vielleicht gelingt es uns noch, die oder den einen oder anderen Teilnehmer für heuer noch zu finden, sodaß alle Bezirke gut vertreten sind. Die Eltern der Kinder werden gebeten, sich nochmals die Teilnahme ihrer jungen Leute zu überlegen! Jedenfalls wird auch heuer wieder eine große Bergfahrt gestartet werden. Die genaue Ausschreibung und alle anderen Unterlagen werden den Gruppen übersandt. Auch aus der Sudetenpost kann man dann Näheres entnehmen. Anfragen, Auskünfte, Anmeldungen usw.: bei Fam. Katzer, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit an der Glan! Wir erwarten auch Deine Anmeldung.

Landesgruppe Steiermark

Leider müssen wir auch diesmal berichten, daß keine Teilnehmer für das Sommerlager in Oberndorf an der Melk aus der Steiermark gemeldet wurden. Woran mag das liegen? Es muß doch ganz einfach möglich, daß auch aus unserem Bundesland — so wie eben zu den anderen SDJÖ-Veranstaltungen — Teilnehmer entsandt werden. Es gibt doch genügend Kinder und junge Leute unter den Landsleuten. Man könnte fast meinen, daß diese sozusagen „versteckt“ werden. So sollte es denn doch nicht sein. Es wäre doch einmal bestimmt überlegenswert, ob man denn doch nicht junge Leute oder Kinder — damit sind Ihre eigenen Kinder, werte Landsleute aus der Steiermark, gemeint! — zu diesem Ferienaufenthalt anmeldet! Wenn es in anderen Bundesländern möglich ist (noch dazu wo dort vielleicht weniger Landsleute leben, als in der Steiermark), dann müßte es bei uns umso mehr möglich sein! Sind Sie nicht auch dieser Meinung? Wir dürfen auch alle Amtswalter sehr herzlich bitten, nochmals auf diese Tatsache hinzuweisen — vielen herzlichen Dank für Ihre werte Mithilfe! Wir hoffen, daß sich jedoch — und zwar auf Grund unseres vorstehenden Appells an die Landsleute — zum **Winterlager der SDJÖ**, welches heuer vom 26. 12. 1983 bis 3. 1. 1984 in Schöder bei Murau stattfindet, mehr junge Leute (ab ca. 15 Jahre aufwärts) anmelden — auch aus unserem Bundesland! Diese Veranstaltung sollte für uns eine Verpflichtung sein, findet doch diese in der Steiermark statt. Die Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend ist nicht Bedingung, wohl aber Gemeinschaftsgeist und Freude am Schifahren. Näheres siehe bitte unter Bundesjugendführung — meldet Euch bitte sofort! Weitere Auskünfte bei Uta Agath, Hans-Riehl-Gasse 6/3, 8043 Graz.

Arbeitskreis Südmähren

Es wurde zur Sonnwendfeier am 18. Juni am Kreuzberg bei Klein Schweinbarth gerufen und eine stattliche Anzahl von Teilnehmern waren gekommen. Darunter die Ortsbevölkerung, Landsleute aus der näheren und fernerer Umgebung, der Herr Bürgermeister Wallner, unser Bundesobmann Msgr. Prof. Dr. Koch, Landsleute aus Deutschland usw. Und mit dem Wetter hatten wir ein großes Glück. Kurz vor der Sonnwendfeier riß der bedrohende wolkenumhangene Himmel auf, es zeigten sich der Mond und die Sterne. Eine wunderschöne Nacht war zu verzeichnen. Bereits am Nachmittag waren unsere Damen fleißig, es wurden kleine Gestecke aus Feld- und Wiesenblumen zusammengefügt, die dann am Abend angeboten wurden. Nach einer Weinprobe im Dorfgasthof setzte man sich gemütlich zusammen und kurz vor 21 Uhr ging es dann zum Kreuzberg, wo der Verschönerungsverein (unter der Leitung von Lm. Leisser) bereits einen riesigen Feuerstoß aufgebaut hatte. Nach dem Anzünden der Fackeln wurde der Feuerstoß entzündet, der dann lichterloh ins weite Land brannte. Nach der Begrüßung sprach Bürgermeister Wallner zu den zahlreich Versammelten über den Brauch, der da von uns erhalten wird. Es folgten Feuerreden und die Feuerrede hielt unser Lm. Wamser, der besonders auf den Sinn einer Sonnwendfeier einging. Karsten gedachte der Toten und dann wurden Nadelkränze für die Toten, für die Heimat und für das Volk ins Feuer geworfen. Die Sudetendeutsche Jugend brachte einige Volkstänze zum besten und das Lied „Kein schöner Land“ beendete diese bestens gelungene Brauchtumsveranstaltung. Ein lustiges Feuerspringen bildete den Abschluß dieses schönen Tages, wobei die Jugend aber auch so mancher Ältere besonders aktiv war. Allen die zum Gelingen beigetragen haben, gilt von hier aus unser bester Dank!

Es war eine besonders beeindruckende Sonnwendfeier, die auch die Verbundenheit der einsässigen Bevölkerung mit den Vertriebenen dokumentierte. Und bereits jetzt wurde der Termin für das kommende Jahr festgelegt: Samstag, 23. Juni 1984: Sonnwendfeier, und am Sonntag, den 24. Juni 1984 ist wieder das große Kreuzbergtreffen — bitte vormerken!

Am 23. und 24. Juli beteiligen wir uns in größerer Anzahl am Jubiläumstreffen der Südmährer in Geislingen. Wir gestalten einen bunten Nachmittag mit unseren Trachtenträgern. Alle Freunde und Landsleute sind zur Teilnahme aufgerufen.

Am Sonntag, den 14. August findet in Unterretzbach das diesjährige Znaimer-Treffen statt. Beginn mit einer Festmesse um 10 Uhr beim Ehrenmal, anschl. gemütl. Beisammensein! Bitte vormerken!

Ganz besonders wichtig ist die Teilnahme aller Trachtenträger beim Festzug im Rahmen der Intern. Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau am **Sonntag, den 4. September**. Wir treffen einander um 13 Uhr in der Kasernstraße. Beginn des Festzuges ist um 14 Uhr! Alle Trachtenträger sollten sich diesen Termin unbedingt freihalten.

Der erste Heimabend nach den Ferien findet am **Dienstag, den 6. September** ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt!

Wir wünschen allen Freunden, Kameraden und Landsleuten schöne Ferien, gute Erholung im Urlaub sowie beste Gesundheit!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 17

- S 502.— Arnold Schmied, Linz
- S 292.— Johann Taschner, Bergern-Weißkirchen
- S 200.— Dr. Helma Pohl, Wien; Edith Brandstätter, Linz-Urfahr; Leopold Neusser, Linz; Wilhelm Bednar, Kremsmünster
- S 192.— Dr. Walter Jaksch, Wien; Prim. Doz. Dr. Hans Jürgen Prexl, Voitsberg
- S 112.— August Knesl, Wels
- S 100.— Adolfine Benischke, Wien; Mathilde Häberle, Wien; Valerie Pollanka, Wien; Walter Pawlik, Wien; Elisabeth Czermin, Wien; Otto Vogt, Wien; Bund der Erzge-

birger in Wien; Hilde Gotschke, Linz; Oskar Klausnitzer, Linz; Franz Rieger, Linz; Hedwig Fiala, Eferding; Carl Wings, Münzbach; Wilhelm Anger sen., Traun; Edith Prokop, Wels; Lotte Maschek, Eichgraben; Maria Eipeldauer, Hadres; Mathilde Erlebach, Hofgastein; Erich Corazza, Innsbruck; Mag. Erich Breuer, Bärnbach; Klothilde Kragher, Klagenfurt; Helga Endisch, Moosburg; Hermann Tschirch, Villach

- S 92.— Sepp Kirsch, Wien; Dr. Erwin Schramm, Wien; Karl Fischer, Wien; Waltraud Pfleger, Wien; Adolf Winkler, Linz; Käthe Pasler, Linz; Hertha Haas, Gmunden; Ambros Reichensdörfer, Kefermarkt; Richard Schmidt, Sarleinsbach; Gerhard Rossmann, Klosterneuburg; Erich Schiller, St. Pölten; Hermann Bend, Matshofen; Adalbert Schnurpfeil, Ranshofen; Rudolf Buchelt, St. Pantaleon; Dr. Fritz Wotzel, Salzburg; Dr. Rudolf Hölzel, Trieben
- S 84.— Wilhelm Fellinghauer, Salzburg
- S 72.— Willi Schicho, Freistadt; Gertrude Nack, Amstetten
- S 70.— Rosa Doleschal, Pinsdorf
- S 62.— Eugen Ott, Ottensheim
- S 54.— Maria Bsrisky, Linz
- S 52.— Heinrich Lang, Wien; Liselotte Seidl, Klagenfurt
- S 50.— Julius Gretzmacher, Wien; Célestine Dobrowolny, Wien; Paula Skrepek, Linz; Franz Hoffener, Steyregg; Franz Peer, Laab im Walde; Hilda Elsingner, Perchtoldsdorf; OSR Augustin Konrad, Waidhofen/Thaya; Maria Feyrer, Eisenezer; Prof. Franz Nedorost, Graz; Josef Tacha, St. Lorenzen; Franz Dressel, Klagenfurt
- S 46.— Reg.-Rat Max Gebauer, Wien; Ing. Wilhelm Adelberger, Linz; Leopoldine König, Leonding; Wenzl Schmid, Breitenbach; Irmgard Blumauer, Köflach
- S 42.— Luise Fleissig, Wien; Dr. Alfred Haindl, Wien; Martha Wollein, Wien; Maria Paschola, Wien; Edeltraud Blaha, Wien; Karlheinz Hoffener, Wien; Hermine Keller, Linz; Hildegard Müller, Linz; Anna Kotanko, Braunau; Hilde Preisak, Kremsmünster; Prof. Dr. Friedrich Thiemann, Schlierbach; Wilhelm Littmann, Vöcklabruck; Willi Schneider, Vorchdorf; Theodor Haas, Wels; Med.-Rat Dr. Bernhard Otschenaschek, Eichgraben; Ferdinand Kraus, Mödling; Gusti Drescher, St. Andrä-Wördern; Hermine Müller, Wr. Neustadt; Anna Winter, Wr. Neustadt; Hermine Prosser, Oberalm; Maria Burgstaller, Salzburg; Josefa Schachner, Salzburg; Johann Fraunberger, Salzburg; Juliane Patzak, Salzburg; Margarete Rüdiger, Doborn; Maria Pöschl, Apetlon; Else Lowak, Au bei Aflenz; Dr. Irmaud Colshorn, Graz; Alexander Hoyer, Graz; Ilse Tronko, Graz; Maria Urbanek, Graz; Hansi Wallner, Graz; Berta Liebl, Graz; Maria Köppel, Kapfenberg; Dr. Peter Dittrich, Murau; Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt, Klagenfurt; Gerta Britanni, St. Veit a. d. Glan

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern recht herzlich.

KRANZABLÖSE

Anlässlich des Ablebens von OST. Dir. Fr. Stoner, spendete in dankbarer Erinnerung der Männergesangsverein Krappfeld, 9321 Kappel, als Kranzspende S 1000.— der „Sudetenpost“.

Redaktionsschluß

Achtung, Achtung! Redaktionsschluß ist ab sofort jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin.

Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Folge 15/16, 4. August, Redaktionsschluß: 28. Juli

Folge 17, 1. September, Redaktionsschluß: 25. August

Folge 18, 15. September, Redaktionsschluß: 8. September

Folge 19, 6. Oktober, Redaktionsschluß: 29. September

Folge 20, 20. Oktober, Redaktionsschluß: 13. Oktober

Folge 21, 3. November, Redaktionsschluß: 27. Oktober

Folge 22, 17. November, Redaktionsschluß: 10. November

Folge 23, 1. Dezember, Redaktionsschluß: 24. November

Folge 24, 15. Dezember, Redaktionsschluß: 8. Dezember

HOLZBRIKETS! Hoher Heizwert! KOHLE - KOKS - BRIKETS OFENÖL - BRENNHOLZ ofenfertig offen und in Säcken
Leaningee-HOLZ

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngrütel 1
Tel. 0 42 22 54 646
Stadtgeschäft, Lidmanskýgasse 49, Tel. 0 42 22 / 51 14 05

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 36 69, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Kopliger, Verantw. Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: Druckerei und Zeitungsausgabe J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer S 108.—, Einzelpreis S 5.—, Postsparkassenkonto 7734. 939. Bankkonto Allg.-Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7 — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Handstrickwolle

setzt in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.



DRUCKEREI FRIEDRICH SOMMER
INH. ING. OTTO U. RAUTGUNDIS SPINKA

8100 ST. PÖLTEN
KREMSER GASSE 21 RUF 02742-30 67